# Herrn
# D. JOH. FRANCISCI BUDDEI
S. S. Theol. P. P. O.
zu Jena

# Bedencken

über die

# Wolffianische Philosophie

mit

Anmerckungen erläutert

von


Christian Wolffen/
Hochfürstl. Hessischen Hof-Rath und
*Matheseos & Philosophiæ Professore Primario* zu Marburg.
Der Kön. Groß-Brittannischen und Kön. Preussis. Societäten der Wissenschafften Mitgliede.


---


Franckfurt am Mayn / 1724.
Zu finden in der Andreäischen Buchhandlung.

# Vorrede.

## Geneigter Leser!

IN meinen Gedancken von GOtt/ der Welt und der Seele des Menschen/ habe ich die Lehre von GOtt auf eine demonstrativische Art ausgeführet und überhaupt die sicherste Waffen an die Hand gegeben/ damit man die Feinde der natürlichen und geoffenbahrten Religion besiegen kan. Es hat auch meine Arbeit vieler verständiger Männer Beyfall gefunden/ wie sie mich dessen theils schrifftlich theils mündlich versichert/ und noch bis diese Stunde versichern. Die Sache redet vor sich selbst/ wenn sie mit unpartheyischen Augen erwogen wird/ und braucht keines Zeugnisses. Es haben sich zwar Ursachen gefunden/ warum einige diese meine Schrifft auf das hefftigste angefochten und endlich gar auf mich loß gedrungen: ich habe aber in meiner Commentatione luculenta, und dem beygefügten Monito überflüssig gezeiget/ daß

die mir imputirten Consequentien nicht aus meinen Sätzen fliessen / ich davon hingegen / so gar das Gegentheil mit ausdrücklichen Worten ausführe: welches auch Verständige erkandt / selbst unter meinen gewesenen Herren Collegen, und dieses Verfahren gegen mich keinesweges billigen. Es ist demnach Wunder / daß Herr **Budde** in Jena diese Beschuldigungen wiederhohlet / und auf die dagegen angeführte Rationes nicht im geringsten reflectiret / vielweniger darauf antwortet / sondern bloß verlachet. Ob ich mich nun zwar der göttlichen Direction in allem überlasse / als der meinen Feinden das Ziel gesetzet / wie weit sie gehen sollen / und seine Güte preise / daß er bißher meiner gerechten Sache beygestanden: so habe doch auf Gut befinden dererjenigen / die für nöthig erachtet / daß ich mein Amt / welches mir Se. Hochfürstl. Durchl. mein gnädigster Herr anvertrauet haben / nicht verlästern liesse / mich endlich entschlossen einige Anmerckungen / über das **Buddeanische** Bedencken aufzusetzen / und darinnen dem Herrn Autori seinen grossen Unfug deutlich vorzustellen. Ich habe schon erinnert / daß Herr **Budde** weiter nichts thut / als daß er die Langischen Verleumdungen von Wort zu Wort wiederhohlet / und ich demnach ihm auf deutsch antworten muß / was er lateinisch nicht verstehen wollen. Ich bin zwar sehr schwer an diese Arbeit gegangen / indem bey einem so hefftigen und höchst-nachtheiligen Anfalle / wenigstens bey denen / die entweder nicht Zeit haben die Sache zu untersuchen / oder auch sonst nicht

nicht in dem Stande sind zu urtheilen / ich nicht anders gekonnt / als daß ich das Kind bey seinem Namen genennet. Allein Herr **Budde** kan deßwegen nicht über mich / sondern er muß über sich selbst zörnen / daß er mich zur Nothwehre genöthiget. Es wird der geneigte Leser klärlich finden / wenn er die Anmerckungen gegen das Bedencken hält / daß alles / was mir Herr **Budde** imputiret / nach seinem eigenen Geständnisse / nicht meine Lehren sind / sondern blosse Consequentien, die seiner Meynung nach aus meinen Sätzen fliessen sollen. Er setzet zum Grunde dieser Consequentien nicht meine Sätze / sondern andere / die er selbst erdichtet / u. durch Verdrehungen und Verkehrungen meiner Worte heraus bringet. Und also hat er die Consequentien nicht einmahl aus meinen Sätzen gezogen. Sie sind aber über dieses auch öffters so beschaffen / daß sie nicht einmahl aus seinen Verdrehungen fliessen. Dabey prætendiret er / daß dieses der rechte Verstand meiner Lehren seyn soll / den er ihnen giebet ; nicht derjenige / den ich mache / ob ich gleich zeige / daß vermöge meiner Definitionum kein anderer statt finden könne / auch durch die verkehrte Auslegung ein Satz heraus kommet / davon das Gegentheil in meiner Schrifft behauptet wird. Er gehet wider mich auf das hefftigste loß / als wenn ich alle Religion und Moralität über den Hauffen würffe / wenn ich bey den von unsern Theologis mit Eiffer verfochtenen Lehren bleibe: wie dessen ein klares Exempel die intrinseca moralitas actionum und determinata veritas contingentium

giebet. Wenn man mit einem so umgehen wil/ so kan man ihm imputiren/ was man wil/ und ich wil bald erweisen/ daß Herr **Budde** atheistische Lehren habe/ den Atheisten Thür und Thor eröffne/ ihnen zu ihrer Ruchlosigkeit das Wort rede/ alle Religion über den Hauffen stosse/ und was dergleichen Consequentien mehr sind/ die er aus meinen Sätzen ziehen wil. An dergleichen chicaniren haben honette Leute/ geschweige denn Christen/ einen Abscheu/ und zwar um so viel mehr/ wenn der Vorsatz zu schaden dazu kommet. Es wird über dieses von Herr **Budden** sowohl/ als vom Herrn **Langen**/ alles unter einander geworffen/ so zusammen nicht gehöret/ damit sie im Trüben fischen können. Sie mengen die Erklärung von der Harmonia præstabilita des Herrn von **Leibnitz** überall mit ein/ wo sie gar nichts zuthun hat/ bloß weil sie wissen/ daß man dieses am ersten apprehendiren werde/ indem dieselbe noch wenige Anhänger hat. Ich habe dieselbe Erklärung des Herrn von **Leibnitz**/ wie Leib und Seele in einander würcken können/ anfangs gar weg lassen wollen/ wie ich auch in der Vorrede zu der ersten Aufflage erinnert/ weil ich sie in meiner gantzen Philosophie nicht brauche/ etwas daraus als aus einem Principio zu demonstriren. Ja wenn ich sie auch hätte brauchen können/ wie in der Lehre von GOtt und seinen Eigenschafften; so habe ich doch nicht gewolt/ weil ich eine so wichtige Lehre keinesweges auf einen streitigen Grund setzen wollen. Ich habe aber ver-

vermeynet / nach der Freyheit zu philosophiren / die auf der Universität war / wo ich lehrete / stünde mir frey dieselbe zu erklären / weil sie 1. Mit dem Atheismo nicht bestehen kan / sondern demselben schnurstracks entgegen stehet / und niemand derselben beypflichten kan / als der völlig einen solchen GOtt erkennet / als wir Christen aus seinem geoffenbahreten Worte veneriren / 2. Weil ihre Gründe / darauf sie beruhet / die determinata veritas contingentium, die Præscienz Gottes und die Ewigkeit seiner Rathschlüsse sind / welche von unseren Theologis als Waffen angenommen werden / damit sie wider die Socinianer streiten. 3. Weil sie keine andere Verknüpffung der cörperlichen Dinge in der Welt erfordert / als die der Freyheit des Menschen gemäß ist. 4. Weil sie ins besondere in geistlichen Dingen auf eine besondere Art zeiget / wie GOtt würcket sowohl in der Seele das Wollen / als im Leibe das Vollbringen. 5. Weil sie die Freyheit in der Seele gantz unverändert lässet / ja selbst noch auf gewisse Maase besonders privilegiret. 6. Weil sie der Unsterblichkeit der Seele favorisiret / und 7. Die Schwierigkeit einig und allein hebet / warum Idealisten und Materialisten eine von den beyden Substantiis leugnen. Dieses alles ist denen offenbahr / welche das Systema verstehen / und nicht mit dem Vorsatze / es durch Consequentien anzufechten darüber kommen / ehe sie es recht einsehen. Ob nun bey der Freyheit zu philosophiren / da

da man auf keine gewisse Hypotheses gewiesen ist/ diese Rationes zureichen eine Hypothesin in Entscheidung einer streitigen Frage anzunehmen / lasse ich einen jeden Unpartheyischen beurtheilen. Nun ist wohl wahr / daß / da ich die gantze Hypothesin in meiner Philosophie zu gar nichts brauche / auch alles / was ich von der Seele lehre / bey einem jeden Systemate bestehen kan / es rathsamer könte erachtet werden dasselbe gar weg zulassen / als den schwachen Bruder damit zu ärgern. Allein wie habe ich vermuthen können / daß man ein so grosses Aergerniß daraus nehmen werde / da schon vor langer Zeit auf Protestirenden Universitäten das Systema *Cartesii* defendiret worden/ und heute auf allen Reformirten Universitäten/ auch allhier in Marburg / defendiret wird / welches eben den Vorwurff vor diesem erlitten / den man jetzt wider das Systema harmoniæ præstabilitæ macht / welches bloß als eine Verbesserung des Cartesianischen anzusehen und verschiedenen Difficultäten remediret / die bey demselben statt finden / ja ich vor zwantzig Jahren selbst in Leipzig dem Systemati *Cartesii* in einer öffentlichen Disputatione beygepflichtet / und es in Collegiis expliciret / ohne daß jemand einen Anstoß daran genommen. Es ist wohl wahr / daß die Theologische Facultät in Halle das Possessorium vorgeschützt / darinnen sie in Ansehung des Aristotelischen Systematis influxus mit dem gantzen menschlichen Geschlechte wäre / so daß / wenn je-

jemand was anders vorbrächte / sie das Recht hätten sich wider ihn aufzulehnen / auch alsdenn nicht als Aggressores, sondern als Defensores anzusehen wären: Allein die Cartesianer / die unter den heutigen Philosophis, nicht die geringste Anzahl ausmachen / werden dieses Possessorium nicht zugestehen. Unterdessen mag mir zu Gefallen ein jeder in Entscheidung der Frage / wie Leib und Seele in einander würcken / eine Meynung erwehlen / die ihm am besten gefället; er wird nicht hören / daß ich deßwegen mit ihm Streit anfangen / vielweniger ihn verleumden und verfolgen werde. Ich verlange auch niemanden das Systema Leibnitianum aufzudringen. Wer sich Difficultäten dabey macht / der lasse es seyn. Es wird ohne dem auf die Entscheidung dieser Frage nichts gebauet und ist gar nicht nöthig / daß man für die lange Weile so einen Lermen anfänget. Verständige sehen auch leicht / daß dieses bloß ein kahler Vorwand ist / und wer meine Anmerckungen lieset / wird es leicht finden / woran es eigentlich lieget. Im übrigen werde ich mich auch um fernere Verleumdungen nicht mehr bekümmern und meine Zeit / die ich besser anwenden kan / damit nicht verderben. Wer Verläumdern glauben wil / mag es thun. Ich bin nicht der erste / der sein Amt rechtschaffen gethan / und deßwegen verlästert worden. Es ist Christo selbst nicht besser ergangen. Seine Feinde aber / so angesehen

sehene Leute als sie zu ihrer Zeit bey dem Hauffen waren / tragen nun ihre ewige Schande. Ich habe Defension und Ehre gnug / daß die unpartheyische Welt das Verfahren mit mir nicht billiget / und erkennet / daß meine Feinde Verleumder sind. Ich war zwar gesonnen / das Bedencken nebst denen Anmerckungen auch in die Lateinische Sprache zu übersetzen / damit die Ausländer meine Feinde kennen lerneten: Allein da leider! ohnedem der Ruhm der Deutschen bey Auswärtigen durch gar viele verdunckelt wird / so habe ich lieber für mein Vaterland ein Märtyrer / als desselben Verräther werden wollen.

Marburg den 7. Februarii
1724.

# Herrn D. Buddens Bedencken über die Wolffianische Philosophie.

NAchdem von mir verlanget worden (a) meine Gedancken von denen Wolffianischen Prin-

(a) Das müssen wunderliche Leute seyn / die sich in Philosophischen Sachen von Herrn D. Budden in Jena Raths erhohlen wollen. Sie müssen seine Philosophische Schrifften nicht gelesen haben: denn sonst würde ihnen bekandt seyn / daß Herr Budde nichts weniger als die Philosophie verstehet / und seine Schrifften nichts als den Namen von der Philosophie haben. Sie müssen nicht wissen / was dazumahl / wie sie heraus kamen / von dem gelehrten **Bernhard** in Holland vor ein Urtheil davon gefället worden / welches bey Verständigen einen grossen Beyfall fand / daß nemlich D. **Budde** / indem er ein Eclecticus seyn wolte / ein Scepticus würde / massen er nicht wüste / welcher Meynung er beypflichten solte. Und in dieser That hat er sich noch nicht gebessert; denn er macht es in seinen Schrifften / die er jetzt heraus giebet / noch also. Man siehet es auch selbst aus gegenwärtigem Bedencken / daß er vor sich nichts zu sagen weiß / indem er es gantz und gar aus der **Langischen** Läster-

 Schrifft

Principiis und Lehr-Sätzen zu eröffnen; so habe mich dessen um so viel weniger entbrechen können/ (b) je

---

Schrifft ausgeschrieben/ und weiter nichts thut/ als als daß er auf guten Glauben die daselbst befindlichen Verläumdungen wiederhohlet. Er hat sich aber zu allem Unglück an den Unrechten addressiret. Denn Herr Prof. **Lange** in Halle ist zwar bey der gelehrten Welt als ein guter Grammaticus, aber nicht als ein Philosophus bekandt. Und wer weiß nicht/ daß es allzeit übel abgelauffen/ wenn die Grammatici Philosophos abgeben wollen. Wer nun in den wichtigsten Materien/ die in der Philosophie vorkommen/ mit eines Grammatici Augen siehet/ der wird einen schlechten Richter abgeben. Zu dem ist bekandt/ wie sehr an der **Langischen** Aufrichtigkeit gezweiffelt wird/ und klinget der Ruhm meines Erachtens nicht fein / den er deßwegen in Holland erhalten/ wovon die Acta Eruditorum A. 1721. p. 422. Nachricht geben. Gleich und gleich geselle sich gerne. Wäre Hr. **Budde** aufrichtiger als sein Vorgänger gewesen/ so hätte er die Leute nennen sollen / die sein Urtheil von ihm begehret. Denn aus einigen Umständen vermuthet man/ daß es Leute gewesen/ die ihre stinckende Sache dadurch gut machen wollen/ und die auf solche Weise zu verhindern gedacht/ daß sie ihrer Verläumdungen nicht überführet würden. Wie gut wäre es/ wenn er sich um seine Theologie bekümmerte/ und darinnen was tüchtiges zu geben beflisse. Gewiß! eine Theologiam moralem schreiben und noch keinen Begriff haben/ was

(b) je grösseres Auffsehen dieselbe bis anhero gemacht/ und je nöthiger es ist/ (c) denen Consequentien/

was eine Theologia moralis sey; ist eine gar schlechte Sache / zumahl da der Herr Doctor aus seines Antecessoris des seeligen Bayers Compendio denselben hätte lernen können. Er vergleiche dieses Compendium mit seinem Buche / so wird er bald sehen/ wie wenig dasselbe von einer Theologia morali hat. Wenn er eine weitere Ausführung verlanget / so werden Leute seyn / die ihm mit dienen.

(b) Der Herr Budde hätte sich besser erklären sollen/ was sie für Auffsehen gemacht / und bey wem sie es gemacht: so könte man ihm darauf antworten. Er ist kein Pabst / daß man ihm bloß um seiner Autorität willen glauben soll. So viel mir wissend / ist er auch kein Theologus, den man davor erkennet / daß er in allem wisse / was der Evangelischen Wahrheit gemäß sey. Soviel ich vernommen / finden die Lehrer unserer Kirchen Weigelianische und andere Irrthümer in seinen Schrifften. Ich sehe wohl / er vermeint sich dadurch als einen Orthodoxum zu rechtfertigen / daß er Ketzer machen will: allein er antworte auf dasjenige was man ihm vorrücket / und legitimire sich / daß er ein reiner Lehrer der Evangelischen Kirche sey.

(c) Ich möchte wohl wissen / was für Consequentien aus meiner Philosophie entstanden seyn. Man sagt/ Herr Budde befürchte sich/ seine vermeinte Philosophie werde nicht mehr im Ansehen bleiben / wie sie bishero gewesen. Er hat es aber nicht Ursache. Denn

tien, die daraus bereits entstanden (d) / oder noch ferner entstehen mögten / vorzubeugen. Ich habe dieselbe vom Anfang / so bald sie kund worden / offt reiflich (e) erwogen und befunden / daß sie allerdings

es sind immer in grosser Anzahl vorhanden / die nur obenhin was lernen wollen. Was Herr D. Langen wiederfahren / darff er sich nicht befürchten. Denn es ist bekandt / daß er ein besseres donum docendi hat / als dieser. Solten aber seine Auditores auch mercken / daß er nicht allzeit seine Sachen gründlich vorzutragen wüste / so muß er dieselben besser überlegen / und sich auf seine Lectiones mit desto mehrerm Fleisse præpariren. Ich weiß Leute / die sich aus meiner Philosophie sehr erbauet / und habe die Probe / daß einige / die unter den Hällischen Anstalten zu Atheisten worden waren / durch dieselbe davon sind befreyet worden / und mir es gar sehr gedanckt haben.

(d) Ich weiß von keinen Consequentien, die daraus entstanden / als daß man mich zu blamiren gesucht / nachdem man einen Haß gegen meine Person aus vielen andern Ursachen geschöpfft / und nach und nach vermehret.

(e) Wie kan der Mann so wider sein Gewissen schreiben? Schämet er sich nicht vor GOtt / daß er so wider die Wahrheit redet? Ich weiß aus besonderen Umständen / daß er mein Buch niemahls durchgelesen / vielweniger / was darinnen vorgetragen wird / offt und reiflich erwogen. Und die Sache weiset es auch aus. Denn was er vorbringet / sind Verläumdungen / die

er

dings höchst schädlich und gefährlich/und so beschaffen / daß dadurch dem Atheismo Thür und Thor geöffnet wird. (f)

Ein

er von Herrn Langen in Halle auf guten Glauben annimmet. Solte aber wahr seyn / daß er die Sache offt und reiflich erwogen/ so muß er gewiß ein schlechtes Judicium haben / daß er die Sache nicht besser eingesehen.

(f) Es ist gut / daß Herr Budde sein oratorisch redet/ so darff er nichts beweisen: denn es erhellet ohne dem aus seinen Schrifften überhaupt / daß er ein grosser Feind vom Beweisen ist. Und gleichwohl kan er sich noch nicht legitimiren / daß er das donum infallibilitatis hat. Die ein solches Urtheil/ wie hier Herr D. Budde/ von meinen Schrifften fällen / habe ich für Verläumder erkläret / biß sie es beweisen / und ich bin noch der Meinung / massen er nichts weniger als dieses in seinem Bedencken ausgeführet. Ich habe in meinen Schrifften den Atheismum zu wiederlegen bessere Gründe gegeben / als er zu geben in dem Stande ist / und / wie ich schon vorhin erinnert / auch die Probe gemacht. Ich bin allzeit bereit mit dem subtilesten Atheisten aus meinen Principiis zu disputiren/ und fürchte mich nicht / daß er mich in die Enge treiben wird. Wie aber Herr Budde auskommen würde / kan ein jeder leicht vorher sehen. Er verliesse sich darauf / daß er mit dem Schwerdt zuschmeissen dörffte / wenn er mit seinen Argumentis nicht weiter fortkommen könte. Es ist gewiß eine sehr unverantwort-

 liche

Ein wenig ausführlicher aber davon zureden (g) will ich erstlich die vornehmsten Lehr-Sätze (h) des Herrn

liche Sache / daß man Leute / die sich angelegen seyn lassen / die Atheisterey gründlich zu widerlegen / selbst verdächtig machen will / da man bey jetziger Zeit gnug Ursache hätte / wie man derselben vorbeugen solte. Ich bin nicht allein meiner redlichen Intention versichert / und gibt mir davon Zeugniß mein Gewissen vor Gott; sondern ich weiß auch / daß ich in diesem Stücke nicht fruchtloß gearbeitet. Es sind auch andere rechtschaffene Leute / die es erkennen. An Herrn Budden / wie ich dessen benachrichtiget worden / sind einige seiner besten Freunde irre worden / da sie sein Bedencken gesehen / und die Hefftigkeit der Affecten erkandt / damit er es geschrieben.

(g) Zu was Ende setzet dann Herr Budde so anzügliche und nachtheilige Worte vorher / ehe er zur Sache schreitet? Gewiß! zu keinem andern Ende / als daß er den Leser einnehmen will. Er bildet sich ein / er sey ein Pabst / dem man glauben müsse / was er saget / und ihm komme zu einen nach seinem Gefallen zu verketzern / wenn er wolle. Wer hat denn Herrn Budden diese Macht gegeben? Mit dem blossen Doctor kan er sich dazu nicht legitimiren.

(h) Die Sätze / welche Herr D. Budde hier anführet / sind keinesweges die vornehmsten / wie nach diesem erhellen wird. Es stehen viel andere darinnen / die von mehrerer Wichtigkeit sind. Er führet aber auch nicht einmahl Sätze an / die ich behaupte / sondern blosse Beschul-

Herrn Wolffii anführen / darauf aber zeigen (i) / was für Consequentien daraus folgen / endlich auch hinzu

schuldigungen / die ich ihm nicht zugestehe / noch zugestehen kan. Wer meine Schrifften nur oben hin durchblättert / der wird bald sehen / wie Herr Budde wider die Wahrheit redet.

(i) Wenn man als ein Philosophus disputiren will / muß man die Gründe angreiffen / damit der andere seine Sätze erweiset. Wer dieses nicht thun kan / der zeiget zur Gnüge / daß er sich zu frühzeitig zum Richter aufwirfft. Die Consequentienmacher sind gemeiniglich Leute / die nur die Intention haben andere anzuschwärtzen / und bey Unverständigen verhast zu machen. Die Jesuiten zu Paris sind bessere Leute als Herr Budde: sie haben mehr Aufrichtigkeit und Bescheidenheit. Sie wollen niemanden Consequentien aufbürden / die er selbst verwirfft. Die Consequentien, welche Herr Budde vorbringt / folgen auch gar nicht aus meinen Sätzen. Und also hat er um so viel mehr Ursache von diesen Jesuiten Redlichkeit und Bescheidenheit zu lernen. Ich habe meine Hällischen Feinde auf dieses Exempel gewiesen / und zwar mit gutem Bedachte. Da sich nun Herr Budde zu ihrer Fahne bekennet; so ist es billich / daß ich ihn auch darauf verweise. Die Consequentien sollen aus meinen Sätzen folgen / weil es Herr Budde saget und haben will. Er ist der Mann / der nur befehlen darff: durch sein Befehlen kan er Wahrheit machen.

hinzu fügen / daß dem Autori nicht unrecht geschiehet / wenn man ihm diese Consequentien imputiret (k.)

Was

(k) Einem Consequentien imputiren / die er nicht alleine verwirfft / sondern die auch aus seinen Sätzen gar nicht fliessen / und davon er selbst das Gegentheil behauptet ; Ist eine Sache / dadurch einem das gröste Unrecht geschiehet. Und in der That ist es allzeit indicium malæ & desperatæ causæ, wenn man sich mit Consequentien behelffen muß. Meinet denn aber Herr Budde / wenn man ihn mit gleicher Müntze bezahlen wolte / daß man aus seinen Schrifften nicht auch Consequentien ziehen könte/und zwar mit besserm Fuge/ als er thut / der sich bloß auf einen armseligen Grammaticum verlässet / mit dem junge Studenten nicht zu frieden sind / daß er ihnen die Theses im Compendio Theologico nicht beweisen kan. Ich mag nicht die Zeit damit verderben ; sonst wolte ich ihm Proben davon geben. Wenn er einige verlanget / so werden sich andere finden / die ihm die Freundschafft erweisen. Ach wenn Herr Budde erst vor seiner Thüre kehren wolte / damit es bey ihm rein würde! Denn deßwegen wird man ihm seine Fehler nicht übersehen / weil er sich durch Verketzerung anderer ein meritum machen will.

(l) Herr

Was nun erstlich seine Principia und Lehr-Sätze anlanget / so ist gewiß und offenbahr / daß er die gewöhnlichen und (l) solidesten Beweißthümer / womit

(l) Herr Budde zeiget beständig / er glaube / daß er nur Recht habe zu sagen / was er wolle / und dörffe nichts beweisen: Trotz dem / der es nicht glauben will! Was nennet er denn *solideste* Beweißthümer! Er sage / was dazu erfordert wird / und mache die Application auf die Argumenta davon die Rede ist; so wird sichs zeigen / ob ich die solidesten Beweißthümer verwerffe. Wenn man Leute mit so schweren und nachtheiligen Beschuldigungen beladen will; so soll man alles auf das genaueste beweisen / und sich in allem auf das deutlichste erklären. Er hat versprochen / er wolle von seinen Imputationibus ausführlich reden: allein er führet nicht einmahl an / was ich von den gewöhnlichen Argumentis erinnert / damit der Leser urtheilen könte / ob es wahr sey / daß ich die solidesten Argumenta, womit Existentia Dei NB. demonstriret wird / NB. verwerffe. Wer den Leser bey harten Beschuldigungen nicht gnug instruiret / daß er in dem Stande ist von der Sache zu urtheilen / sondern ihn nur durch seine Autorität übereilen will; der handelt nicht wie einem Manne gebühret / der allen Verdacht der Verläumdung von sich abweltzen will.

womit man die Existentiam Dei demonstriret (m)/ auf eine insolente Art (n) verwirfft (o) und verdächtig

(m) Ach wenn doch Herr Budde nicht von Demonstriren schwatzen wollte. Man weiß es ja zur Gnüge/ daß er das Demonstriren nicht verstehet. Mir soll es lieb seyn / wenn er eine Demonstration giebet/ und mich dadurch realiter refutiret. Allein so weit man ihn aus seinen Schrifften kennet / so muß man glauben / das Demonstriren werde ihm so gelingen/ wie seinem Hällischen Bruder Hn. Lange.

(n) Herr Budde hätte sich abermal erklären sollen/was er eine insolente Art nenne / und dabey zeigen / worinnen ich diese Art erwiesen / so könte man ihm antworten. So aber muß man es für eine Verleumdung ansehen / die sein böser Affect ausgestossen.

(o) Daß ich die gewöhnlichen Argumenta, die man pro existentia Dei anführet/ verwerffe/ ist eine ungegründete Beschuldigung. Wenn ich es aber auch thäte/ weil ich dadurch bey mir keine Uberzeugung findete/ was hätte es zu sagen? Deswegen verwirfft man nicht die Thesin, weil einem ein Beweiß nicht anstehet. Ich glaube/wenn ich Herrn Buddens Systema Theologiæ durchgehen sollte / würde mir an vielen Orten der Beweiß nicht anstehen; deswegen aber verwerffe ich die Thesin nicht. Was ist das für ein Beweiß? der Autor verwirfft die gewöhnlichen Argumenta pro Existentia Dei, und ziehet ein anderes allen andern vor. Ergo eröffnet er dem Atheismo Thür und Thor. Wer hat Herr Budden so schöne

ne Argumenta gelehret? Er hat majorem weggelassen / sonst würde man sagen: Probetur major. Es ist aber auch minor nicht wahr / daß ich die Argumenta schlechterdings verwerffe. Ich habe meine Meynung in der Commentatione §. 4. p. 7. umständlich erkläret / und Herr Budde weiß nichts darauf zu antworten; derowegen schweiget er davon gantz stille. Es hat keiner Recht / eine Beschuldigung / darauf schon geantwortet worden / zu wiederhohlen / er habe denn gewiesen / daß sie durch die Antwort noch nicht gehoben worden. Warum handelt Herr Budde nicht / wie es rechtschaffenen Leuten zukommet / die eine redliche Intention haben? Kan er aber wider das jenige / was ich geantwortet / nichts beybringen / wie er es wohl wird müssen unumgestossen lassen; so erforderte es die Pflicht eines aufrichtigen Mannes / daß er es bekennte / und die Unschuld nicht länger kränckte. In meiner Ratione Prælectionum habe ich das Vorhaben gehabt / meine Principia und Methodum docendi zu erklären / und davon Raison zu geben. Also habe ich dieses auch in Ansehung des Beweises gethan / dessen ich mich bedienet zu erweisen / daß ein GOtt sey / und die Ursachen angezeiget / warum ich für andern diesen Beweißthum erwählet / der à contingentia universi ad existentiam Numinis schleußt. Ich habe mir vorgenommen / in einer so wichtigen Materie nichts anzunehmen / das ich nicht erweisen könnte / und darwider mir ein Atheist Exceptiones zu machen in dem Stande wäre / die mich auf ein weitläufftiges Disputiren von der Haupt-Absicht abführeten. Da

ich

ich nun dergleichen bey den andern Argumentis gefunden/ auch alle unter ihnen selbst nach dem Geständnis verständiger Theologorum nur moralem certitudinem haben / so habe ich diese Ursachen angeführet. Heisset nun das auf eine insolente Art die solidesten Argumenta pro existentia Dei verwerffen? Das erste mahl hätte man es als eine Beschuldigung ansehen können / die aus Ubereilung hergeflossen (wiewohl es schon schlimm genung ist / wenn in so wichtigen Beschuldigungen der Ubereilung Platz vergönnet wird) allein nachdem ich mich zum Uberfluß in der Commentatione §. 34 p. 5. & seqq. ausführlich erkläret / und man kommet doch noch wieder damit aufgezogen / so muß ein jeder die Boßheit erkennen / und sie an einem Manne / der Heiligkeit affectiret / bewundern. Ja ich habe daselbst gewiesen / wie man es anzufangen hat / damit die übrige Argumenta, wo nicht alle / doch die meisten / ad formam demonstrativam reduciret werden / und a priori gewiesen / woher es kommet / daß / wenn sie auf gemeine Art vorgetragen werden / sie nur certitudinem moralem haben. Vermeynet Herr Budde / etwas dargegen zu sagen zu habens / so trage er es mit Bescheidenheit vor / und enthalte sich seiner albern Consequentien / die sich hieher / wie die Faust auf ein blindes Auge reimen. Ich suche die existentiam Dei methodo demonstrativa zu erweisen / und wähle das Argumentum, das ich darzu am bequemsten finde / damit ich diese wichtige Lehre von GOtt auf eine gründliche Weise ausführen möchte / um sie wider die Atheisten feste zu stellen. Und

dar-

daraus soll folgen: ich thue dem Atheismo Thor und Thüre auf. Wie kan sich Herr Budde so weit vergehen? Heisset das Doctor mäßig raisonniren? Sind das Consequentien/ die man einem imputiren kan/ ohne ihm unrecht zu thun? Werden vernünfftige nicht mehr im Gegentheile argumentiren; Wer nicht leiden will/ daß man sich angelegen seyn lässet/ die Lehre von GOtt auf eine gründliche Weise auszuführen/ sondern dringet mit Macht darauf/ daß man vieles unbewiesen annehmen/ noch die attributa divina in einer beständigen Connexion auseinander herleiten/ auch sich an die Exceptiones der Atheisten nicht kehren/ sondern dieselbe nur verlachen soll/ der thut dem Atheismo Thor und Thüre auf. Atqui Herr Budde thut das alles/und will/es soll sich keiner gelüsten lassen/ was anders als er zu thun. Ergo thut er dem Atheismo Thor und Thür auf. Die Erfahrung bekräfftiget diesen Schluß/ gleichwie sie bestättiget/ daß ich durch meinen Vortrag über Atheisten zu ihrem Heyle gesieget. Freylich thäte Hr. Budde und seines gleichen besser/ wenn sie ihre Schwäche erkenneten/ und sich nicht in Dinge mengten/ die sie auszuführen nicht vermögend sind. Meynet aber Herr Budde/ ich hätte nicht præstiret/ was ich mir vorgenommen? so zeige er ordentlich und mit Bescheidenheit/ wo es fehlet/ und mache es besser. Er nehme eines von den Argumentis an/ dagegen ich etwas erinnert/ und führe es auf eine demonstratvitsche Art aus/ deducire auch zugleich aus dem Begriffe/ der dadurch/ nebst der Existentia von

GOtt

GOtt heraus kommet / die übrigen Attributa, wie ich gethan: so wird sichs weisen / wie die Arbeit von statter gehet. Es kommet hier nicht auf das Disputiren an: es ist eine Sache / die man versuchen und ins Werck richten kan. Er hat schon gewiesen / daß seine Art ist / nur zu wiederhohlen / und bey seinen Beschuldigungen zu bleiben / man antworte darauf / was man wolle. Derowegen ruffe ich ihn hiermit öffentlich heraus / daß er eine solche Demonstration verfertige / und will ich ihm darzu 3. Monathe Zeit geben. Wird er dergleichen nicht geben / so wird jederman daraus sein Unvermögen erkennen / seinen pruritum litigandi detestiren / und mich von seinen Auflagen um so viel eher frey sprechen / weil alsdann seine Boßheit auf eine demonstrativische Art wird erwiesen seyn. Ich mache mich aber anheischig / so bald er bekennet / daß dieses nicht in seiner Gewalt sey / eine solche Demonstration zu verfertigen / den Unterscheid zwischen der / die ich bereits geben / und derselben klärlich zu zeigen / auch die Ursachen kund zu machen / warum Herr Budde nicht hat fortkommen können. Der Hällische Feind / sein Zanck-Bruder / Hr. Lange mag dieses auch mercken. Der hat sein Unvermögen schon gezeiget / da er GOtt seinen Proceß schlimm geführet / und den Studenten zu spotten Anlaß gegeben. Herr Budde darf nicht zürnen / daß ich armer Laye ihn als einen grossen Geistlichen heraus fordere. Es betrifft keine Theologische Controvers, sondern eine Philosophische. Weil er sich nun mit Philosophis in einen Streit einlässet / und man da

nicht

dächtig machet (p) / und zwar gewiß aus recht nichtigen Gründen (q) in Ratione præleƈt. Cap. III. §. 39. seqq. p. 151. seqq.

Und

nicht pro autoritate decidiren kan; so muß er sich auch gefallen lassen auf eine philosophische Art die Sache auszumachen. Ich will demnach diese Provocation quam solennissimè wiederhohlet haben.

(p) Was das heissen soll / einen Beweißthum verdächtig machen / kan ich nicht errathen. Herr Budde hätte sich deutlicher erklären sollen: so wolte ich ihm antworten. Er sage erst / was für ein Unterscheid darzwischen ist / daß man ein Argumentum verwirfft und daß man es verdächtig machet. Ist es einerley: was braucht er mehr Worte / als nöthig ist. In einer Anklage muß man accurat seyn / denn es muß alles erwiesen werden. Allein Herr Budde verlangt seine Anklage nicht zu erweisen / er ist von der Art der lieben Herren / denen man bloß glauben soll / es sey wahr / weil sie es sagen. Wo man nicht beweisen darff / sondern einen nur anschwärtzen will / da braucht man viel Worte / damit man das Ansehen habe / als wäre viel dagegen zusagen.

(q) Herr Budde gibt mir Schuld / ich verwerffe die solidesten Beweißthümer pro existentia Dei aus **recht nichtigen Gründen**. Es ist ihm nicht gnug / daß er saget: **aus nichtigen Gründen**; sondern er setzt hinzu: **aus recht nichtigen**. Lieber warum? daß er mich desto mehr bey Leuten / die seinen Worten trauen / oder auch nicht in dem Stande sind

vor

Und ob er zwar im (r) Monito ad Commentationem §. II. circa finem etwas gelindere Sayten aufziehet

vor sich zu urtheilen / recht anschwärtzen kan. Ich habe keine soliden Beweißthümer verworffen / wie ich vorhin ausgeführet / und also habe ich gar keine Rationes angeführet / warum man sie verwerffen soll. Was ich aber erinnert habe / warum mir die andern Argumenta zu meinem Vorhaben nicht so bequem gewesen / als das de contingentia universi, welches ich erwehlet / bestehet auf festem Grunde. Und in dieser Absicht sind meine rationes nicht nichtig / geschweige denn recht nichtig. Stehet sie aber Herr Budde davor an / so beweise er es. Er hebe die Schwerigkeiten / die ich angegeben / so wird sichs finden / ob man nicht auf Weitläufftigkeiten gerathen wird / wenn man daraus mit einem Atheisten disputiren soll / und immer im Beweise fortgehen muß / biß man auf solche Gründe kommet / davon er weiter keinen Beweiß fordern kan. Es braucht abermahl nicht viel disputirens. Er führe die Supposita, die man insgemein annimmet / demonstrativisch aus. Ich habe auch schon in der Commentatione p. 7. 8. gewiesen / daß andere gleichfalls nicht alle Argumenta gleich kräfftig gehalten / mit denen man deßwegen keinen Streit angefangen. Unter diesen ist auch Musæus, ein Theologus, der ehemahls auf der Cathedra Theologica zu Jena mit grossem Ruhme dociret / und der immer eine Zierde der Evangelischen Kirche bleiben wird.

(r) Warum führet doch Herr Budde das Monitum, und

ziehet (s) und zugeben will: quod argumenta hæc usu suo non destituantur; so seh ich doch nicht / was das für ein Usus seyn soll (t) / wenn sie keine Krafft haben

und nicht die Commentationem an / darauf sich das Monitum beziehet? Gewiß aus keiner andern Ursache / als daß er dem Leser einen blauen Dunst vor die Augen machen kan / gleich als wenn ich keinen Usum hätte zeigen können. Er widerlege / was ich davon in der Commentatione geschrieben / wenn er es zu thun vermögend ist. Wo bleibt die Aufrichtigkeit / die ich ihm oben recommendiret?

(s) Ich weiß nicht / worinnen ich gelindere Sayten aufziehe. In der Commentatione habe ich erwiesen / was ich in der Ratione Prælectionum bekräfftiget / und im Monito beruffe ich mich darauf. Ich bin also nicht im geringsten von meiner Meynung abgegangen: habe auch nicht die geringste Ursache dazu. Wie gerne wolte Herr Budde den Leser præoccupiren / daß er glauben solte / ich hätte schon nachgeben müssen und also selbst zu verstehen gegeben / meine Säze liessen sich nicht defendiren. Gewiß! durch sein blosses Sagen wird er es nicht dazu bringen. Er müste mit Rationibus angestochen kommen und bündige Schlüsse machen: daran aber fehlet es immer dem guten Herrn Budden. Er triumphiret vor der Zeit: bißher hat er schlecht victorisiret. Er mag sich seine Freude noch eine Weile vergehen lassen.

(t) Hätte er die Commentationem gelesen / so würde er gefunden haben / was es für ein Usus sey: In meinem

haben einen Atheisten zu überzeugen. Denn dasselbe/ was Herr Wolff dawieder excipiret/ ist entweder von einer Erheblichkeit/ oder ist von keiner Erheblichkeit. Das Letztere wird er selbst nicht sagen. Admittiret er nun das erstere/ so haben sie ja in der That keinen Usum. (u.)

II. Ob

nem Buche von den Absichten habe ich es noch ausführlicher gezeiget. Alle Argumenta führen nicht unmittelbahr auf die Existentiam Dei, sondern auf seine übrigen Attributa. Unterdessen da alle attributa divina miteinander verknüpfft sind und die existentia necessaria auch unter die attributa divina gehöret; so habe ich gewiesen/ wie man davon auf die existentiam necessariam kommen kan.

(u) Dieses raisoniren ist ein unnützes Geschwätze: denn es dienet gar nicht zur Sache. Ich zeige/ die argumenta, die man insgemein ausser dem de contingentia universi vorbringet/ hätten Supposita, die einen auf Weitläufftigkeiten führeten/ wenn man alles auf eine demonstrativische Art aus einander wickeln wolte/ folgends mit einem der hartnäckigsten und scharffsinnigsten Atheisten zu thun hätte. Deßwegen aber könten sie ja noch ihren Usum haben die attributa divina directè zu zeigen/ wenn man vorher auf andere Weise überführet worden/ daß ein GOtt sey: oder auch hinreichend seye eine moralem certitudinem von der Existentia Gottes beyzubringen/ die bey vielen so kräfftig ist als eine Demonstration, bey denen nemlich/ die im demonstriren nicht geübet sind. Alle Atheisten

sind

II. Ob er nun zwar ein anderes Argument, welches er allen andern vorziehet (x)/ fürbringen wil (y)/ da er à hujus universi contingentia schliesset / daß ein ens

sind nicht von gleicher Fähigkeit des Verstandes. Derowegen gehet es auch wohl an / daß man bey einigen mit Argumentis auskommen kan / die bloß eine moralem certitudinem haben. Ja dergleichen Argumenta können auch den Nutzen haben / daß sie einen disponiren andere Argumenta mit desto grösserem Bedachte zu überlegen. Es bleibet also noch verschiedener Nutzen übrig / ob sie mir gleich nicht zu meinem Zwecke gedienet.

(x) Es sind mehrere / auch von Theologis, die das Argumentum à contingentia universi für das bündigste unter allen halten / die à posteriori genommen sind. Wenn ich es aber allein wäre / was hätte es zu sagen? Habe ich mich nicht nach mir zurichten / wenn ich sagen soll / was mich am meisten überzeuget? Findet Herr Budde bey sich ein anders: so mag er sich nach seinem Gefallen wehlen / was er will / ich will deßwegen keinen Streit mit ihm anfangen / noch ihm meine Argumenta aufdringen / die mich von der Wahrheit überzeugen. Ich habe aber auch im Monito §. 2. p. 4. 5. gewiesen / daß dieses Argumentum dem Grunde des Atheismi gerade entgegen gesetzet ist.

(y) Was soll das heissen: Ich will ein Argument fürbringen. Bringe ich es denn nicht vor? Meynet er / es sey nicht gnug ausgeführet; so zeige er / was fehlet. Man siehet die Boßheit des Mannes / der weiter nichts

ens necessarium, darinn man rationem sufficientem existentiæ universi finden könte seyn müsse (z) / so saget er / wenn man es recht verstehet / darinn nichts neues (a). Im übrigen aber / so leichte es ihm gewesen wider die allerdeutlichsten und überzeugenden (b)

thut / als daß er mich verkleinern will / da ich ihm doch niemahls seine hohe Gaben / sonderlich in der Welt-Weißheit gemißgönnet / vielweniger ihn darum geneidet; auch noch nicht Lust habe / wenn es angienge / mit ihm zu tauschen. Es zeiget an / daß man nichts erhebliches vorzubringen weiß / wenn man sich auf so schlechte Künste legen muß um die Einfältige zu præoccupiren und unvermerckt einzunehmen.

(z) Zweiffelt er denn / daß man in dem ente necessario existentiæ uuiversi rationem sufficientem finden könne? Zweiffelt er / daß ex contingentia universi folge / es müsse dergleichen ens necessarium seyn? Freylich muß er sich anstellen / als wenn er zweiffelte / damit er nicht einräumen darff: ich habe die Existentiam Dei erwiesen. Denn einen des Atheismi verdächtig machen / ja wohl gar beschuldigen und ihm vorrücken / daß er dem Atheismo Thore und Thüren öffne / und doch zugeben / man habe existentiam Dei erwiesen / sind Dinge / die nicht neben einander bestehen können. Ein jeder Schuster und Schneider siehet es alsdenn gleich / daß man ein Verläumder ist.

(a) Ich habe es auch nicht für was neues ausgegeben / sondern in der Commentatione §. 2. bloß erinnert / daß ich es auf eine neue Art auseinander gewickelt und wei-

(b) Argumenta pro Existentia Dei einige Exceptiunculas (c) zu erdencken/ so leicht wird auch einem Atheisten

weiter ausgeführet / auch alle Eigenschafften Gottes daraus herzuleiten angewandt. Dieses ist was neues/ so lange / bis Herr Budde zeiget / daß es ein anderer schon vor mir gethan. Es kräncket ihn abermahls / daß ich etwas neues vor mich soll gegeben haben / da er gewohnet ist bloß aus andern auszuschreiben. Er thue demjenigen / was meine Provocation haben will / ein Genügen / so wird er in diesem Stücke auch was neues geben. Er hat nicht Ursache andere deßwegen zu beneiden: es sind ja noch viele Argumenta übrig/ die eine weitere Ausführung erfordern.

(b) Wenn doch Herr Budde nicht meynte / man müste ihm glauben / ein Argumentum sey das allerdeutlichste / weil er den Superlativum brauchet: Ein Grammaticus kan davor erschrecken; aber kein Philosophus. Dieser spricht: Mein lieber Herr Doctor, saget mir doch / was ihr zur Deutlichkeit eines Argumenti erfordert / und was dazu / daß es überzeugend ist. Darnach wollen wir die Application auf die gegenwärtige Argumenta machen / und dann wird sichs auch mit dem übrigen geben.

(c) Wenn Herr Budde von dem redet / was ihn angehet / so muß der Superlativus her: redet er aber von dem / was ich vorgebracht / so müssen sich die Diminutiva einstellen. Was sind das vor Leute / denen alles klein scheinet / was von andern kommet / hingegen groß / was aus ihrem Miste gewachsen? Haben

Atheisten seyn/ hier wieder etwas einzuwenden (d.) Wodurch also denen Atheisten wahrhafftig (e) die Waffen in die Hände gegeben werden/ aller derer zu spotten/ die bis anhero die Existentiam Dei aus der Ver-

sie etwan Verwandschafft mit jenen im Evangelio/ die sich selbst vermassen/ daß sie fromm wären und verachteten die andern? Es ist aber schlimm/ daß einige Exceptiunculæ doch Herr Budden so schwer sind/ daß er nichts dagegen einwenden kan/ ob er sich gleich fleissig auf das chicaniren leget. Hätte er dawieder was vorzubringen gewust/ wo hätte man Superlativos gnung finden können die Antwort zu loben? Ich habe mich schon in der Commentatione p. 9. erkläret/ daß ich darnach nichts frage/ wenn ich und das Meynige verachtet werde. Er schaffe nur die Boßheit weg mir zu schaden/ so wil ich mit ihm keinen Streit haben. Ich habe ohne dem anders in der Welt zu thun/ als mit unnützem Gezäncke die Zeit zu verderben/ zumahl mit Buddeis.

(d) Es scheinet als hätte Herr Budde heimlichen Umgang mit den Atheisten/ daß er weiß/ was ihnen leicht ist/ und es doch nicht sagen kan. Denn wüste er/ was dargegen einzuwenden/ so würde er hurtig mit heraus gewischt seyn/ solte es auch nur eine elende Consequentia gewesen seyn/ die sich zur Sache gar nicht reimet. Denn darinnen bestehet seine Stärcke/ wie seines Hällischen Bruders Herr Langens.

(e) Nun schweret er gar darzu/ daß man ihm glauben soll/

Vernunfft haben bewiesen (f). Sie werden nicht ohne Grund (g) sagen: Haben sich so viel Gelehrte und kluge Leute betrogen / daß sie gemeinet / sie hätten die vortrefflichsten Argumenta, die doch nach des Herrn

soll / und zwar in einer Sache / die man erweisen solte. Das sind vortreffliche Professores, die an statt des Beweises zu ihren Sätzen einen Schwur thun / damit ihre Zuhörer es für wahr halten sollen.

(f) Warum saget hier Herr Budde bewiesen / und nicht erweisen wollen. Hat jemand die Existentiam Dei völlig erwiesen / so habe ich bey dem Beweise nichts auszusetzen: hat er sie aber erweisen wollen / und seinen Willen nicht ganz ins Werck richten können; so werden die Atheisten nichts darnach fragen / wenn ich durch alle Superlativos den Beweiß lobte / das ist / gut Buddeanisch davon spräche.

(g) Wenn sie es nicht ohne Grund sagen; so haben sie Recht dazu / daß sie es sagen / und kan man sie deßwegen nicht schelten / vielweniger es ihnen verargen. Wie vergehet sich hier der Herr Doctor! Ich glaube er will durch sein Exempel bestätigen: Grosse Leute fehlen auch. So gehet es / wenn der Neid die Leute antreibet / daß sie alles exaggeriren wollen / was sie wider den andern vorzubringen haben. Ich erkenne nicht / daß die Sprache der Atheisten / in deren Namen hier Herr Budde redet / Grund habe: ich halte es für ein ungegründetes Geschwätze. Herr Budde zeige doch / wo der Grund dieser Rede zu suchen ist. Wenn man in der Römischen Kirche wider Lutherum

Herrn Wolffii Urtheil nichts beweisen (h); so kans es ja leicht geschehen / daß sich Herr Wolff auch betrüget (i) / und also wird endlich alles / womit man die

dergleichen Einwurff machet / was will Herr Doctor antworten? Die Antwort mag er sich auch hier geben. Ich will mich damit nicht aufhalten.

(h) Wo habe ich gesaget / daß sie nichts beweisen? Nichts beweisen und nicht demonstrativisch beweisen sind nach meiner Logick nicht einerley. Attributa divina erweisen und nichts beweisen ist bey mir nicht einerley. Herr Budde bringe die Sachen doch vor / wie sie in meinen Schrifften stehen / nicht mit seinen Worten: denn wir haben schon gesehen / daß seinen Worten nicht zu trauen / indem es ihm an Aufrichtigkeit fehlet. Er wird mir nicht verargen / daß ich so offenhertzig schreibe. Ich bezahle ihn mit gleicher Müntze und achte mich um soviel mehr dazu verbunden / weil ich nicht blosse Muthmassungen für Wahrheit ausgebe / wie wir hernach sehen werden / daß er thut.

(i) A posse ad esse non valet consequentia. Und wie hätten sich die Atheisten verantwortet / oder auch ihnen selbst ein Gnügen gethan / wenn sie sich bloß einbildeten / ich hätte mich betrogen / und es doch nicht untersuchten. Einmahl setzet er mich bey ihnen in solches Ansehen / daß sie meine Exceptiunculas als ein Evangelium annehmen solten / und doch solten sie auch dabey gedencken / es könne ja leicht geschehen / daß ich mich betrüge. Halten sie davor / ich könne mich leicht

die Existenz GOttes beweisen will / auf einen schlechten Grund gebauet seyn (k). Ja sie werden um

leicht betrügen / so werden sie auch meine Exceptiunculas nicht gelten lassen. Sehen sie aber diese für wichtig an / so werden sie ihnen auch die Mühe geben / meinen Beweiß zu untersuchen. Einmal fürchtet sich Herr **Budde** / meine Exceptiunculæ werden von solchem Nachdruck seyn / daß dadurch die Autorität gelehrter und kluger Leute auf einmal fallen wird: und dessen ungeachtet sollen doch diese Atheisten dabey glauben / ich könne mich betrügen / und sey / was ich sage / nicht werth / daß man es untersuche. Man siehet aus dem gantzen Geschwätze / daß Herr **Budde** meynet / andere Leute wären so beschaffen / daß sie sich nur von Professoribus weiß machen liessen / was sie wollten. Ja / so wollte er es gerne haben: Das wäre ein gefundener Handel vor ihn: Deswegen will er gründliche Wissenschafft unterdrücket wissen. Man siehet / daß er haben will / die Leute sollen in der Philosophie glauben / was er saget / weil er in der obersten Facultät ist / gleich als wenn man durch diese Promotionem das Donum infallibilitatis überkäme.

(k) Was ist das für eine herrliche Consequentia? Es bringt einer Exceptiunculas wider die solideste Argumenta vor / und die von der Wahrheit eines Satzes am kräfftigsten überzeugen / und es kan seyn / daß er sich in seinem Argumento, das er brauchet / auch betrüget. Ergo ist der gantze Satz auf einen schlechten

um so vielmehr in diesen Gedancken bestättiget werden/ wenn sie sehen / auf was für eine denckele Art (l) dieses Argument von demselben proponiret wird/in seiner Methaphysic §.828. seqq. Hierzu kommt noch

III. Daß Herr Wolff auch die notitiam Dei insitam gäntzlich verwirfft (m)/ und zwar auf solche Art/

Grund gebauet? oder ergo taugen alle Argumenta nichts? Wenn ein Atheist nicht mehr/als so viel einzuwenden hat; so wird ihm sein Zweiffel bald zu benehmen seyn.

(l) Ich dancke GOtt für die Gabe/ die ich habe/ die Sachen denckel vorzutragen / und mißgönne Herrn Budden nicht seine Gabe / die Sachen klar und deutlich vorzubringen. Ich erkläre mich nochmahl/ daß ich die meinige gerne behalten will / und keine Lust habe / sie mit seiner zu vertauschen / wenn es auch angienge. Ich gestehe gantz gerne / daß ich so blödes und denckeles Gesichte habe / daß mir alles denckel und finster vorkommet / wenn ich in seinen Schrifften lesen will. Und deswegen habe ich auch noch kein grosses Verlangen darnach gehabt. Er mache eine Probe / und beweise mehrere Klarheit und Deutlichkeit darinnen: ich will ihm deswegen eine Lob-Rede halten/ wo ich fähig bin/ eine so grosse Klarheit einzusehen.

(m) Die Erinnerung/ welche ich bey dem Argumento à Conscientia, oder von dem Gewissen gegeben/ gehet wie alle übrigen dahin/ daß ich anzeige/ aus was für

Art/wie die Atheisten zu thun pflegen/ (n) in Ratione Prælect. C. III. §. 46. p. 157. da soll nun dasjenige/

für einer Ursache ich dieses Argumentum nicht zum Grunde der Theologiæ naturalis in meiner Metaphysic geleget / weil nemlich die Exceptio der Atheisten uns mit ihnen in ein weitläufftiges Disputiren hinein führe/ da es schwer fället/ mit ihnen auszukommen. Wo heisset dann dieses/ die notitiam Dei insitam verwerffen/ ja noch darzu gänzlich verwerffen? Man siehet/ daß Herr Budde sich als einen Meister aufführen will/ die Leute anzuschwärzen/ gleich als wenn er in der Schwarz-Macher-Kunst Ober-Aeltister werden wolte. Ich habe aber auch noch diese Ursache dabey/ daß es schwer fället/ die Attributa Divina aus dem Conceptu zu erweisen/ daß GOtt ein Vergelter des Guten/und Bestraffer des Bösen ist/ welchen Begriff man von ihm durch das Argument von dem Gewissen heraus bringet. Vielleicht rede ich hier für Herr Budden wieder dunckel? Allein was kan ich davor/ daß er sich in Sachen zum Richter aufwerffen will/ da er noch nöthig hätte/ Unterricht zu begehren. Wir werden nach diesem bey den Definitionibus von GOtt bald sehen/ daß er noch nicht weiß/ wie man in der Theologia naturali methodo demonstrativa verfahren muß.

(n) Ich führe den Einwurff ein/ den die Atheisten machen/ ich verwerffe aber deswegen nicht die notitiam Dei insitam. Denn ich sage ja nirgends/ daß dieser Einwurff

jenige / wovon uns unser eigen Gewissen auf das kräfftigste überzeuget / eine solche Persuasion seyn/ welche aus der Education der Kinder entstünde. (o) Wenn ein Atheist das saget / glauben vernünfftige Leute

Einwurff wahr sey; sondern nur / daß ich es nicht bequem finde / über diesen Einwurff vorher mit einem Atheisten zu disputiren / ehe man ihn überführen kan / daß ein GOtt sey. Findet es Herr Budde vor gut / so stehet es ihm frey. Ich mag ja auch meine Freyheit gebrauchen / und mir ein Argumentum wählen / was mir am meisten Satisfaction thut / und damit ich mir am besten mit einem Atheisten auszukommen gedencke.

(o) Herr Budde hat alle Scham verlohren / daß er den Einwurff der Atheisten / den ich als ihren Einwurff anführe / vor meine Lehre ausgiebet / um mich bey denen anzuschwärtzen / die entweder meine Schrifft nicht gelesen / oder nicht im Stande sind / vor sich zu urtheilen. Das zeiget nicht allein an / quod causa Buddeana sit maximè desperata, oder daß er nicht mit seinen Beschuldigungen auskommen kan / sondern auch / daß er bloß aus einem Hasse gegen mich diese Läster-Schrifft aufgesetzet. Sein Gewissen wird ihn dessen überführen. Mich düncket aber / es zeige an / daß einer wenig vom Gewissen glauben muß / der so offenbar wider sein Gewissen redet / wo er dem Gewissen das Wort reden will. GOtt strafft die Verfolger mit Blindheit / damit sie sich denen Rechtschaffenen müssen zu erkennen geben.

(p) Ich

Leute billich / daß er sich damit nur prostituire (p): aber bey unserm Autore ist das von solcher Wichtigkeit/daß er meynet/man könne solches nicht leicht refutiren (q) / da es doch schlechterdings unmög-
möglich

(p) Ich weiß nicht / ob man mit Schimpffen Atheisten widerlegen wird. Wenn ich einen widerlegen will/gebe ich seinen Einwürffen vielmehr zuvor ein pondus, ehe ich mich dargegen mache; so geschiehet dann die Widerlegung mit grösserm Nachdrucke / und er ist auch begieriger / mich anzuhören. Allein wir sind in principiis logicis von einander unterschieden / und deswegen will ich mich hiermit nicht aufhalten.

(q) Wenn Herr Budden leicht ist/was mir nicht leicht/ so habe ich nichts dargegen zu sagen. Durch sein Zürnen wird mein Verstand nicht ad assensum gebracht werden. Es ist eine wunderliche Sache/ daß er prætendiret / mein Verstand soll sich nach seinem richten. Was hat er vor ein Recht / daß er solches von mir fordern kan / ich aber nicht von ihm? Ich nenne nicht refutiren / wenn man dagegen etwas sagen kan; sondern wenn man auf eine demonstrativische Art zeiget / daß es falsch sey. Darnach rede ich von dem Falle / wo man noch nicht erwiesen hat/ daß ein GOtt sey / sondern diese wichtige Wahrheit erst ausmachen soll. Wenn ich aber einmahl erwiesen/ habe/ daß ein GOtt sey / so kan ich auf eine offenbare Weise demonstriren / daß das Gewissen bey seiner Furcht und Freudigkeit mit auf GOtt deutet/und von seiner Idée herrühret. Was er vorbringet/passiret

lich ist/ daß bey der so diversen/ meistentheils höchst-corrupten Kinder-Zucht diese Wahrheit so tieff allen Menschen in die Hertzen könnte geschrieben werden. Wenn nun die Menschen dahin gebracht werden/ daß sie die kräfftigsten Uberzeugungen des Gewissens pro vana persuasione halten/ muß denn nicht endlich der Atheismus daraus entstehen (r)?

IV. In-

siret noch vor keine Demonstration, ob ich es gleich gerne für eine Buddeanische will passiren lassen. Ich sage aber alsdenn frey/ daß mich die Buddeanische Demonstrationes nicht überzeugen/ weil sie nur mit veränderten Worten sagen/ was man erweisen solte/ und der Affect sich in ihnen mit abdrucket/ mit dem man den Satz vorbringen will. Ich will auch gerne glauben/ daß er mit seinen Demonstrationen bey vielen Beyfall findet/ und wegen der pluralitate votorum keinen Streit anfangen.

(r) Dieses gehet mich nichts an: ich verlange es nicht dahin zu bringen/ daß die Menschen pro vana persuasione halten sollen/ was die kräfftigsten Uberzeugungen ihres Gewissens sind. Ich habe die Materie von dem Gewissen vielleicht gründlicher abgehandelt/ als man sie anderswo findet: Aber freylich wird Hr. Budde wieder viel daran zu tadeln finden/ weil sie von mir/ einer ihm sehr verhaßten Person/ herkommet/ gegen die er seine Grolle auf einmal ausschütten will. Ich habe daselbst so gar eine besondere Art der Obligation zum Guten/ und wieder das Böse von dem Gewissen deriviret und gewiesen/ daß das Gesetze der

IV. Indem nun der Autor die notitiam Dei insitam läugnet / und er zugleich auf den locum Rom. II. 14. 15. antworten will (s); so läugnet er auch mit alle die natürliche Gesetze in Ratione Prælect. C. III. §. 46. (t) und es kan auch ein Atheist ja keine eigent-

der Natur auch zugleich auf eine besondere Art ein Gesetze des Gewissens sey. Führe ich nun die Leute von den kräfftigsten Uberzeugungen des Gewissens ab? Hierzu kommet / daß ich in der Moral öffters die Lehre von dem Gewissen brauche / die Menschen zum Guten zu bringen / und vom Bösen abzuhalten. Ich dachte / Herr Budde hätte die Sätze meiner Philosophie offt und reifflich erwogen.

(s) Aus dem vorhergehenden erhellet / daß ich notitiam Dei insitam nicht läugne: vielweniger ist mir jemahls in den Sinn kommen / dasjenige in Zweiffel zu ziehen / was der Apostel saget. Es sind Buddeanische Verleumdungen / deren er sich schämen sollte / wo er nicht alle Scham verlohren hätte.

(t) Noch unverschämter giebet er mir Schuld / als wenn ich alle natürliche Gesetze läugnete / da ich nicht allein das Gesetze der Natur als ein natürliches Gesetze in meiner Moral établiret / dazu uns die Natur und die Vernunfft verbindet; sondern auch so gar erwiesen / daß es zugleich ein Göttliches Gesetze sey / dazu uns GOtt auf eine besondere Weise obligiret / und sich daher als unsern Gesetz-Geber aufführet. Wer das erste Capitel in meiner Moral durchblättert / der wird aus den Marginalien sehen / daß

eigentliche Gesetze statuiren: denn wo lex propriè sic dicta ist / da muß auch ein Legislator seyn. (u) Leges impropriè sic dictæ aber sind keine Leges. Wo keine

daß dieses alles darinnen stehet. Wie darff nun Hr. Budde so gar unverschämet seyn / und so in Tag hinein schreiben / daß ich alle natürliche Gesetze läugnete? Gewiß! mit dieser Imputation muß er allen honetten Gemüthern ein Abscheu werden.

(u) Was er von den Legibus proprie sic dictis schwätzet / gehet wider die Actiones per se honestas, und per se turpes antecedenter ad voluntatem Dei, die ich mit unsern Theologis behaupte. Herr Budde hat Puffendorffs Meynung angenommen / weil sie der Herr Geheimde Rath *Thomasius* in Halle vertheidigte / als er daselbst Professor Moralium war / und sahe / es würde ihm an seinem Applausu nachtheilig seyn / wenn er mit denen Theologis unserer Kirche die wiedrige Meynung vertheidigen würde. Die vortrefflichen Theologi, welche vor ihm Professores in Jena gewesen / haben die Puffendorfische Lehre von der Justitia arbitraria nicht gelehret: sie hielten sie für keine gesunde und reine Lehre. Was hat aber Herr Buddeus für ein Recht / daß / wenn er von den Lehren seiner Vorfahren abgehet / er mit solchem Eyffer auf diejenigen loß ziehet / die dabey verbleiben? Es ist eine wunderliche Prætension. Wer sagt denn / daß sich alle Leute nach ihm richten müssen? Wer hat ihm denn in der Lutherischen Kirche dieses Privilegium gegeben? Es ist ja in der

keine leges propriè sic dictæ sind/da kan ich auch nicht sagen / daß aliquid propriè sic dictum turpe & honestum sey: Da kan ich auch keine pœnas propriè sic dictas statuiren. Es müste nun einer gantz blind und alles Verstandes beraubet seyn (x)/ der nicht erkennen wolte / daß nicht auf solche Art die Moralität und

historia literaria nicht unerfahren: also kan ihm ja nicht unbekandt seyn / daß seine Puffendorffische justitia arbitraria eine neue Lehre ist / die auch noch heute zu Tage nicht bey allen Theologis unserer Kirche Adprobation findet.

(x) Was bringet doch den Mann zu einem so unbesonnenen Eyfer. Sind Musæus, Gerhardus, Bechmannus, Calovius, Scherzerus, Alberti und so viel andere vortreffliche Theologi, die alle actiones per se honestas und per se turpes defendiret / und zum Theil wider Puffendorffen gewaltig verfochten / blind und alles Verstandes beraubet gewesen? Was ist das für eine unbesonnene Imputation. Muß man nun allen diesen braven Theologis und noch ihrer vielen heut zu Tage / ja der gantzen Römischen Kirche / nach Herrn Buddens Meynung vorwerffen/ daß durch die Lehre de actionibus & per se honestis & per se turpibus die Moralität und alle Religion mit eines zu Grunde gehet; warum hat er es dann nicht lange mit ihnen ausgemacht und insultiret mir deßwegen / als wenn es eine besondere Lehre wäre / die ich allein behauptete / nicht aber communis Theologorum sententia. Darnach ist noch dieses wohl zu

 merckẽn/

und alle Religion mit eines zu Grunde gehet. Und also siehet man / wohin endlich alles hinaus läufft. Was ich gesaget / daß die Atheisten kein Jus naturæ oder leges propriè sic dictas admittiren / ist zwar klar gnug. Es bekennet es aber ohne Scheu Spinosa, wenn er saget: Er wüste von keinem andern Jure naturæ, als daß naturaliter ein grosser Fisch einen kleinern

merckẽn / daß / da ich einräume in meiner Moral / GOtt verbinde den Menschen auf eine besondere Art zu den actionibus per se honestis und turpibus, und admittire in Ansehung dieser Verbindlichkeit besondere Belohnungen und Bestraffungen / die von den natürlichen unterschieden sind / ich alles dasjenige / was er von legibus propriè sic dictis und von pœnis propriè sic dictis saget / gleichfals zugebe und mit Gründen erweise. Also hat er ja um so viel weniger Ursache auf mich so loß zu gehen / und mir so harte Beschuldigungen vorzurücken. Man möchte es umkehren und sagen / Herr Budde müsse gantz blind und alles Verstandes beraubet seyn / daß er wider mich so raset und tobet / da ich doch alles das zugebe / was er statuiret / ob ich gleich actiones per se honestas und per se turpes statuire. Der Unterscheid zwischen mir und ihm ist bloß dieser / daß ich mit unsern Theologis behaupte / GOtt hat Raison dazu gehabt / warum er dieses befohlen / jenes verbothen: Herr Budde aber davor hält / er habe es ohne Raison gewolt. Wer mit Consequentien fechten wolte / der würde aus der Puffendorffischen Justitia arbitraria gefährliche gnung ziehen

nern verschlinge. (y). Tract. Theol. Polit. de libertate Philos. c. 16. p. 175. Eben hieher zielet (z) was

ziehen können. Will er aber die actiones per se honestas nicht eher pro moralibus erkennen / als bis Gottes Geboth dazu kommet; so laufft es endlich auf einen Wort-Streit hinaus/und will ich deßwegen mit ihm keinen Krieg anfangen / er mag alsdenn die Regeln der Vernunfft de actionum honestate intrinseca leges impropriè sic dictas nennen / oder nicht. So unbesonnen hätte ich mir den Mann niemahls eingebildet / als er sich hier aufführet. Ich habe ihn vor einen moderaten Theologum gehalten. Wenn aber seine Moderation so beschaffen ist / wie wir hier eine Probe haben; so mögen wir in die Litanie mit hinein rücken: vor der Buddeischen Moderation behüte uns lieber HErre GOtt!

(y) Was *Spinosa* statuiret gehet mich nichts an. Unterdessen laufft es endlich bey Herrn **Budden** auf einen Wort-Streit hinaus; denn es kommet darauf an/ was man legem propriè sic dictam nennen soll. Ich habe jederzeit gehört / definitiones nominales sunt arbitrariæ. Wer hat ihm deñ das Recht gegeben die Terminos oder Kunst-Wörter den Leuten in dem Verstande aufzudringen / wie er sie nimmet / zumahl da er von der einmahl angenommenen Bedeutung abweichet? Es ist hier die Frage / nicht was dieser / oder jener Atheist statuiret; sondern was er / non obstante Atheismo, dennoch zu geben muß. Ich will mich aber auch darüber mit niemanden zancken; ob zwar

(z) was der Autor in seinen vernünfftigen Gedancken von der Menschen Thun und Lassen c. 1. §. 20. seqq. davon lehret / als woselbst er behaupten will / daß das Recht der Natur dennoch statt finden würde / wenn man gleich keinen GOtt glaubete (a). Wel-

der Satz seinen Nutzen hat. Allein mich dünckt / Herr **Budde** practiciret das Spinosistische Recht der Natur. Er hält sich für einen grossen Fisch und mich für einen kleinen. Derowegen sperret er den Rachen so weit auf / als wenn er mich auf einmahl verschlingen wolte.

(z) Der Leser mercke abermahls die Schalckheit des bösen Mannes. Er schreibet: dahin / was *Spinosa* von dem jure naturæ lehret / ziele / was ich in meiner Ethica lehrete: da doch ich und *Spinosa* in terminis contradictionis versire. Jener / wie er anführet / erkennet kein jus naturæ: ich aber behaupte mit denen Scholasticis, Grotio und unsern Theologis, es müsse es auch selbst ein Atheiste einräumen / um ihn desto leichter aus der Atheisterey zu reissen.

(a) Dieses ist eine Folge aus der Lehre von den actionibus per se honestis: wer eines einräumet / muß das andere auch zugeben / er mag es nun leges propriè, oder impropriè sic dictas nennen. Um den Namen will ich keinen Lermen anfangen. Gnug daß die Thesis guten Nutzen hat.

(b) Ja

Welches wenn er es de jure naturæ propriè sic dicto verstehet / ist es ungereimt / weil keine leges propriè sic dictæ sine legislatore seyn können. Verstehet er es aber de jure naturæ impropriè sic dicto heisset es so viel als nichts: weil leges impropriè sic dictæ keine leges sind(b). Es ist zwar an dem daß einige Scholastici und mit ihnen *Hugo Grotius* auf diese Thorheit (c) gerathen / daß sie gelehret: Es würde dennoch ein jus naturæ seyn / wenn man gleich keinen GOTT glaubte. Gleichwie aber zu anderer Zeit ausführlich (d) gezeiget / daß die Scholastici diese Meynung aus

(b) Ja nach Herrn **Buddens** Definition, aber nicht nach meiner. Wer will aber über Wörter-Erklärungen Streit anfangen? Ich nicht.

(c) Es heisset gleich eine Thorheit / weil Herr **Budde** dieser Meynung nicht beypflichtet. Solte er zeigen / wo die Thorheit säſſe; so würde ihm der Beweiß vielleicht um so viel schwerer fallen / weil er noch nicht bedacht / was er Thorheit nennet. Ich habe erst erinnert / wie sie auf diese Meynung kommen / und sie um ihres Nutzens willen gelehret / die sie in Bekehrung der Atheisten hat.

(d) Weitläufftig gnug mag er es gezeiget haben / aber ob es gründlich geschehen sey / daran zweiffele ich gar sehr. Denn diese Meynung fleußt aus der honestate intrinseca actionum; Diese aber ist kein Atheistisches Principium, sondern die Recepta doctrina unserer Theologorum und Thesis antiatheistica. Ich habe auch in Jena keine andere als diese gehöret / wie ich daselbst studieret.

aus denen Atheistischen Principiis einiger heydnischen Philosophorum empfangen; Also hat sich Grotius durch die Scholasticos dazu verleiten lassen. Und also ist es vergeblich / daß der Autor in seinem Monito ad Commentat. §. 15. p. 29. sich darauf beruffet. (e)

V. Wenn wir von der Existenz Gottes weiter schreiten und fragen / was denn der Autor von Gott für einen Begriff habe; so bekommen wir die Antwort: Deum esse substantiam omnia universa simul distinctè sibi repræsentantem, in Rat. Præf. c. III. §. 25. p. 150. oder / wie es in der Methaphysic §. 1067. & §. 1069. lautet: Gott ist das Wesen / welches sich alle Welten auf einmahl in der allergrössesten Deutlichkeit vorstellet (f). Weil der Autor auch die Seele

(e) Weil Herr Budde sich vergangen / und dem *Grotio* zu viel gethan; so ist es unrecht sich auf ihn und andere / die ihm beypflichten / zu beruffen / ꝛc. Scilicet!

(f) Ist denn dieses das einige / was ich von GOtt lehle? Zeige ich nicht / daß GOtt alle diejenigen Eigengenschafften zukommen / die ihm in der Schrifft beygeleget werden? Und komme ich nicht nur zufälliger Weise auf diesen Begriff und brauche ihn nicht einmahl etwas daraus zu erweisen? Ist dieses nicht der Begriff / daraus ich alle Eigenschafften Gottes herleite / daß er das Wesen sey / darinnen eine sufficiens ratio von der Contingentia universi zu finden? Warum wirfft Herr Budde alles untereinander? Und ist denn dieses falsch / oder was böses / daß von GOtt gesaget

le des Menschen durch eine Substantiam universi repræsentativam beschreibet / ja mit dem Herrn Leibnitio den Monadibus selbst (g) einige Repræsentation, wiewohl auf eine unvollkommene Art beyleget / so würde folgen / daß GOtt nur gradu perfectionis von der Seele des Menschen unterschieden sey (h). Ob

saget wird / er stelle sich alle Welten auf einmahl in aller Deutlichkeit vor? Ist es nicht demjenigen gemäß / was die Theologi von GOtt lehren? Alle Welten sind alle Dinge / die möglich sind / und zwar in alle mögliche Ordnungen gebracht / die sie haben können. Gott erkennet ja alles auf einmahl / und nichts von dem / was möglich ist / ist verdeckt für seinen Augen.

(g) Ich habe der Meynung des Leibnitii de Monadibus noch nicht beygepflichtet / nicht weil ich sie für gefährlich / oder für ungereimet hielte / sondern weil ich noch nicht Raison gnug finden kan / warum man ihnen einige Repræsentation zueignen soll (§. 598. 599. Met.) Ich weiß wohl / daß der Herr von Leibnitz seiner Meynung so gewiß zu seyn vorgab / daß er sie auf eine geometrische Art zu demonstriren sich getrauete: Allein ich gehe nicht auf Autorität / sondern auf Raison. Ich verwerffe aber auch nicht eher eine Sache / bis ich Raison dagegen habe / und gebe mich nicht davor aus etwas zu verstehen / davon ich noch selbst nicht überzeuget bin.

(h) Wir wollen über diese Consequentiam nicht viel disputiren / denn es dörffte auf einen Wort-Streit hinaus lauffen. Ich eigne der Seele einen limitirten Ver-

Ob nun dieses gnug sey einen rechten Concept von GOtt zu suppeditiren / mag ein jeder / der nur kan / selbst urtheilen (i). Wenn nun ferner die Repræsentatio omnium universorum seu mundorum possibilium eine Vollkommenheit seyn sol (k) / warum hat

Verstand zu und daher Sinnen und Imagination, so davon nicht zu separiren: GOtt einen unendlichen / der alles auf einmahl und vollständig erkennet / folgends weder Sinne noch Imagination hat. Statuiret nun Herr Budde daß das unendliche und endliche nur gradu differiren?

(i) Die ganze Erkänntniß Gottes stehet nicht darinnen deutlich ausgedruckt: allein es lassen sich alle übrigen Attributa daraus deduciren / wenn man des Methodi mächtig ist. Was Her r Budde und seines gleichen nicht thun können / ist deßwegen andern nicht unmöglich. Wer heisset ihn jederzeit andere Leute nach seiner Ellen ausmessen?

(k) Daß der göttliche Verstand Vorstellungen oder / wie *Augustinus* redet / ideas alles dessen / was möglich ist / hervor bringet und sie in so vielerley Ordnungen bringet / als sie sich versetzen lassen / welches meine Worte nach denen in meiner Metaphysick gegebenen Erklärungen sagen wollen; halte ich für eine grosse Vollkommenheit Gottes / wer es nicht glauben wil / bleibe auf seiner Meynung. Wil er mich deßwegen des Atheismi verdächtig machen; so wird die unpartheyische Welt Einfalt und Boßheit erkennen.

(l) Ich

hat denn der Autor auch der andern Vollkommenheiten Gottes nicht gedacht / sonderlich derer / welche anzeigen / daß er nach seiner Allmacht alles thun kan / was er wil (l) / auch die Welt erschaffen / regiere und erhalte. Was er hierauf in seiner Commentatione luculenta §.22.p.77. antwortet/ist wohl recht schlecht gerathen (m). Es ist zu einer Definition nicht

(l) Ich habe nicht alle Vollkommenheiten Gottes in einen §. setzen können: aber es stehet eine jede an demjenigen Orte / wo ich sie habe erweisen können. Ich erweise/ daß GOtt alles thun kan/was er will (§.1024. Met.) / daß er die Welt erschaffen / indem er Dingen / die in seinem Verstande bloß möglich waren/ die Würcklichkeit gegeben (§. 1053. Met.) und zwar denen / die er nach seinem freyen Willen erwehlet (§. 680. Met.) daß er noch immerfort die Welt erhalten müsse (§. 1054. Met.) und daß er dieselbe nach seiner Weißheit regieret (1059. & seqq. Met.) Man solte meynen / wenn man Hrn. **Buddens** Bedencken lieset / als wenn ich von allen diesen Materien nichts gedacht hätte / oder sie wohl gar leugnete. Allein der Schalck verwirret mit Fleiß alles unter einander / damit er den Leser / der meiner Schrifften nicht kundig ist / irre mache.

(m) Ja; nach Herrn **Buddens** Judicio, der durch seine Logick gewiesen / daß er Theoriam Logicæ nicht verstehet / und durch seine Schrifften so viele Proben abgeleget / daß er sie noch weniger practiciren kan. Wenn er den Beweiß verlanget / so wil ich ihn metho-

nicht genug uns einiger massen den Unterscheid eines Dinges von andern anzuzeigen / sondern es wird dazu erfordert / daß eine Sache / so viel es möglich / durch Anzeigung aller Eigenschafften deutlich gemacht werde (n). Und dieses war um so viel nöthiger / weil ja sonst alle diejenigen / welche die Provi-

thodo mathematica auffsetzen. Wil er aber seine Kräffte selbst versuchen / so mache er sich über die Arbeit / dazu ich ihn nochmahls provocire / und führe eines von denen Argumentis de existentia Dei methodo demonstrativa aus. Denn er muß ohne dem sich über diese Arbeit machen / wenn er mich realiter refutiren / und seine Ehre mainteniren wil; Weigert er sich / so haben wir sein offenhertziges Geständniß / daß er dazu unvermögend / und daß er wider die Wahrheit geredet / wenn er gleich anfangs geschrieben / er habe alles offt und reifflich erwogen.

(n) Hier haben wir ein Specimen Prudentiæ Logicæ *Buddeanæ*. Er mag die Regel vor sich behalten: mir stehet sie nicht an. In meiner Logick sind die Erklärungen pragmatisch und werden von dem fine genommen: Man braucht sie entweder die Sachen zu erkennen / wenn sie vorkommen / oder das andere / so ihnen zukommet / daraus zu demonstriren. Diese Absichten zu erreichen setzet man in eine Definitionem nicht mehr als nöthig ist die Sache von andern Dingen / als hier GOtt von den Creaturen / zu unterscheiden / und das übrige daraus zu erweisen. So setzet ein Geometra in die Definitionem des Triangels nicht

videntiam divinam leugnen / diese (o) Definition annehmen können (p). Wenn der Autor hierauf in Comment. loc. cit. antwortet: Sit ita, quod Aristote-

nicht hinein / daß er drey Winckel hat / weil die Zahl der Seiten zureichet ihn von andern Figuren zu unterscheiden / und daß er drey Winckel haben muß / sich daraus erweisen lässet / daß er drey Seiten hat.

(o) Wer hat gesagt / daß man nur einiger massen den Unterscheid eines Dinges von andern in einer Definitione zeigen solle. Dergleichen Begriffe nenne ich in meiner Logica *notiones incompletas* oder unausführliche Begriffe. Zu Definitionibus erfordere ich notiones completas oder ausführliche Begriffe / darin so viel von denen Eigenschafften gebraucht wird / als dazu gnug ist / daß man eine Sache niemahls mit einer andern confundiret: denn wer nach diesem im demonstriren geübet ist / kan die übrigen Eigenschafften daraus herleiten. Was soll man sich wohl aber darüber zancken / ob eine Definition gut ist / oder nicht: Wer wil doch daraus Ketzereyen machen / zumahl da man dieselbe nur incidenter anführet / und nicht zum Grunde des Gebäudes leget.

(p) Laß es seyn / daß sie diesen Begriff annehmen: können sie denn aber daraus erweisen / daß keine Providentia divina sey? Keinesweges: Ich bin in dem Stande ihnen das Gegentheil zu zeigen. Sie ist demjenigen nicht zu wieder / was ich von denen zur Providentz gehörigen Sachen in meiner Theologia naturali demonstriret.

(q) Ich

telici & Epicuri asseclæ hanc definitionem admittere possint) quamvis nondum probatum fuerit; sit etiam ita, quod hactenus tamen nondum evictum, systema Aristotelis & Epicuri de Deo & Mundo causam atheismi continere; an ideo omnes Aristotelis & Epicuri de Deo errores suos facit, qui in definitione sumit, quæ ab iis de Deo vera esse agnoscuntur, & quæ ipse falsa non esse fateris? gibt er nun die Blösse seiner Sache noch mehr zu erkennen (q). Denn daß Epicurus und Aristoteles die göttliche Providence geläugnet / ist bey denen / welche in der Historia Philosophica erfahren seyn / eine ausgemachte Sache

(q) Ich sehe nicht / was für eine Blösse dieses seyn soll Denn es ist nicht die Frage / ob Epicurus und Aristoteles die Providence geläugnet / darum bekümmere ich mich wenig; sondern ob meine (§. 1069. Met.) incidenter gegebene Definition von GOtt gefährlich sey und zum Atheismo führe. Dieses wird nicht dadurch bewiesen / daß Aristoteles & Epicurus die Providence geläugnet. Und also zeiget Herr Budde seine Blöße / daß er nichts bündigers vorbringen kan. Ja / da ich aus der streitigen Definitione erweisen kan / daß GOtt die Welt erschaffen / erhalte und regiere / wie ich es vorhin angeführet: So wird keiner diese Definitionem admittiren / der die Providence läugnet. Und ich werde auch bald das Gegentheil zeigen.

(r) Bey

Sache (r). So ist es ja auch offenbar genug/ daß diejenigen vom Atheismo nicht weit entfernet sind / welche die Providence GOttes in Zweiffel ziehen; aufs wenigste fället per negationem providentiæ divinæ aller GOttes-Dienst und alle Religion weg: denn warum solte ich einen solchen GOtt anbeten / und ihm dienen / der nichts von mir weiß / der auch weder das Böse bestrafft/ noch das Gute belohnet (s)? und so siehet man ja / was das

(r) Bey denen / welche ohne Wissenschafft zu besitzen/ über die Historiam philosophicam kommen. Allein darüber will ich mit niemand Streit anfangen: es gehet mich die Sache nichts an: macht auch meine Sache weder gut noch verwerfflich.

(s) Ich weiß nicht / zu was Herr Budde diese Dinge hieher bringet / indem ich weder die Providence noch die Allwissenheit und Vorsehung GOttes läugne/ sondern sie vielmehr in meinen Schrifften établire. Man blättere nur das Capitel von GOtt durch / so wird man es finden. Darnach contradiciret sich Herr Budde offenbar / und zeiget gar sehr seine Blösse. Er gibt zu / daß derjenige / welcher die Providence läugnet / keinen GOtt erkenne / der von ihm wisse. Der Begriff von GOtt / den er für keine Definitionem will passiren lassen / zeiget / daß GOtt alles / was möglich ist in einer Welt / in der grösten Deutlichkeit vorher siehet / ehe es geschiehet. Und also muß er nach seinen eigenen Principiis einräumen / daß keiner / der die Providence GOttes läugnet / dieselbe anneh-

das für eine Definition von GOtt ist / welche ohn eintziges Bedencken alle diejenigen annehmen können / welche alle Religion und GOttes-Dienst schlechterdings verwerffen (t). Wenn man nun hiermit ferner vergleichet / daß der Auctor in seiner Meta-

annehmen kan. So gehet es den Leuten / die böse Affecten die Oberhand gewinnen lassen. Kan man nun nicht besser von Herrn Budden sagen / als er es oben auf andere appliciren wollen / daß er / da er dieses geschrieben / müsse blind / und seines Verstandes beraubet gewesen seyn? Ich tractire ihn mit seiner Höflichkeit / und also wird er es nicht übel nehmen. Aus meinem Vorrathe weiß ich dergleichen nicht hervor zu langen.

(t) Ich habe eben jetzt das Gegentheil gezeiget / selbst aus Herrn Buddens Principiis. Unterdessen wenn auch gleich Leute / die keine Göttliche Providence statuirten / aus Unbedacht die Definitionem annähmen / weil sie nicht wüsten / daß sie in der That wider sie wäre: Was würde denn daraus folgen? Ich kan nichts gefährliches sehen. Wenn Herr Budde erwiesen hätte / daß daraus durch eine richtige Folge flösse (ich sage mit Fleiß / durch eine richtige Folge / die sich per regulas syllogisticas justificiren lässet / nicht aber durch lächerliche Consequentien-Macherey /) es könnte keine Providence und Religion seyn: so hätte er Ursache / sich so zu entrüsten. Da aber dergleichen nimmermehr erwiesen werden kan / (denn wer will glauben / daß aus demjenigen / was von dem

dem göttlichen Verstande eingeräumet werden muß/ durch eine nothwendige Folge hergeleitet werden könne/ es seye keine Providence und Religion?) so hätte er seinen Eiffer zu etwas andern besser anwenden können. Ob eine Definition gut ist / oder nicht/ muß ex principiis Logicis beurtheilet werden / nicht daraus / was für Leute sie annehmen / oder nicht. Das macht sie weder gut noch schlimm. Wer will doch aber wohl über eine logicalische Frage so viel Lermens anfangen? Ich mögte bald sagen: die grosse Kunst macht Herrn **Budden** rasend. Darnach ist zu mercken / daß er am allerwenigsten nöthig hat / wegen dieser Definitione so ein Lermen zu machen/ da sie gar nicht der Grund von meinem Systemate ist/ noch diejenige / daraus ich die Attributa divina hergeleitet / und also der Theologiæ naturali, wie ich sie im 6. Capitel abgehandelt / desto weniger Eintrag thun kan / weil sie darein gar keinen Einfluß hat. Der erste Begriff / den ich §. 941. Met. heraus bringe / und daraus ich die übrigen Eigenschafften GOttes herleite / ist diese: **Daß GOtt ein selbständiges Wesen sey / darinnen der Grund von der Würcklichkeit der Welt und der Seele zu finden** / das ist / vi. §. 29. welchem man alle diejenige Prædicata beylegen muß / die darzu erfordert werden / daß die Welt durch ihn hat ihre Würcklichkeit erreichen können / und unsere Seele gleichfalls dazu gelanget. Aus diesem principio raisonire ich von den Göttlichen Eigenschafften / und ist diese Art der Schrifft gemäß / die uns lehret / daß wir GOttes unsicht-

Metaphysic §. 989. 990. 994. 997. 999. 1084. von den Göttlichen Eigenschafften also lehret / daß keine davon auf die Göttliche Providence im rechten und eigentlichen Verstande kan gezogen werden (u): so

unsichtbares Wesen aus den Wercken der Schöpffung ersehen.

(u) Was Herr Budde damit haben will / kan ich gar nicht verstehen: Er mag es nun meiner Blindheit / oder der Beraubung des Verstandes zuschreiben. §. 989. handele ich gar von keiner Eigenschafft GOttes / sondern deducire die Frage / wenn man sich in Erklärung der natürlichen Dinge / nemlich in Physicis, wo sie hingehöret / auf den Willen GOttes beruffen darff / das ist / wenn man den Willen GOttes als eine Ursache angeben darff / warum dieses oder jenes ist. Dieses geschiehet zu dem Ende / damit man den Ungrund derer zeigen kan / die in der Physic zu Erklärung natürlicher Dinge principia annehmen / die sie nicht erklären / noch beweisen können / und an statt des Beweises sich darauf beruffen / GOtt habe dergleichen gewollt. Warum dieses der Providence zuwider seyn soll / kan ich nicht sehen: ich mag es beleuchten wie ich will. Ich setze ja noch selbst in demselben §. daß man endlich allezeit auf den Willen GOttes kommen müsse / wenn man fraget / warum dieses oder jenes darinnen würcklich wird / nur daß man dabey auf die secundas causas mit sehen muß / welches leztere man in der Physick allein suchet /

suchet / weil es uns nicht möglich ist / den gantzen nexum causarum bis auf das erste Principium den Willen GOttes hinaus zu führen. Wer weiß / was Herr Budde wieder vor ein Vorurtheil im Kopffe hat / daß ihm meine Worte anders vorkommen / als nach dem gantzen Zusammenhang meines Systematis und meiner mir am besten bekandten Intention, der Verstand desselben es mit sich bringet. §. 990. Rede ich abermahl von keinem Attributo divino, sondern von der Möglichkeit der Dinge / die darinnen bestehet / daß ihr Begriff keine Contradictionem involviret. (§. 12. Met.) Ich behaupte daselbst / wenn ich erweisen will / daß dieses oder jenes Ding möglich ist / das ist / nach meiner Definition, die nichts neues / keine Contradictionem involvire; so brauche ich zu dem Beweise nicht als ein Principium den Willen GOttes. §. 994. Verwerffe ich die Essentias rerum arbitrarias, indem ich mit den Scholasticis, deren Principia alle unsere Theologi, wenigstens vor diesem angenommen / und die auch zu meiner Zeit in Jena gelehret worden / als ich daselbst studiret / essentias rerum necessarias & immutabiles behaupte: es findet sich aber wieder nicht das geringste von den Göttlichen Eigenschafften darinnen. §. 997. Gebe ich Definitionem nominalem von dem Rathschlusse GOttes oder Decreto divino die Welt hervor zu bringen / und sage: der Wille GOttes von der Würcklichkeit der Welt werde ein Rathschluß genennet. Wie das wider die Göttliche Providence laufft / kan ich nicht ersehen.

§. 999. Met. erweise ich/ was die Schrifft mit eben so viel Worten saget: Es kommet alles von GOtt/ Glück und Unglück. Ich zeige / daß sich in der Welt nichts zutragen könne / was nicht mit GOttes Willen geschehe / und nichts sich zutrage / was er nicht vorher gewust und bedacht hätte. Ich kan abermahl nicht verstehen / wie dieses der Göttlichen Providence zuwider läufft. Mich dünckt vielmehr/ es bestättige dieselbe. §. 1084. zeige ich den Ursprung der Göttlichen G:rechtigkeit daher / daß GOtt bey seiner höchsten Güte dennoch die Regeln der Weißheit nicht bey Seite setzet. Hier nun zwar wird von einer Göttlichen Eigenschafft gehandelt / allein wie dadurch der Göttlichen Providence zu nahe getretten wird / daß er bey seiner Güte zugleich seine Weißheit bedencket / kan ich nicht ersehen/ massen/ meines Erachtens/ aus dieser Quelle fliesset / daß GOtt das Böse straffet / dahingegen e:n Vatter aus grosser Liebe gegen sein Kind das Böse übersiehet / weil er der Weißheit dabey vergißt. Mit was vor Gewissen kan nun Herr **Budde**/ ohne Scham-roth zu werden / in den Tag hinein schreiben / daß keine von den Göttlichen Eigenschafften / wie sie von mir vorgestellet würden / auf die Providence im rechten und eigentlichen Verstande könnten gezogen werden? Man lese / wie ich die Eigenschafften GOttes erkläre / so wird man finden/ daß alles falsch ist / was Herr **Budde** vorgiebet/ wie es auch schon zur Gnüge aus dem zu ersehen / was ich bereits beygebracht habe.

(x) Wie

so kan man fast unmöglich anders gedencken / als daß er mit Fleiß (x) sein Systema so eingerichtet / daß die Göttliche Providence keinen Platz darinnen findet (y) / womit denn zugleich alle Religion und Gottesdienst aufgehoben wird.

VI. Wenn

(x) Wie unverschämet ist diese Beschuldigung / da wir gesehen / daß sie sich auf offenbahre Lügen gründet. Ich schreibe nicht zu viel / wenn ich Herr Budden Lügen straffe. Denn er beschuldiget mich Betrügerey / als wenn ich mit Worten anders vorgegeben hätte / als ich es meynte / und Verführerey intendirte: welches nicht eine geringe Injurie ist. Und gleichwohl ist der Grund zu dieser harten Beschuldigung bloß erdichtet / so daß sich gar das Gegentheil in meinen Schrifften findet. Bey diesen Umständen wird mir nicht verarget werden / daß ich das Kind bey seinem Nahmen nenne. Gewiß! solche Boßheit solte man nicht bey einem Manne suchen / der in einem Geistl. Amte stehet / und das achte Gebot andern erklären soll. Wenn er mit andern Leuten auch so / wie er mit mir / umgehet / so wird durch sein Systema Theologiæ, darinnen er die neuesten Controversien mit vortragen will / vortreffliche Wahrheit fortgepflantzet werden / und dasselbe künfftig einen herrlichen Grund zur historia litteraria legen.

(y) Warum demonstrire ich denn in dem 6. Capitel / daß GOtt die Welt erhalte / alles vorher siehet / und nach seinem Wohlgefallen ordiniret / &c.?

 (z) Herr

VI. Wenn er in der Beschreibung GOttes gesaget / daß GOtt ihm alle Universa oder Welten auf einmal vorstelle / so thut er weiter hinzu / daß er die beste daraus erwählen müssen (z) / das ist / die-

(z) Herr Budde meynet / wer einmahl so grob wider die Wahrheit geredet / wie wir erst von ihm gesehen / der habe das Recht / weiter fort zu fahren / und dörffe sich nicht mehr schämen. Er sagt / ich behauptete / GOtt habe diese Welt erwählen müssen: und ich setze ausdrücklich / daß er sie nach seinem freyen Willen erwählet / ohne allen Zwang von aussen und von innen. Ich zeige auch umständlich / daß kein Zwang da gewesen §. 954. Met. weder von innen noch von aussen. Von aussen war kein Zwang / weil er von allen Dingen ausser ihm independent war; von innen war kein Zwang / weil er mehr als eine Welt möglich erkandte / und sich selbst diese zu wählen determinirte, weil sie ihm am besten gefiel. Freylich setze ich / daß / da GOtt alles vollkommen verstehet / er dasjenige genommen / worinnen er mehrere Vollkommenheit gefunden / oder auch die seine Haupt-Absicht zu erreichen / von ihm nach seiner Weißheit am bequemsten erachtet worden: Allein ist das ein Muß / und der Freyheit zuwider / daß ich weißlich handele? Wenn ich behaupte / daß es nicht geschehen können / daß GOtt / was er thut / nicht auf das beste machen solte / so wird dadurch so wenig der Freyheit zu nahe getreten / als die Schrifft der Allmacht zu nahe kommet / wenn sie saget / es sey nicht möglich / daß GOtt lüge.

diejenige/ darinn das Gute mit dem Bösen vermischet ist (a). §. 1058. 1064. Woraus denn folget/ daß nicht allein das Böse von GOtt/ sondern

lüge. Ich habe auch schon den Zweiffel/ der hierbey entstehen könnte/ § 987. Met. gehoben. Hätte nun Herr **Budde** was dagegen zu sagen gehabt/ so hätte er zeigen sollen/ warum er es nicht gnung zu seyn erachtete. Ein Mann/ der aufrichtig und billich ist/ würde nicht so/ wie Herr **Budde**/ bey diesen Umständen geschrieben haben. Es ist nach meiner Moralität schon unrecht/ wenn ich meine Auslegungen als des andern seine Meynung anführe. Das **müssen erwählen**/ dichtet Herr **Budde**: aber er leget/ wie ich gewiesen/ meine Worte falsch aus/ die ganz anders lauten. Er meynet/ wenn GOtt weißlich und mit Raison handelt/ so handele er nicht mehr frey.

(a) Bey mir sind nicht Synonyma, die beste Welt/ und die Welt/ darinnen das Gute und Böse miteinander vermischet Ich beschreibe die beste Welt/darinnen die gröste Vollkommenheit anzutreffen/ (§. 982. Met.). Ein anderes ist zu geben/ daß auch in der besten Welt Böses Platz finden könne; ganz was anders aber ist es/ daß die beste Welt diejenige sey/ darinnen das Gute und Böse mit einander vermischet ist. Man siehet aber leicht/ warum Herr **Budde** alles verkehret.

dern daß es auch nothwendig seyn müsse (b). Und dieses

(b) Ich möchte gerne sehen / wie dieses folge. Herr Budde giebet entweder zu / daß GOtt diese Welt erwählet hat / da er auch noch andere hätte machen können / oder er muß behaupten / GOtt habe sie so machen müssen / und nichts anders machen können. Hat er diese Welt erwählet / und ist gleichwohl Böses darinnen / so folget nach seiner Meynung / daß das Böse von GOtt kommet / und zwar folget es nach ihm nothwendig. Will er läugnen / daß sie GOtt aus vielen erwählet / und nur zugeben / er habe sie nicht anderst machen können; so kan er doch nicht läugnen / daß GOtt / sie zu erschaffen / gar hätte unterlassen können / wo er nicht dem *Spinosæ* beypflichten will. Da er nun aber / sie zu erschaffen / sich dennoch resolviret / ob gleich das Böse darinnen gewesen / so kommet / nach Herrn Buddens Meynung / ja das Böse abermahl von GOtt. Will er excipiren / es gelte dieser Schluß nur / wenn man setze / diese Welt sey die beste: so muß er zeigen / warum alsdenn GOtt etwas zugeschrieben werden soll / was ihm sonst nicht kan zugeeignet werden. Ich sehe nicht den geringsten Grund darzu. Wenn GOtt dadurch nicht zum Urheber der Sünde wird / weil er eine Welt erwählet und hervor bringet / darinnen Sünden geschehen: so sehe ich nicht / warum er alsdenn Urheber der Sünde seyn soll / weil im übrigen alles mit grösserer Weißheit eingerichtet / als es in einer andern Welt seyn würde / denn die grössere Vollkommenheit /

dieses ist es eben / was auch der Herr Leibnitius in seiner Theodicée gelehret / darinn er zwar den Schein hat haben wollen / als refutire er den Bayle: allein in der That hat er dessen Meynung de necessitate mali bestättiget / wie auch sowohl der Herr Clericus (c), als der Herr Pfaffius, ange-

menheit / darinnen ich den Vorzug einer Welt für andern gebe / ist eine Würckung der Weißheit GOttes. Ich weiß nicht / was Herr **Budde** für eine Logick haben muß / daß so seltsame Folgen Statt finden. Er bringe doch den Schluß in ordentliche Forme / so wird er sehen / wie seltsam er raisoniret. Ich habe deutlich gezeiget (§. 1056. Met.) / wie GOtt die Creaturen erschaffen und erhalten kan / ohne daß das Böse von ihm kommet / und warum er es in der Welt zulassen kan / ohne daß er seiner Vollkommenheit zuwider handelt / (§. 1057. & seqq. Met.) Und zwar habe ich dieses aus meinen Principiis gewiesen: woraus also erhellet / daß gantz was anders folget / und demnach kein Wunder / daß Herr **Buddens** seine Folge so lahm ist. Was die andere Folge betrifft / da er saget: das Böse müsse nothwendig seyn; so kan er sich selbst darauf antworten / was er seinen Zuhörern saget / wenn er ihnen den Text erkläret: Es muß ja Aergerniß kommen.

(c) Weil ich doch sehe / daß er auf Herrn Clericum viel hält / und er ohne dem in seiner Philosophie ihn fleissig excerpiret; so will ich als einen Anhang aus ihm die Regeln hindrucken lassen / nach welchen Herr

angemercket haben. Und ist gewiß / wenn GOtt nothwendig die beste Welt hat erwählen müssen / diese aber / darinn sich das Böse befindet / die beste ist / so muß ja nothwendig das Böse von GOtt herkommen. Was nun weiter daraus folget (d) / wenn man GOtt nicht allein zum Urheber des Bösen machet / sondern auch solches für nothwendig hält / mag ein jeglicher selbst nachdencken (e).

VII. Von der Welt heißt es zwar / daß sie in Ansehung ihrer Existenz etwas zufälliges sey / Met. § 576.; gleichwohl wird §. 1075. wie auch in Lat. Præl. p. 156. von der Ewigkeit der Welt geredet (f). Ja

Budde sich in diesem Bedencken gerichtet. Es wird dem Leser ein grosses Licht geben.

(d) Dato uno absurdo, sequuntur plura. Es mag daraus folgen / was da will; ich lehre von beyden ausdrücklich das Gegentheil / und keines von beyden folget aus meinen Lehren / wie wir gesehen.

(e) Ich lobe diese Resolution an Herrn Budden: er hätte sie eher erwählen sollen / so wäre er nicht so tieff hineingefallen. Wollte er weiter Consequentien machen / so mögte er nur von nöthen haben zu sagen: **Ich fiel noch immer tieffer darein** / rc.

(f) Von der Ewigkeit der Welt reden / und sie in ihrer Existenz als etwas zufälliges erkennen / streitet nicht wieder einander. Ja diejenigen / welche unter den Scholasticis behauptet / daß die Welt ewig seyn könte / das ist / daß sie GOtt von Ewigkeit hätte hervor bringen können / wenn es ihm beliebet; haben zwischen ihrer

Ja an dem letzten Ort heisset es ausdrücklich / daß man den Anfang der Welt und des menschlichen Geschlechtes schwerlich (g) erweisen könne / auch



ihrer Zufälligkeit und Ewigkeit keine Contradiction gesehen. Ich möchte hören / wie Herr Budde sie zeiget. Es ist gewiß / daß *Thomas de Aquino* selbst der Meynung gewesen / daß man æternitatem mundi possibilem admittiren müsse/und Creatorem in tempore demonstrativa ratione aus der Vernunfft nicht erweisen könne.

(g) Ich handele daselbst von demonstrativischen Beweißthümern / davon Thomas Aquinas redet. Ich halte eine förmliche Demonstration für schwer ; dieser grosse Lehrer der Römischen Kirche / der vor der Reformation gelebet/und von unsern Theologis Confessor veritatis genennet wird / hält es gar für unmöglich. Deßwegen aber / daß man etwas aus der Vernunfft nicht demonstriren kan/ folget nicht/man müsse es läugnen. Wie viel haben wir Articul in der Christlichen Religion / die man nicht durch die Vernunfft demonstriren kan? Ja es gibt auch Sachen/ welche eine Verwandschafft mit der gegenwärtigen haben und sich doch nicht aus der Vernunfft demonstriren lassen. Z. E. Man kan aus der Vernunfft nicht erweisen / daß das gantze menschliche Geschlechte von zweyen Personen herkommen: wir wissen es aber durch den Glauben / den wir aus der Schrifft haben. Wenn demnach gleich dieser Umstand der Schöpffung / daß sie in der Zeit geschehen sey / nicht aus der Vernunfft

in öffentlichen Schrifften bishero aus den Principiis der Vernunfft noch nicht erwiesen sey (h); wodurch also abermahl denen Atheisten die Waffen in die Hände gegeben (i)/ und das allernachdrück-

erwiesen werden mag; so ist so wenig Gefahr daraus zu besorgen/ als daraus/ daß man den Ursprung der Menschen von zweyen Personen nicht aus der Vernunfft erweisen kan. Man hat den Atheisten zu Boden geworffen/ wenn man erweiset/ daß ein GOtt sey/ der die Welt erschaffen: welches ich aus der Vernunfft erwiesen. Der Umstand wegen der Zeit ist den Atheismum zu widerlegen nicht nöthig. Die Atheisten eignen der Welt eine Selbständigkeit zu/ indem sie sagen/ sie sey ewig. Und also ist es eigentlich die Selbständigkeit/ welche mit dem Atheismo verknüpffet ist/ dergestalt/ daß derjenige GOtt läugnen muß/ der die Selbständigkeit der Welt zugiebet/ oder wenigstens einen GOtt dichten/ der uns nichts angehet/ und dem wir nichts zu dancken haben.

(h) Ich habe schon erinnert/ daß ich mit dem Thoma Aquinate von einem demonstrativischen Beweise rede/ dergleichen ich in der Logick (§. 21. c. 4.) beschrieben. Einen solchen habe ich noch nie gesehen/ Herr Budde gebe ihn/ so wird man ihn vor einen Mann halten.

(i) Thomas Aquinas urtheilet anders. Caveant, sagt er/ qui demonstrare contendunt, ne afferant rationes, quæ dent occasionem ridendi: **Diejenigen nehmen sich in acht/ welche (die**

Schöpf-

Schöpffung in der Zeit) zu demonstriren sich bemühen / daß sie nicht Gründe vorbringen / die zu lachen Anlaß geben / wie ich schon in der Commentatione p. 55. angeführet. Also sind die Gelehrten unterschiedener Meynung. Mich dünckt aber / Thomas urtheilet besser / und siehet die Sache tieffer ein / als Herr Budde. Denn derjenige gibt den Atheisten die Waffen in die Hand / welcher behauptet / daß die Welt selbständig sey; denn alsdenn hat er keinen GOtt mehr nöthig / der sie hervor bringet / erhält und regieret: nicht aber / der es / wenn er mit ihnen aus der Vernunfft disputiret / ausgestellet seyn lässet / ob sie GOtt in der Zeit / oder von Ewigkeit hervor gebracht. Denn der Atheist hat verlohren / so bald ich erwiesen / daß die Welt nicht selbständig ist / sondern man ein von ihr unterschiedenes Wesen admittiren müsse / das sie hervor gebracht und noch erhält. Es scheinet aber / als wenn Herr Budde Selbständigkeit und Ewigkeit für einerley hielte / welche ich mit dem Thoma distinguire. Hält er sie vor einerley / so müssen nach dem Todte unsere Leiber entweder selbständig / und also von GOtt independent werden / daß er sie nicht mehr durch seine Krafft erhalten darff / oder sie können nicht ewig fort dauren. Wenn er mich so in die Enge triebe / so würde er gleich sagen: ich gebe den Atheisten die Waffen in die Hand / wider die Unsterblichkeit der Seele und die Auferstehung der Todten zu streiten. Was thut nun er?

drücklichste Argument, darauf sie nichts antworten können (k) / niedergeschlagen wird. Worüber man sich um so vielmehr zu verwundern / weil die meisten Heydnischen Philosophi, als die Platonici, Epicurei, und Stoici den Anfang des menschlichen Geschlechts geglaubet (l), und also erkandt / daß man

(k) Ich habe erst jetzt gezeiget / daß es bey der Schöpffung / wenn man Atheisten widerlegen will / nicht auf den Umstand der Zeit / sondern auf den Actum selbst ankomme / daß sie nemlich als ein zufälliges Wesen ihre Würcklichkeit von einem andern haben muß / das von ihr unterschieden und selbständig ist. Da nun eben dieses der Beweißthum ist / den ich ausgeführet / und daraus ich die Göttlichen Eigenschafften in einer beständigen Connexion hergeleitet; so habe ich das allernachdrücklichste Argument, darauf die Atheisten nichts antworten können / erwählet. Sehet / wie Herr Budde mich einmahl wider seinen Willen loben / und mir Recht geben muß. Wie wird ihn dieses schmertzen / daß er sich so vergangen / und mich wider seinen Willen loben müssen / da er mich schmähen wollte!

(l) Es ist nicht die Frage: ob sie es geglaubt; sondern ob sie es aus der Vernunfft demonstriret haben. Mich dünckt / Herr Budde ist auch der Meynung / daß Plato und andere Griechische Philosophi viel von den Juden gelernet / was diese aus der Schrifft oder aus der Göttlichen Offenbahrung erkandt. Wie will er beweisen / daß ihnen der Umstand der Zeit bey der

man ohne offenbare Absurdität die Ewigkeit des menschlichen Geschlechts admittiren könne / welches unter den Heyden bloß Aristoteles gethan/dem noch einige den Pythagoram hinzu fügen. Ob nun zwar der Auctor in der Metaphysic §. 1075. erinnert/ daß die Ewigkeit GOttes von der Ewigkeit der Welt unterschieden; so ist doch solches nichts/ als die alte (m) abgedroschene (n) Grille derer Scholasticorum, welche auch einen Unterscheid machten inter esse æternum & inter esse ab æterno, scilicet productum, deren jenes allein von GOtt/ dieses aber von der Welt könne gesaget werden/ als wodurch sie der Atheistischen Lehre des Aristotelis de æterni-

der Schöpffung (denn von dem Actu der Schöpffung und Erhaltung ist nicht die Rede) nicht auch ex traditione à Judæis accepta bekandt worden? Wo stehet ihr Beweiß? Und ist er demonstrativisch?

(m) Ich habe es für nichts neues ausgegeben / auch in Commentatione p. 56. erinnert / daß ich diese Meynung von dem Thoma Aquinate angenommen. Das ist allmahl mein geringster Kummer / ob es alt oder neue ist/ und ob es von den Scholasticis, oder von andern herkommet.

(n) Mit Schimpffen ist es nicht ausgerichtet: wenn ich ein Theologus wäre / wolte ich mich für andern des Geistes der Sanfftmuth befleissen. Ich finde keinen Buddeanischen Stylum in den Schrifften der Aposteln / die Christi Geist hatten.

(o) Wir

æternitate mundi wollen zu statten kommen (o)/ bedachten aber nicht/ daß es eine offenbare Contradiction involviret/ productum esse, & tamen ab æterno esse (p). Woraus denn erhellet/ wenn ich der Welt

(o) Wir haben vorhin gesehen/ daß unter die Scholasticos, auf die Herr Budde so loß ziehet/ auch Thomas Aquinas gehöret/ der in der Römischen Kirche Doctor Angelicus, ein Englischer Lehrer/ genennet wird/ und auch von unsern Theologis ist werth gehalten worden. Macht nun Herr Budde so einen Lehrer zum Atheisten-Patrone/ so wundere ich mich nicht mehr/ daß er mit mir auf eine solche Art verfähret. Es scheinet aber/als habe er die Scholasticos mit solchem Bedacht/ wie meine Schrifften gelesen/ und ihre Säze so reifflich/wie meine erwogen: denn sonst würde er gefunden haben/ daß sie gantz andere Rationes zu ihrer Meynung gehabt. Sie machten einen Unterscheid zwischen Selbständigkeit und Ewigkeit/ eben desegen/ damit sie denen Atheisten die Waffen nicht in die Hand gäben/ wider die Existenz GOttes/ die Unsterblichkeit der Seelen/ und die Aufferstehung der Todten zu streiten; sondern sie vielmehr demonstrativisch widerlegen könnten/wie ich schon vorhin ausgeführet. Es scheinet bald/ als wenn die metaphysischen Concepte für Herrn Budden zu subtil wären. Derowegen solte er davon bleiben/ und nicht sich und andere verwirren.

(p) Selbständig seyn und erschaffen seyn/ ist eine offenbare Contradiction: aber nicht erschaffen seyn und

Welt eine Æternitatem zuschreibe (q) / so muß man es entweder von eben der Ewigkeit verstehen / die GOtt beygeleget wird (r) / oder man saget etwas / das

und ewig seyn. A parte post oder in Ansehung des Zukünfftigen / räumet es Herr **Budde** selbst ein. A parte ante oder in Ansehung des Vergangenen hat die Contradiction noch niemand erwiesen / und deswegen haben viele von den Scholasticis, wo nicht die meisten / æternitatem mundi possibilem eingeräumet / das ist / zugegeben / GOtt hätte die Welt von Ewigkeit erschaffen können / nicht aber erst vor einigen tausend Jahren erschaffen dörffen. Was Herr **Budde** vorbringet / zeiget noch keine Contradiction. Er muß es besser machen; Ich gestehe es gerne / daß ich noch keine Contradiction erweisen / aber auch nicht im Gegentheil beweisen kan / daß keine vorhanden; deswegen habe ich auch den Satz de possibili æternitate mundi weggelassen / weil ich ihn zur Zeit weder beweisen noch wiederlegen kan. Ich scheue mich niemahls zu sagen / was ich noch nicht weiß / und bin begierig / es von andern zu lernen / wenn sie mir es sagen können. Es ist aber auch eine Frage / daran wenig gelegen.

(q) Selbständigkeit hätte Herr **Budde** schreiben sollen / so wäre es etwas / so GOtt allein zukommen kan.

(r) Ewigkeit GOttes involviret eine Selbständigkeit / und daher keine Zeit; und also kan man es nicht von der Ewigkeit verstehen / die GOtt beygeleget wird. Eine ewige Zeit aber bringet der Creatur keine Selbständig-

das contradictorisch ist/ und sich selbst evertiret (s)/ und

ständigkeit zuwege / wie wir es zugeben / wenn wir von der Ewigkeit der Seelen und der auferstandenen Leiber nach dem Tode reden.

(s) Diese Contradiction ist noch nicht erwiesen / wie wir vorhin gesehen. Wenn nun einer so argumentirte: Wer den Seelen nach dem Tode eine Ewigkeit zuschreibet / der muß es entweder von der Ewigkeit verstehen / die GOTT beygeleget wird / oder er saget etwas / das contradictorisch ist / und sich selbst evertiret. Das leztere gibt Herr Budde nicht zu / oder er macht den Leuten nur ein Blendwerck / wenn er von der Unsterblichkeit der Seele und der Auferstehung der Todten redet. Das erste lässet sich auch nicht sagen: denn kein Attributum divinum oder keine Göttliche Eigenschafft kan der Creatur beygeleget werden. Die Ewigkeit aber ist eine Göttliche Eigenschafft. Also macht Herr Budde abermahl ein Blendwerck / wenn er von der Unsterblichkeit der Seele redet. Was würde doch wohl Herr Budde darzu sagen? Die Distinction inter æternitatem à parte ante & à parte post würde es nicht allein ausmachen! Wie verwirret sich doch der gute Mann / und wie unglücklich ist er in seiner Consequentien-Macherey. Er hanget noch ziemlich an den Sinnen der Imagination, und stellet sich die Ewigkeit wie ein Behältniß vor / darein die Dinge logiret sind / wie der gemeine Mann die Zeit. Bildete er sich nicht die Ewigkeit als ein Ding ausser GOtt vor/

und also wird nicht unbillich geschlossen / daß der Autor diesen Unterscheid nur fürgebracht / andern ein Blendwerck zu machen (t). Er redet aber nicht recht von Aristotelis Meynung / weil derselbe nicht gelehret / daß GOtt von Ewigkeit die Welt hervor gebracht / sondern daß die Welt von Ewigkeit gewesen (u). Die Scholastici aber / wie gedacht /

vor / so würde ihm nicht seltsam vorkommen / daß die Ewigkeit GOttes und der Welt / wenn sie GOtt von Ewigkeit hätte hervor bringen wollen / dennoch unterschieden wären / gleichwie sie in Ansehung des künfftigen Zustandes unterschieden sind.

(t) Wenn nun Herr **Budde** Honeteté liebte / so würde er keinen Injurianten abgeben / da er ohne dem gar keinen Grund hat / sondern sich nur selbst bey verständigen prosticuiret / ja lächerlich machet.

(u) Ob ich zwar nicht der Meynung beypflichte / die Herr **Budde** hat / weil er gerne Aristotelem zum Atheisten machen will / damit er die Scholastische Philosophie mit desto grösserm Eiffer verachten / und alle Theologos unserer Kirche / die vor ihm gelebet / für blind / und ihres Verstands beraubet / ausgeben kan / damit für allen einen Vorzug zu haben: so verlange ich doch deswegen keinen Streit anzufangen. Es ist mir verdrüßlich genung / wenn ich mich gegen ungeartete Leute defendiren muß: ich will mir des Aristotelis halben nicht eine Last machen. Er ist in dem Stande / das ihm das Lästern und Schmähen nicht mehr schadet.

dacht / wollten ihm helffen / und sagten / wenn gleich die Welt von Ewigkeit hervor gebracht / so wäre sie doch nicht in einem solchen Verstande ewig / als GOtt ewig genennet würde (x).

VIII. Von der Welt lehret nun der Autor ferner / daß sie in Ansehung ihres Wesens (y) und der darinnen sich ereignenden Würckungen (z) etwas nothwendiges

(x) Also müssen die Scholastici und unter ihnen Thomas Aquinas auch nur ein Blendwerck machen / oder Herr **Budde** muß bekennen / daß er vorhin unbillig geschlossen / und mir zuviel gethan.

(y) Dieses müssen alle zugeben / die essentias rerum necessarias statuiren: welches die gemeine Lehre auch auf unsern Universitäten noch vor kurtzer Zeit gewesen / und an vielen Orten noch ist. Und es ist nichts ungereimtes / folget auch nichts ungereimtes daraus. Das Wesen des Welt bestehet / wie aller Dinge / in der Möglichkeit: Was aber möglich ist / kan nicht zugleich unmöglich seyn / und in so weit ist es nothwendig.

(z) Hier betrügt sich Herr **Budde** gar sehr. Zu den Würckungen gehören auch mit die Gesetze der Bewegung. Diese sind nicht nothwendig / haben auch nicht ihren Grund in dem Wesen der Dinge: sondern sind von GOtt nach seiner Weißheit eingerichtet worden / damit der Lauff der Natur so heraus käme / wie er ihn hat haben wollen. Ich gebe sie nicht für nothwendig aus.

(a) Man

wendiges sey / und zwar auf eine mechanische Art / daher sie Metaphysic. §. 557. seqq. als eine Machine und Uhrwerck vorgestellet (a). Solcher Mechanismus aber beruhet nach des Autoris Meynung darauf / daß immer eine Bewegung nothwendig (b) auf die andere folget / so daß der Grund der andern in

(a) Man verstehet heute zu Tage gnung / was man mit dieser Redens-Art haben wil / wenn man die Welt und Cörper Machinen nennet und vorgiebet / man müsse ihre Würckungen mechanicè erklären. Das Gleichnuß von der Uhr muß nicht ultra suum tertium, das ich deutlich gnug erkläret / extendiret werden. Weitere Antwort wäre bey einer bekandten Sache überflüssig.

(b) Ja: necessitate hypothetica seu physica. Nachdem GOtt diese / und nicht andere Cörper erschaffen / und ihnen diese / nicht andere Gesetze der Bewegung vorgeschrieben; so können freylich die Bewegungen nicht anders erfolgen / als wie sie sich durch das Wesen der Cörper und die Gesetze der Bewegung erklären lassen. Dieses ist der Grund der Physick / und solche Erklärungen verstehet man / wenn man verlanget / man solle mechanicè philosophiren. Und in so weit die Cörper nach ihrem Wesen und den Gesetzen der Bewegung ihre Würckungen hervor bringen / in so weit nennet man sie Machinen. Sind das Herrn **Budden** unerhörte Dinge und hat gleichwohl eine Physick geschrieben; Ist auch wohl in der historia literaria ein so hoch erfahrner Mann?

 (c) Ich

in der ersten lieget. Dahero / wenn die geringste Veränderung geschiehet / eine gantz andere Welt entstehen muß (c), in Metaphys. §. 568, p. 303. Hier mag sich nun der Autor drehen und wenden wie er wil / auch so viele vergebliche (d) Erklärungen machen /

(c) Ich nenne die gantze Suite der Dinge in Ansehung des Raumes und der Zeit / die Welt. Wenn nun z. E. von GOtt durch ein Wunderwerck etwas geändert wird; so wird sich in folgenden Zeiten etwas zeigen / das nicht geschehen wäre / wenn diese Aenderung nicht wäre vorhergegangen. Wo sich nun ein Unterscheid zeiget / das nenne ich nicht mehr dasselbe: Denn in der Philosophie müssen die Wörter eine abgemessene Bedeutung haben. Und also kan ich freylich nicht mehr sagen / daß eben dieselbe Welt / oder series causarum & effectuum, wie Herr **Budde** redet / verbleibet. Ich glaube ja nicht / daß er sich einbildet / man wolle behaupten / Sonn / Mond und Sterne würden alle aus ihrer Stelle verrücket. Ich habe hierbey noch weiter hinaus gesehen / allein solches zu anderer Zeit.

(d) Es sind schlechte Ketzereyen / was bißher gesaget worden / und à Physicis concessa, wenn man mir nicht meine Worte wider meinen Sinn verkehret. Also sehe ich nicht / was ich mich viel zu wenden und zu drehen habe. Wenn man aber daraus eine Spinosisterey und Fatalität machen wil / und sie zum Grunde unverantwortlicher Verfolgungen leget; so habe ich freylich Ursache den Unterscheid meiner Meynung und der Fatalität / dergleichen Spinosa statuiret / ausführ

chen / als er immer wil / so ist doch gewiß / daß eine solche Nothwendigkeit daraus entstehet / welche die Freyheit der menschlichen Actionen völlig aufhebet (e). Denn einmahl ist gewiß / daß alles / was in dieser Welt und in gegenwärtiger serie causarum & effectuum geschiehet / das muß auf solche Art nothwendig geschehen / weil es concatenata series causarum & effectuum so mit sich bringet. Wenn aber gesaget wird: Es könte doch wohl anders gesche-

führlich zuzeigen. Es ist nicht gnug / daß Herr Budde die dißfalls gegebene Erklärungen vergeblich nennet: mit blossem Sagen ist es nicht ausgerichtet. Er mag so ein grosser Mann seyn als er immer wil / so hat er doch in Metaphysicis schlechte Autorität / und gar nicht Ursache darauf zu trotzen; denn wir haben schon vorhin gesehen / wie stumpff seine Einsicht darinn ist: Er beweise es / wenn er kan!

(e) Was haben doch wohl die Begebenheiten in dem Mundo materiali, davon in dem 4. Capitel / wo wir Contingentiam totius universi oder die Zufälligkeit der gantzen Welt behaupten / mit der Freyheit der Menschen zu thun / davon wir erst im 5. Capitel reden. Ich habe ausführlich gnug in der Commentatione und im Monito davon geredet / und mag es nicht widerhohlen. Gnung / daß Herr Budde nichts darauf zu antworten gewust / als daß er es vergebliche Erklärungen nennet / weil er gerne wil / daß diese Haupt-Beschuldigung nicht hinfället / indem er selbst gnug weiß / daß er den übrigen Kram bloß zu dem Ende vorge-

schehen in einer andern Welt / das ist / in einer andern serie causarum & effectuum (f): so ist das widerum

gebracht / damit Unverständige meynen sollen / es sey sehr viel wider meine Philosophie zu sagen.

(f) Wenn Herr Budde meine in der Commentatione und im Monito gegebene Erklärungen nicht für vergeblich gehalten / sondern gelesen hätte; so würde er mit diesem alberen Wesen nicht aufgezogen kommen. Ich muß aber wider Willen etwas wiederhohlen / weil diese teutsche Schrifft in Hände solcher Leute kommet / welche das Lateinische nicht lesen können. Ich habe mir in dem 4. Capitel wider die Atheisten zu behaupten vorgenommen / daß die gantze Welt ein zufälliges Ding sey / keinesweges aber nothwendig existire oder da sey. Da nun Spinosa, Fatalisten und Atheisten solches leugnen / und meynen es sey nicht mehr als diese Welt möglich und könten keine andere Begebenheiten zur Würcklichkeit kommen; so habe ich behauptet: wenn gleich nach der gegenwärtigen Einrichtung der Welt es nicht angienge / daß andere Begebenheiten natürlicher Weise erfolgeten / so wären doch auch solche Einrichtungen möglich / dadurch gantz andere Begebenheiten natürlicher Weise erfolgen könten. Und solchergestalt wäre die gegenwärtige Einrichtung der cörperlichen Dinge nicht schlechterdinges nothwendig / sondern sie könte auch wohl noch anders seyn. Wer kan doch wohl hierinnen was aussetzen? Und warum nimmt sich dann Herr D. Budde der Atheisten an / und machet wieder dasjenige / was wider sie urgiret wird /

um ein blosses Blendwerck (g) / sintemahl wenn von der Freyheit des Willens und den menschlichen Handlungen die Rede ist / man solches allezeit von der gegenwärtigen Welt verstehet / (h) wenn man an-

wird / Exceptiones? Hält er es denn nicht vor wahr / daß GOtt noch andere Cörper als diese hätte erschaffen und sie in eine andere Ordnung setzen / auch ihnen andere Gesetze geben können / sich zu bewegen? Und glaubt er nicht / daß / wenn dieses geschehen wäre / sich andere Dinge in der Welt würden zu getragen haben / als jezt? Ich weiß nicht / was der Mann haben wil / und wo ihm der Kopff stehet.

(g) Zu was Ende soll denn das Blendwerck seyn? Ich verlange hier weiter nichts zuzeigen / als daß die gantze Welt zufälliger Weise existiret. Denn mein Zweck erfordert nichts weiter. Wer saget aber: die Handlungen der Menschen sind frey / weil er in einer andern Welt was anders thun könte / in dieser Welt aber nothwendig thun muß / was er thut? das dichtet Herr Budde / und wenn er darwieder streitet / so hat er nicht mit mir / sondern mit seiner Mißgeburt zu thun. Also macht er Blendwercke / damit die Leute glauben sollen / es wären ungereimte und gefährliche Lehren in meinem Buche.

(h) Von der Freyheit des Willens und den Handlungen der Menschen in so weit sie davon dependiren / ist hier nicht die Rede / und man hat sich darum nicht zu bekümmern / wo man von der Zufälligkeit der gantzen Welt redet / und daher findet das Buddeani-

sche Blendwerck nicht statt / sondern ist ein vergebliches Wesen. Und wenn ich gleich auch behaupte / daß eine Welt möglich wäre / da der Mensch sich zu einer andern Handlung vermöge seiner Freyheit würcklich zu etwas anders würde determiniret haben / als er jetzt thut / um auch aus seinen Handlungen die Zufälligkeit der Welt zu bestetigen; so ist doch hier abermahl nicht der geringste Eintrag für die Freyheit zu besorgen. Es ist auch nicht demjenigen zu wieder / was gesaget wird / daß sich der Mensch vermöge seiner Freyheit in dieser Welt zu etwas anderm hätte determiniren können / als er thut. Meynet aber Herr **Budde** es sey keine Ordnung der Dinge möglich / wo der Mensch würcklich durch eben den Gebrauch der Freyheit / den er hier exerciret / zu einer andern Resolution schreiten würde; so verwirfft er ein Argument, dadurch ich die Zufälligkeit der Welt bestätige / und wil ich mich deßwegen mit ihm in keinen Streit einlassen / weil ich es entbähren kan / da ich noch andere habe. Hier hat der nexus rerum oder die Verknüpffung der cörperlichen Dinge keinen andern Einfluß in die Handlungen der Menschen / als daß der Mensch davon Anlaß nimmet sich zu determiniren. Wer wil aber einen überreden / daß die Freyheit des Menschen nicht bestehen könne / wenn er aus den gegenwärtigen Umständen zu seinen Handlungen Anlaß nimmet? Und hingegen wer wil zweiffeln / daß sich der Mensch durch seine Freyheit anders determiniret / wenn ihm die äusseren Umstände Anlaß dazu geben? Meynet Herr **Budde** / daß ich diese Beantwortung seines Bedenckens nothwendig geschrieben / weil er mir dazu Anlaß gegeben? Und

glau-

anders die seriem causarum & effectuum eine Welt nennen wil (i.)

IX. Nicht allein aber wird hierdurch alle Freyheit des menschlichen Willens und Handlungen aufgehoben / (k) sondern es wird auch dadurch der Autor genöthiget von denen Wunderwercken / die Gott gethan oder thun können / gantz besondere Meynungen zu ergreiffen. Denn es folget daraus / daß kein Wunderwerck geschehen könne / wodurch nicht die gantze Welt mit eins (l) verändert würde: wie er denn

glaubet er / daß ich diese Schrifft würde geschrieben haben / wenn ich sein Bedencken nicht bekommen hätte? Kan er auch nicht sich bereden / daß / wenn verschiedene Umstände anders wären / als sie sich in dem gegenwärtigen Zusammenhange der Dinge befinden / ich die Beantwortung gantz würde unterlassen haben? Mich dünckt / dieses alles sind Sachen / die ein jeder zugeben wird. Was ich aber hier im Exempel sage / das ist auch die allgemeine Lehre / die er mir verkehret.

(i) Wenn er es nicht thun wil / kan er es bleiben lassen. Ich dringe niemanden die Wörter auf: ein jeder hat seine Freyheit.

(k) Vortrefflich wird die Freyheit aufgehoben / wie wir gesehen. Ich solte meynen / es brauchte keinen hohen Verstand das Gegentheil zu sehen.

(l) **Mit eines** setze ich nicht dazu: ich weiß nicht / was der Herr **Budde** damit haben wil. Gemeiniglich hat er den Schalck im Nacken / wenn er Wörter einflickt und ändert. Er wil Blendwercke machen.

denn auch solches lehret §. 638. 639. seiner Metaphysic. Welches ob es zwar von einigen Wundern/ die GOTT gethan/ kan und muß concediret werden (m); so können wir solches doch nicht von allen und jeden/ sonderlich die Christus und die Apostelen verrichtet/ behaupten. Denn da Christus fast unzehliche Wunderwercke gethan hat/ so würde folgen/ daß auch auf unzehliche mahl die gantze Welt verrücket worden sey: welches verursachen wird/ daß wie durch ein Wunderwerck die Structur und Ordnung der Welt verrücket wird (n); also durch ein

(m) Es erhellet hieraus/ daß Herr Budde die Leute bereden will/ ich statuirte die gantze mechanische Structur der Welt würde verändert; Sonne/ Mond und Sterne würden aus ihrer Stelle gerücket. Wer hat sich dergleichen träumen lassen? Ich nicht. Gegen den Mißverstand habe ich mich schon gnugsam erkläret/ und es ist schlimm/ daß Herr Budde nicht darauf acht gehabt/ sondern die albere Auslegung/ oder Verdrehung wiederhohlet. Ich lasse keine Aenderung zu/ als die das Wunderwerck zeiget/ und die aus dieser in den folgenden Zeiten sich äussern können/ wie ich schon oben erkläret.

(n) Wenn die Apostelen durch ein Wunderwerck einen Lahmen gesund gemacht/ so sage ich nicht/ daß dadurch die gantze Structur der Welt verändert/ Sonn/ Mond und Sterne aus ihrem Stande gebracht würden/ den sie alsdenn in der Welt haben. Ich würde mir von einem Menschen/ der gantz wenig Verstand hätte/ so eine

ein ander und neues Wunderwerck diese Structur und Ordnung der Welt wiederum müsse hergestellet werden (o): wird er endlich bewogen werden mit denen

eine unvernünfftige und albere Meynung nicht einbilden. Ich gebe keine Aenderung zu / als die in dem Leibe des Lahmen erfolget. Weil aber der Mensch/ der nunmehro gehen kan / vieles vornimmet / was sonst unterbleiben würde / so ist nach diesem ja die Suite der Dinge der Zeit nach anders / als sie würde gewesen seyn / wenn er lahm geblieben wäre. Und weil von diesem / was alsdenn durch ihn geschiehet / auch in die folgende Zeiten / da er lange todt ist / andere Dinge kommen / als sonst seyn würden; so würde derjenige / der den nexum rerum übersehen könte / beständig etwas anzeigen können / was in der Welt nicht würde gewesen seyn / wenn das Wunder nicht geschehen wäre. Also ist in dem folgenden Theile der Welt immer etwas zu finden / was sonst nicht würde da gewesen seyn / wenn der Lahme nicht wäre gesund gemacht worden. Wie viel es zu sagen hat / lässet sich wegen unser engen Einsicht in dem Zusammenhang der Dinge nicht sagen. Jedoch lehret die Erfahrung / daß öffters in der Natur aus einem kleinen Füncklein ein grosses Feuer wird.

(o) Es braucht nicht / daß durch ein ander Wunderwerck die Structur der Welt wieder hergestellet wird / wenn sie nicht dadurch geändert wird. Durch die in der Schrifft beschriebene Wunderwercke aber des HErrn Christi und der Aposteln ist sie nicht verändert worden. Ob nun aber zwar in der Ordnung des Veränderlichen der

denen Wunderwercken allen sein Gespötte zu treiben (p) / welches dann endlich der gantzen Christlichen Religion zum grossen Nachtheil gereichen muß / sintemahl derselben Wahrheit und göttlicher Ursprung unter andern hauptsächlich aus denen Wunderwercken des HERRN Christi erwiesen wird.

X. Wie

der Zeit nach eine Veränderung geschiehet; so ist auch nicht nöthig / daß GOtt dieses durch ein neues Wunderwerck ändert: denn er kan ja nach seiner Weißheit diese Aenderung besser gefunden haben / als wenn er die Welt in ihrem natürlichen Lauff liesse fortgehen. In diesem Falle aber habe ich so gar erwiesen / daß GOtt nach seiner Weißheit Wunder thue (§. 1042. Met.) Was ist nun hier gefährliches? Und wer besorget Spötterey der Wunderwercke daraus / wenn es ihm nicht an Verstande und Aufrichtigkeit fehlet.

(p) Es folget vielmehr aus meinen Principiis, daß GOtt zu Bestätigung der geoffenbahrten Religion Wunderwercke thun müssen / weil er sie als ein Mittel seine Absichten zu erreichen gebraucht / und sie daher seiner Weißheit gemäß gewesen. Die Schwartzmacher suchen allerhand faules Geschwätze hervor / Einfältigen und der Sachen unkundigen ein Blendwerck zu machen. Wem Haß und Neid nicht das Gesichte verdorben / der siehet die Sache mit andern Augen an.

(q) Wer

X. Wie nun die Welt / nach des Autoris Meynung (q) / eine Reihe oder Series veränderlicher Dinge ist / die neben einander folgen / und auf eine Mechanische Art (r) miteinander verknüpffet sind. Metaph. §. 544. So befindet sich nun in dieser Welt der Mensch / jedoch also / daß weder der Leib der Seelen / noch die Seele des Leibes in ihren Würckungen benöthiget seyn (s) / folglich wenn nur eine von

(q) Wer findet es anders in der Welt?

(r) Diese Worte flickt Herr Budde hinein / damit er den Einfältigen / die keinen deutlichen Begriff von dieser Redens-Art haben / ein Blendwerck mache. Uberzeuget nicht den Censorem hier sein eigenes Gewissen / daß er aus keiner andern Absicht dieses Wort hinein flickt / als die Definitionem gleich verdächtig zu machen / weil er weiß / daß viele mit diesen Worten einige Nothwendigkeit verknüpffen. Warum erkläret er nicht die Verknüpffung mit meinen Worten aus den folgenden §§. 545. 546. 547. da ich sie dahin deute / daß in dem einen immer etwas zu finden / woraus ich verstehen kan / warum das andere neben ihm ist / oder der Zeit nach auf dasselbe folget. Wie schändlich kommet es heraus / wenn ein Mann von solchem Stande / wie der Censor, ein Schalck ist / und sich noch darzu dabey so bloß giebet. Widerlege er diese Verknüpffung / so stösset er die Wahrheit der Dinge um / und hebet GOttes Weißheit in der Welt auf.

(s) Kommet dieses Herrn Budden so wunderlich vor / daß

von beyden Substantien da wäre / würde doch alles geschehen / was jetzt in ihrer Vereinigung geschiehet. Dannenhero es in Metaph. §. 777. heisset: daß der Leib nichts zur Empfindung der Seele beytrage / ja man würde sehen / hören / riechen / weñ gleich nichts von Cörperlichen Dingen ausser uns wäre. Gleichwie

daß man der Seele den influxum physicum in den Leib abspricht? Einem Manne / der in historia litteraria so hoch erfahren ist? Ist es nicht schon bald hundert Jahr / da *Cartesius* diese Lehre bekandt gemacht / und weiß er nicht / daß sie auf vielen Universitäten recipiret ist? So bald ich hieher nach Marburg kam / sahe ich in der Disputatione, die einer meiner Collegarum hielt / das Corollarium: Anima & Corpus non possunt agere naturaliter in se invicem. Und in Jena / ehe er dort die Cathedram bestiegen hat / ward dieses von einem braven Manne gleichfalls gelehret / der des Seel. **Sturmens** Schrifften erklärete / welcher zu Altdorff dergleichen längst vorher defendiret hatte. Was der Beurtheiler hernach beybringet / sind ausser dem nexu des Systematis gemachte Excerpta, die einem wunderlich klingen / der das gantze Systema und dessen Gründe nicht einsiehet. Der Leser kan also meine Schrifft lesen / wenn er in dem Stande seyn will / davon zu urtheilen. Ich achte es nicht nöthig / die Sache / die ich an seinem Orte ausführlich erkläret / noch einmahl von neuem hieher zu schreiben. Er hat gesehen / daß es dem Beurtheiler an Aufrichtigkeit fehlet.

(t) Wenn

wie er im Gegentheile vom Leib saget / daß er ohne die Seele bestehen / ja ohne derselben Würckung vernünfftig reden könne §. 843. Metaph. indem nemlich alle Bewegungen nach der gemachten Mechanischen Ordnung geschehen; Welches / wenn es sich so verhalten solte / so würde dasjenige / was der Mensch im Leibe thut / der Seele im geringsten nicht können imputiret werden (t) / zumahlen / da der

(t) Wenn man nicht wüste / daß Herr **Budde** kein Moralist ist / ob er gleich eine Theologiam Moralem geschrieben haben will / so könnte man es aus diesen vortrefflichen Moralischen Schlüssen sehen / die er hier machet. Wo hat denn Herr **Budde** gelernet / daß die äusserliche sündliche Handlungen dem Menschen imputiret werden / in so weit es actus Physici oder Bewegungen im Leibe sind? Weiß er dann nicht / daß die Imputation in dem Mißbrauche des freyen Willens ihr Fundament hat / und der Appetitus in der Seele dasjenige ist / warum man den Actum verwerfflich erkläret? Wo habe ich aber gelehret / daß im Leibe Bewegungen erfolgten / ohne daß die Seele dieselbe freywillig wollte / und in ihr alles dasjenige vorgienge / was diesen Actum Physicum, der / in so weit er eine Bewegung im Leibe ist / weder schlimm noch gut ist / verwerfflich machet. Weiß er nicht / daß daher Christus saget / es habe einer schon die Ehe gebrochen / der eines andern Weib ansiehet ihr zu begehren / ob gleich die Bewegungen im Leibe nicht erfolgen / die zum Ehebruche nöthig sind?

der Autor ausdrücklich lehret / daß der Leib keines- weges von der Seelen / sondern von aussen / nem- lich von denen Dingen / welche in denen Gliedmas- sen der Sinnen würcken / zu seinen Bewegungen determiniret wird / ja auch solchen Bewegungen nicht einmahl widerstehen kan / sondern dieselbe nothwendig hervor bringen muß / wie er ausdrück- lich lehret. §. 884. (u) Weil nun die Menschen die gröbsten

sind? Dieses würde nicht statt finden / wenn nicht dasjenige / was der Grund zur Imputation ist / in der Seele allein zu suchen wäre.

(u) Ich lehre auch ausdrücklich / daß wenn gleich die Seele per influxum physicum im Leibe die Bewe- gung determiniret / sie nothwendig erfolgen / nem- lich necessitate physica, wie im vorigen Casu, die sich jederzeit inter causam & effectum, oder zwi- schen der Ursache und ihrer Würckung findet. In- gleichen daß der Leib der Seele in dem gemeinen Sy- stemate influxus nicht widerstehen kan / wenn sie seine Bewegungen determiniret / sondern sich bloß passivè verhält. Warum lässet er dieses weg / und citiret meine Worte / wie der Teuffel die Schrifft? Al- lerdings! weil es nicht in seinen Kram dienet / mas- sen Verständige daraus sehen / was ich dadurch in dem angezogenen Orte behaupte / daß in dem actu physi- co oder der Bewegung des Leibes / noch bey dem Sy- stemate kein discrimen intrinsecum oder innerlicher Unterscheid anzutreffen / folgends auch in Ansehung der Imputation oder Zurechnung kein Unterscheid entstehen

gröbsten Sünden mit dem Leibe begehen (x); so würde man das dennoch vor keine Sünde halten/ vielweniger können sie desfalls bestrafft werden/ weil der Leib zu seinen Bewegungen nicht von der Seele/ sondern von andern Ursachen ausser den Menschen/ nemlich per mechanismum quendam determiniret wird (y). Und quo jure will man nun

entstehen könne/ ja dieselbe/ wie ich erst Christi Philosophie gemäß erinnert/ einig und allein in dem zu suchen sey/ was in der Seele angetroffen wird.

(x) Das muß Herr Budde davor halten/ der die Lehren nach seinem Interesse einrichtet/ wie wir schon oben bey der Puffendorffischen justitia arbitraria ein Exempel gehabt. Es werden aber nicht alle seiner Meynung seyn. Christus saget/ daß die Hurer und Ehebrecher eher ins Reich GOttes kommen werden/ als die Pharisäer und Schrifftgelehrten.

(y) Ich habe schon gewiesen/ daß das sündliche in der Seele nicht im Leibe zu suchen ist/ und daß in meinem und dem gemeinen Systemate sich in dem/ was im Leibe vorgehet/ kein innerlicher Unterscheid befinder. Wenn er das Systema Harmoniæ præstabilitæ verstünde/ so würde er die Nothwendigkeit der Straffe sehen/ die hier weit grösser ist/ als in dem gemeinen Systemate influxus. Wenn man die Straffen für geringe halten sollte; so könnte man im Systemate influxus, das Herr Budde defendiret/ dazu rationes finden/ aber im Systemate Harmoniæ præstabilitæ keines weges. Wenn er nachdencken

nun dem Menschen solche Sünden imputiren? (z) Der Leib an sich hat weder Verstand noch Willen/ ja wird noch darzu von aussen determiniret/ daß er nicht widerstehen kan/ die Seele hat den geringsten Einfluß nicht in die Bewegung des Leibes (a). Das heist ja wiederum allen Sünden und Lastern Thür

---

cken kan/ wird er es sehen. Wird er sich bescheidener aufführen/ so will ichs ihn lehren. Ich habe mir in der Erinnerung wegen der Einwürffe bedungen/ daß ich für Schelt-Worte keinen Unterricht ertheile. Andern/ die meines Unterrichts vonnöthen haben/ diene ich bey anderer Gelegenheit.

(z) Ich habe es vorhin gesaget. Man siehet aber wohl/ daß Herr Budde es nicht verstehet/ darum ist seine Theologia und Philosophia Moralis gar nicht pragmatisch/ noch auf den Fuß eingerichtet/ wie es der Seel. Herr D. Bayer angefangen hatte.

(a) Dieses alles kan man auch wider ihn in dem Systemate influxus sagen/ da hat der Leib an sich auch weder Verstand noch Willen/ ja wird noch dazu von aussen determiniret/ denn die Seele ist auch ein Wesen/ das ratione determinationis motus oder in der Determinirung des Leibes/ als ausser ihm/ das ist/ nach meiner von dieser Redens-Art gegebenen Erklärung (§. 45. Met.) von ihm unterschiedenes Wesen. Was kan der arme Leib darvor/ daß ihm die Seele so bewegет.

(b) Ja:

Thür und Thor öffnen/und alle Moralität mit eins wegwerffen. (b)

XI. Was

(b) Ja: nach dem Urtheile eines so vortrefflichen Moralisten/ der die Moralität in der Bewegung des Leibes suchet/und daher so vortreffliche Philosophias und Theologias morales schreiben kan / da nihil pragmatici darinnen zu finden. Andere gehen auf die Seele / wenn sie das Böse hindern wollen / und suchen den schlimmen Appetit zu ändern: wenn dieser gehoben ist / hat es mit der Bewegung im Leibe keine Sache; Sie werden schon wegbleiben. Sie haben auch bey den Straffen / nicht wie Herr **Budde**/ Mitleiden mit dem Leibe / weil er keine Freyheit hat/ und der Seele nicht widerstehen könnte / da sie ihn bewegte. Er hätte sein Mitleiden an einen andern Ort verspaaren mögen. Wenn es hier statt finden sollte / so müste man die Straffe niemals an dem Leibe verrichten / sondern an der Seele. Wenn ich so wunderliche Dinge lehrete / so wäre gleich die Consequentia da: Es würde allen Sünden und Lastern Thür und Thor geöffnet/ und alle Moralität mit eines weggeworffen. Man soll die Straffe nicht an dem Leibe / sondern der Seele vollstrecken / und dieser kan man nicht beykommen; so findet ja gar keine Straffe statt / sondern man mag impunè thun/was man will. Hr. **Budde** hüte sich/ daß er nicht Consequentien-Machern in die Hände fället. Sie werden seltsames Zeug in seinen Principiis finden. Es wäre aber wohl dienlich / daß er



seiner

XI. Was nun die Seele des Menschen insonderheit anlanget (c) / so ist sie nach des Autoris Philosophie eine Substantia Universi repræsentativa pro ratione corporis organici & ejus in Universo situ. Rat. Præl. p. 150. oder wie er anderswo redet: das Wesen der Seele bestehet in der Krafft/ sich die Welt vorzustellen / nach dem Stande des Leibes in der Welt. Metaph. §. 177. Welches nach dem Sinn des Autoris (d) so zu verstehen / daß diese Vor-

seiner Consequentien-Macherey auf eine solche Art überführet würde. Vielleicht ist noch wo ein barmhertziger Samariter / der ihm dergleichen Oele in seine Wunden geust / damit er heil wird.

(c) Herr Budde möchte ja von der Seele weg bleiben/ denn wir haben gesehen / wie schlecht er sich in die cörperlichen Dinge finden kan / wo doch die Augen ihm mit zu statten kommen: wie wird es hier gehen / wo einen Sinne und Imagination verlassen? Nur ein wenig Gedult! Es wird sich bald zeigen.

(d) Nach dem Sinne des Censoris. Denn nach mir hat die Seele eine Krafft die Vorstellungen hervor zubringen / die mit den Veränderungen in den Gliedmassen der Sinnen übereinstimmen/ und eine Krafft involviret einen continuum conatum agendi. Daher werden in meinem Systemate diese Vorstellungen durch eine Würckung der Seele hervor gebracht. Im gemeinen Systemate, das der Censor annimmet / bringet sie der Leib durch seine Würckung hervor. Da ist die Actio im Leibe / die Seele aber verhält sich passivè.

Se-

Vorstellung eigentlich nur eine Empfindung / und also nicht so wohl eine actio, als nur eine passio ist: welches wie es an sich ein höchst-irriger Concept von der Seele ist (e) / so wird dadurch der Grund geleget die Seele aller Freyheit zu berauben (f). Dahin gehöret denn auch / daß der Autor die Seele nicht an-

Sehen wir nicht gleich im Anfange / daß der Censor in ein Land kommet / wo er nicht zu Hauß ist / und sich verirret?

(e) Wenn es ein irriger Concept von der Seele ist / daß sie sich in productione idearum rerum materialium, die wir Empfindungen zu nennen pflegen / passivè verhält; so muß Herr **Budde** das gemeine Systema influxus abandoniren / wo der Leib sie hervor bringet und die Seele sich passivè verhält / und muß das Systema harmoniæ præstabilitæ annehmen / wo die Actio in der Seele ist / dadurch diese ideæ rerum materialium oder die Vorstellungen der cörperlichen Dinge hervor gebracht werden. Wie verirret sich wieder der Mann! Man siehet ja wohl / daß er in dieser Materie nicht zu Hause ist.

(f) Wie vergehet sich abermahl der gute Mann! Mich jammert recht seiner. Er schlägt sich mit seinem eigenen Schwerdte. Wird dadurch der Grund die Seele aller Freyheit zu berauben geleget / daß sie sich in productione idearum rerum materialium passivè verhält; so geschiehet es in seinem Systemate: denn in meinem verhält sie sich activè.

anders als ein Uhrwerck (g) concipiret/darinnen alle perceptiones cogitationum, volitionum, decretorum, ja alle Bewegungen (h) in einer unverrückten Ordnung wie in der mechanischen Welt auf ein ander erfolgen. Met. §. 762. 792. (i). Man kan auch con-

(g) Wo stehet das geschrieben? In Herr Buddens Gehirn / das auf einmahl verrückt worden ist / da er in ein fremdes Land kommen / wo er sich nicht zu rechte finden kan.

(h) Was in der Seele ist / das sich bewegen / ja (wie aus des Censoris Worten abzunehmen / auf vielerley Art bewegen kan; sehe ich nicht. Es scheinet / er habe sich schon wieder verirret; kan er doch gar keinen sichern Tritt thun.

(i) Der Censor imputiret mir/ich concipirte die Seele als ein Uhrwerck / da alle Veränderungen / die sich in ihr ereignen / wie in einer mechanischen Welt auf einander folgten. Dieses soll nun §. 762. 792. Met.) stehen. §. 762. erkläre ich die Raison, welche Cartesius gehabt / da er den influxum physicum verworffen / weil er ihn nemlich als eine Sache angesehen / welche den Gesetzen der Bewegung / so die Ordnung der Natur ausmachen / entgegen ist. Wo stehet denn da / daß in der Seele alles / wie in einem Uhrwercke hergehet. Es wird dadurch in die Seele keine Aenderung gebracht / als was den Ursprung der idearum rerum materialium betrifft / deren productionem *Cartesius* der unerschaffenen Krafft Gottes / Leibnitz einer erschaffenen Krafft der Seele zuschreibet / die von jener

ner erhalten wird. Wenn nun diese ideæ rerum materialium, und zwar corpori præsentium, da sind; so gehet es mit dem übrigen in einem Systemate her/ wie in dem andern. Es weiß Herr Budde wieder nicht/ wo ihm der Kopff stehet. Er sucht Fatalität und Nothwendigkeit/und weiß nicht/ wo er sie finden soll. Ich dachte/ er hätte alles offt und reifflich erwogen/ wie er im Anfange schreibet. Verstehet er aber die Sachen so wohl/ wenn er sie offt und reiflich erweget; so bewahre uns GOtt vor demjenigen/ was er nicht so ofte und so reiflich erwogen! Allein ich irre mich. Wenn er die Sachen nicht erweget/ sondern nur ausschreibet/ kan er über ein gutes Buch gerathen. Und da gibt er einen Kern-Mann ab. Es wäre ihm also zu rathen/ daß er sein Erwegen bleiben liesse/ weil es doch schlecht damit abläufft/ auch sich in seinem Erwegen nicht auf das Urtheil eines Grammatici verliesse/ wie er hier gethan. §. 792. Wird erinnert/ daß wir keine andere Vorstellungen von gegenwärtigen cörperlichen Dingen haben können/ als die Veränderungen in den Gliedmassen des Leibes erregen/ das ist/ daß wir nicht sehen können/ als was das Licht in das Auge wirfft; nicht hören/ als wovon der Schall in die Ohren fället; nicht riechen/ als wovon effluvia in die Nase steigen und so weiter fort. Wo folget denn daraus/ daß in der Seele alles/ wie in einem Uhrwercke hergehet/ und dadurch der Seele alle Freyheit benommen werde? Ach wenn sich doch Herr Budde auf etwas anders als die Consequentien-Macherey legte/ wenn er zum raisonniren so verdorben ist? das

conferiren §. 226. 267. 774. seqq. und andere loca (k); so wird man nicht zweiffeln können / daß der Autor der Seele alle Freyheit abspreche und / wenn er

müssen vortreffliche Leute seyn / die von Hrn. Budden Bedencken über metaphysische Materien einholen. Sie werden sehr wohl von ihm verwahret.

(k) Ja wohl kan man diese §. §. conferiren: so wird man sehen / daß Herr **Budde** nicht gescheut ist / und die Leute nach sich urtheilet / wenn er sie so gerne blind und ihres Verstandes beraubet nennet. Man soll nicht mehr zweiffeln / daß ich der Seele alle Freyheit abspreche / weil ich §. 226. sage / wir müssen mit offenen Augen sehen / wenn sich ein Bild vom Objecto darinnen abmahlet. Wir müssen mit offenen Ohren hören / wenn der Schall in die Ohren fället; wir müssen mit offener Nase riechen / wenn der Geruch in die Nase fähret ꝛc. Man solte Herrn **Budden** in einen Ort zur Straffe einsperren / wo es sehr warm ist / und ihm befehlen seine Freyheit zu gebrauchen / daß er die Wärme nicht fühle. Man solte ihm Saltz zu lecken geben / und befehlen seine Freyheit zu gebrauchen / daß er es nicht schmecke: Ist Herr **Budde** nicht ein mächtiger Vertheidiger der Freyheit? den Mann muß man vor den Riß stellen / so wird keine Gefahr für der Fatalität seyn! Herr **Buddens** Philosophie wäre gut für die armen Leute. Sie dörfften im Winter kein Holtz kauffen: Denn die Seele dörffte sich nur ihrer Freyheit bedienen / und die Kälte nicht fühlen. §. 267. zeige ich durch die artem mnemonicam, daß man das

Ge-

er also von einer Freyheit redet / gantz was anders da-

Gedächtnis erweitern können. Wie sich dieses hie-her reimet / sehe ich nicht. Es muß vielleicht die Citation ein Druckfehler seyn. Im gantzen §. stehet nichts von muß / und nicht in unserer Gewalt haben / daraus er sonst nach seinen Grammaticalischen Principiis eine Nothwendigkeit und Fatalität inferirt. Ist es kein Druckfehler; so ist es für mich zu hoch zu errathen / wie der §. 267. hieher kommet. Herr Budde muß uns das Geheimniß / so in dem Schlusse steckt / eröffnen: das Gedächtniß lässet sich erweitern. Ergo wird der Seele alle Freyheit abgesprochen. §. 774. erweise ich / daß in den Vorstellungen der cörperlichen Dinge / die unseren Sinnen gegenwärtig sind / alles so hergehe und sich so ändere / wie es mit ihnen ausser dem Leibe hergehet und sich mit ihnen ändert: welches in einem jeden Systemate wahr ist / das man von dem Commercio oder der Gemeinschafft zwischen Leib und Seele erdacht. Wie soll nun dadurch abermahl die Freyheit gantz und gar aufgehoben werden? Die Folge ist nicht besser als vorhin bey der Erweiterung des Gedächtnisses. Denn der Schluß gehet so / wenn wir uns die äusserlichen Dinge / welche in unsern Sinnen würcken / in der Seele vorstellen / so ist das ideale simile reali extra mentem, oder die Vorstellung in der Seele den äusserlichen Dingen ähnlich / die sie vorstellet. Ergo kan die Seele gantz und gar keine Freyheit haben. O wie herrlich sind die Buddeanische Vernunfft-Schlüsse: Er

dadurch verstehet (l). Zwar redet er bißweilen von der

solte einem bald Lust machen / seine Schrifften durchzugehen / und aus seinen Exempeln Regeln zu machen / damit man *Buddeanam Logicam veram* bekäme: denn da könnte man aus allem alles beweisen. Herr Budde sagt / man könne noch andere Loca conferiren / die er nicht anführet. Er hat wohl gethan / daß er keine mehr specificiret / sonst wäre seine gantze Schluß-Kunst auf einmahl verrathen.

(l) Was ich durch die Freyheit verstehe / hätte er ja §. 529. Met. lernen können / da ich sie erkläre durch das Vermögen der Seele aus eigenem Willkühr unter möglichen Dingen zu erwehlen / was ihr am meisten gefället. Ich zeige auch / daß es ohne einigen Zwang geschehe / (§. 522. & seqq. Met.) und erfordere darzu intelligentiam, contingentiam actionis & spontaneitatem, daß die Seele ihre Handlungen verstehet / §. 514. daß sie an sich nicht nothwendig sind / §. 515. auch ihre Bewegungs-Gründe keine Nothwendigkeit verursachen. §. 516. Daß sie sich von selbsten darzu determiniret. §. 518. Ich applicire auch dieses alles auf GOtt / wo ich von der Freyheit des Göttlichen Willens handele. §. 954. Was braucht es demnach viel Rathens / was ich doch wohl durch Freyheit verstehen mag? Es stehet da ja deutlich genung! Ja ich habe gewiesen / daß alles / was hier von der Freyheit gesaget worden / auch in dem Systemate Harmoniæ præstabilitæ unverletzt und unversehrt stehen bleibe / §. 883. Wenn ich gefunden

der Thätigkeit. Wiederum aber heisset es: Die Seele erweiset sich als ein thätiges Wesen / indem sie empfindet (§. 818. (m). Und so wird man auch ver-

funden hätte / daß es dem geringsten hiervon entgegen stünde / so würde ich es nicht allein verworffen / sondern gar widerleget haben. Die Freyheit der Seele ist das Principium, daraus ich alle Praxin in meiner Moral ausgeführet. Daran ist mir mehr gelegen / als daß ich auf eine verständliche Art aus den Begriffen / die wir von dem Leibe und der Seele haben / die Gemeinschafft zwischen ihnen beyden erklären kan. Man siehet aber wiederum die Schalckheit des Mannes / der dem Leser / welcher mein Buch nicht gesehen / weiß machen will / als wenn ich mich nicht gnung erkläret hätte / was ich von der Freyheit verstünde.

(m) Im Systemate Harmoniæ præstabilitæ bringet die Seele die Ideas rerum materialium, oder die Vorstellungen der cörperlichen Dinge / die in ihre Sinnen würcken / durch ihre eigene Krafft hervor / und also ist diese Hervorbringung eine actio der Seele / und sie erweiset sich thätig / indem sie dieses thut / oder die äusserliche Dinge / die zugegen sind / empfindet. Wer will denn nun mit Herr Budden daraus schlüssen: es werde von der Activität oder Thätigkeit der Seele nur ein Blendwerck vorgemacht. Wo sich die Seele nach seinem Systemate nicht thätig erzeiget / kan sie sich wohl nach einem andern thätig erweisen. Er muß ja nicht nach seinem urtheilen / wenn

verstehen können (n) / was er haben will / wenn er saget / daß die Seele alle Ideén in sich habe / und sie nur gleichsam in einer mit dem Leibe zusammen stimmende Ordnung aus ihrem Wesen heraus wickelte. §. 819. Denn daß diese Auswickelung derer Ideén / so in der Seele enthalten / nicht von einer freyen Action zu verstehen (o) / erhellet daraus /

wenn er von Conclusionibus oder Sätzen redet / die aus einem andern fliessen. Das sind die rechte Herren / die in ihrem Raisoniren dergleichen Verwirrungen machen / und mit denen viel ausrichten. Sie reden von Kraut / wenn der andere von Rüben redet / und der andere soll ihnen zu Gefallen Rüben für Kraut ansehen.

(n) Der Leser mag meine Sätze aus meinen Schrifften verstehen lernen / und ihren Verstand aus den daselbst gegebenen Erklärungen und dem gantzen Zusammenhange des Systematis heraus bringen: aus Herr Buddens Auslegungen wird er nicht die Wolffianische / sondern eine Narren-Philosophie lernen / die in dem Buddischen Gehirne entsprossen.

(o) In Empfindungen / oder Hervorbringung der Vorstellungen von den äusserlichen Dingen / die in unsere Sinnen würcken / darff die Seele keine Freyheit haben / ja es ist auch keine Freyheit möglich: sonst könte sie machen / daß ihr das Süsse sauer / und das Wasser wie Wein schmeckte / daß ihr der Mist wie Balsam riechte / daß ihr die Kälte wie die Wärme thäte / und so weiter fort. Wenn doch der gute Mann erkennen

aus / weil theils der Autor der Seele nur eine Empfindung beyleget (p) / theils aber ex nexu causarum

erkennen wollte / was er nicht verstehet / und davon wegbliebe. Ich kan wohl sagen / daß mir noch niemahls junge Leute / die erst von Schulen kommen / so gar einfältige dubia vorgebracht / wie hier der grosse Mann thut / der sich zum allgemeinen Richter der Gelehrten aufwirfft.

(p) Hier redet der Herr Budde wider die offenbare Wahrheit. Ausser der Empfindung / davon §. 220. Met. & seqq. geredet wird / eigne ich ihr §. 235. eine Einbildungs-Krafft / §. 242. ein Vermögen zu dichten / daraus Herr Buddens Einfälle in seinem Bedencken sich à priori demonstriren lassen / §. 249. Gedächtnis / §. 275. Reminiscentiam, §. 277. Verstand / §. 362. Kunst zu erfinden / §. 366. Witz als ein besonderes Vermögen der Seele / § 368. Vernunfft / §. 434. appetitum sensitivum oder eine sinnliche Begierde / §. 439. Affecten oder so genannte Gemüths-Bewegungen / §. 492. Willen und §. 519. Freyheit des Willens zu / &c. Heisset das der Seele bloß eine Empfindung beylegen? Wie bestehet hier Herr Budde mit seiner Beschuldigung? Wie reimet sich damit / was er zu Anfange schrieb: Er habe meine Sätze offt und viel erwogen? Kan er sagen / er habe mein Buch selbst durchgelesen / ja nur durchgeblättert / indem die Marginalia den Innhalt der §§. zeigen? Der gute Mann ist nun freylich in der Enge. Er muß sich eines von diesen beyden

rum & effectuum herleitet (q). Dahero es §. 774. heisset / daß alle Empfindungen der Seelen erfolgen würden / wenn gleich gar keine Welt vorhanden wäre. (r)

XII. Wann

den wählen: Entweder er hat im Anfange seines Bedenckens nicht wahr geredet / oder ist boßhafftig / indem er wider sein Gewissen saget / ich eignete der Seele nichts zu / als eine blosse Empfindung. Er mag sich wählen / was er will: Er soll die Wahl frey haben. Ich vermeyne aber / er wird bey einem so viel gewinnen / als bey dem andern.

(q) Ich leite ex nexu causarum & effectuum nichts her / als die Raison, warum die Seele in ihren Empfindungen ihre Idéen von den äusserlichen Dinge in dieser / und keiner andern Ordnung hervor bringet. Darinnen aber muß man auch im gemeinen Systemate influxus die Raison von dieser Ordnung suchen. Es scheinet bald / Herr Budde verstehe von einem so viel / als vom andern / weil er dasjenige / was er defendiret / so reiflich zu erwegen pfleget / als was er oppugniret.

(r) Dieses ist aus der Cartesianischen Philosophie genommen / und kommet niemanden wunderlich vor / der dieselbe verstehet. Es hat es Malebranche auch in seinen Entretiens sur la Metaphysique klärlich ausgeführet / und ist eine Folge / die man einräumen muß / wenn man dem Aristotelischen influxui physico nicht Raum giebet. Was braucht es nothwendige Corollaria von einer hypothesi anzuführen?

XII. Wann er nun erklähren will / wie der Leib und Seele miteinander würcken / kan er solches nicht anders thun (s), als per Harmoniam præstabilitam,

ren? wenn man diese wiederleget / fallen jene vor sich. Das thun Leute / die nicht Liebe zur Wahrheit haben / sondern nur den Vorsatz / andere anzuschwärtzen.

(s) Wer erklären will / NB. wie der Leib und die Seele mit einander würcken / kan es auch nicht anders thun. Das erkennen alle Gelehrten / die verstehen / was erklären heisset / wie etwas geschiehet. Ich habe schon in meiner Commentatione den berühmten Jaquelot als einen Zeugen angeführet. Diejenigen / welche das Systema influxus physici annehmen / sehen es als eine Sache an / die wir nicht erklären können: Wenn sie es aber thun / so verkauffen sie ein Wort für die Sache. Weil Herr Budde so ein grosser Feind von den Scholasticis ist / wird er ja dieses aus ihrer Philosophie nicht annehmen: wiewohl es scheinet / daß er von den Eclecticis ist / die immer das schlimmste erwählen / weil sie sich fürchten / sie möchten ihre Freyheit verlieren / und in Fatalität verfallen / wenn sie nach dem besten greiffen. Wir haben oben gesehen / daß Hr. Budde nicht leiden kan / daß ein freyes Wesen nach dem Besten greiffen soll: deswegen ist ihm die beste Welt so verhasset. Er nimmet das schlimmste / auch wenn er weiß / daß es nicht das Beste ist / damit er ein freyer Mann bleibet.

(t) Mit

bilitam, weil er alle Würckung (t) der Seelen in den Leib und des Leibes in die Seele schlechterdinges leugnet / welche Harmonia præstabilita eine von den vornehmsten Lehr- Sätzen und Haupt-Gründen ist / worauf das Gebäude seiner Philosophie sich gründet (u). Wie nun er solches erklä-
ret

(t) Mit allen Cartesianern / wenn man es von einer natürlichen Würckung verstehet / oder dem so genannten influxu physico.

(u) Man siehet / daß Herr Budde meine Philosophie wohl verstehen muß / wenn er saget / die Harmonia præstabilita sey einer von den vornehmsten Haupt-Gründen / worauf das Gebäude meiner Philosophie sich gegründet. In der Metaphysick sind 761. §. §. vorbey / ehe ich auf die Frage komme / wie Leib und Seele in einander würcken. Alles was vorher von den Dingen überhaupt gesaget wird / ingleichen von dem Vermögen und den Eigenschafften der Seele / wie nicht weniger von der Welt / ja von dem Wesen und Natur der Seele / beruhet nicht auf diesem Grunde. Ja was von der Seele aus ihrem Wesen à priori in dem fünfften Capitel bis zu Ende / nemlich bis §. 927. erwiesen wird / hat mit der harmonia præstabilita grösten theils nichts zu thun. Zur Erläuterung derselben gehören bloß §. 765. 766. 767. 768. 774. 775. 776. 773. 780. 781. 791. 815. 836. 839. 842. 843. 844. 883. 884. 885. 886. 887. und das meiste was in diesen §. §. enthalten / bleibet bey einer gantz kleinen Veränderung stehen / auch wenn man
das

das Systema influxus physici, davon Herr Budde mit den Scholasticis streitet / annimmet. Die ganze Lehre von GOtt in dem sechsten Capitel / die aus 162. §. §. bestehet / hat mit der Harmonia præstabilita gar nichts zu thun. Ja da ich sie daraus hätte herleiten können / so gut als aus der Betrachtung der Zufälligkeiten der Welt; so habe ich doch §. 768. ausdrücklich erinnert / daß ich es vor rathsamer hielte / die Lehre von GOtt und seinen Eigenschafften auf andere Gründe zu bauen. In den übrigen Theilen der Philosophie lässet sich nichts darauf bauen / wenn man gleich wolte. Von der Physick ist es klar: denn was braucht man zu Erklärung der natürlichen Würckungen / wie die Seele in den Leib würcket? Was finde ich für Trost darinnen / wenn ich wissen wil / wie ein Regenbogen entstehet / oder auch bey dem Menschen selbst / wie der Magen die Speise verdauet. In der Moral und Politick fragt man auch nicht / wie die Seele in dem Leib würcket? Es ist gnug / daß wir wissen / was für Bewegungen des Leibes ihrem Willen unterworffen sind? Mag es doch zugehen / wie es wil / wenn auf ihren Willen die Bewegung erfolget. Ein Moralist und Politicus bekümmert sich nichts um die Auflösung dieses metaphysischen Knotens. Er brauchet sich auch nicht darum zu bekümmern. Und da diese Materie einen so schlechten Einfluß in andere Disciplinen hat / sonderlich in praxin vitæ; so lachen Verständige darüber / daß man mit solcher Hefftigkeit darüber streitet. Selbst in der Lehre von der Seele ist so weniges in ihr gegründet / daß / wie ich anfieng das

Capitel von der Seele à priori zu schreiben/ und schon das andere von ihren Eigenschafften und Vermögen längst zu Ende gebracht / ich noch den Vorsatz hatte/die Frage/ wie Leib und Seele in einander würcken / gar weg zu lassen / wie ich gleich bey der ersten Auflage in der Vorrede erinnert. Von der Seele wird in meiner Metaphysick in 550. §. §. gehandelt und darunter sind nur 22. §§. die mit der Harmonia præstabilita zu thun haben / davon noch die meisten sich dem Systemati influxus physici mit Veränderung weniger Worte accommodiren lassen. Und solchergestalt ist bloß der fünff und zwantzigste Theil dessen / was von der Seele gesaget wird / auf die harmoniam præstabilitam gebauet. Ja wenn ich nicht so liberal gegen Herrn **Budden** wäre / und es mit ihm genau nehmen wolte / dörffte ich nicht einmahl zugeben / daß so viel darauf gebauet worden. Die gantze Metaphysick bestehet aus §. §. 1089. und ist demnach von ihr kaum der funffzigste Theil darauf erbauet. Wolte ich nun hie die gantze Philosophie nehmen ; so würde nicht der tausenste Theil heraus kommen. Wie kan nun Herr Budde sagen/ daß die Harmonia præstabilita ein Haupt-Grund sey / darauf das Gebäude meiner Philosophie sich gründet? Man nehme aus meiner Philosophie das Systema Harmoniæ præstabilitæ weg / und setze davor das gemeine Systema influxus physici hinein: es wird das Gebäude weder von dem ersten einfallen / noch von dem andern auf schwächerm Fusse stehen / und ich werde nirgend was ändern dörffen. Damit man aber hier abermahls die Tücke des Mannes sehe: so muß ich ihm sagen / was ihm gebühret. Er darff deß-

deßwegen nicht auf mich / sondern muß auf sich selbst zörnen/daß er mich genöthiget alles sein Deutsch heraus zuschreiben / wie ich es finde / ob ich gleich sonst mit dergleichen Dingen nicht gerne zu thun habe / auch deßwegen in meinen Schrifften mich nicht dazu gedrungen/ daß ich andere wiederlegte. Man siehet aus dem gantzen Bedencken / daß Herr Buddens Vorsatz ist meine Philosophie verhasset zu machen und / soviel an ihm ist / unterzudrucken / ja wenn es möglich wäre / aus der Welt gantz und gar auszurotten. Was ihn zu einem solchen Hasse bewogen / ist denen Studenten in Jena bekandt / und wird von ihnen an andere Oerter hingebracht: daher kan ich es um so viel mehr mit Stillschweigen übergehen. Es ist die Ursache davon auch nicht schwer zu errathen/wenn einer dazu Lust hat. Nun weiß er/daß die Harmonia præstabilita, die noch eben nicht einem jeden recht bekandt ist / weil man sie auf Universitäten nicht erkläret / bey den meisten noch verhasset ist / und daß auch bescheidene Leute / die den Haß in Wissenschafften bey Seite zu setzen gewohnet haben / dennoch besorgen / es möchte dadurch der Freyheit in den Handlungen der Menschen Eintrag geschehen. Derowegen vermeinet er / er könne meine Philosophie hie nicht eher verhasset/ und mich wegen des Fatalismi verdächtig machen / als wenn er vorgiebet / das Gebäude meiner Philosophie sey darauf als auf einen der vornehmsten Haupt-Gründe gebauet. Dieses ist das Mysterium iniquitatis, oder die Buddeanische Klugheit. Es ist aber wunderlich/ daß der Mann so einfältig ist/ und meynet/ die Leute /

welche meine Schrifften nicht gelesen / solten ihm dieses glauben / da es an sich schlechterdinges unmöglich ist / auf das Systema Harmoniæ præstabilitæ als auf den vornehmsten Haupt-Grund einen Bau der Philosophie aufführen. Das Systema Harmoniæ præstabilitæ ist eine Erklärung / wie Leib und Seele in einander würcken können / und also eine Entscheidung einer gantz besonderen Frage. Wer wil sich nun überreden lassen / daß man auf die Entscheidung einer einigen besonderen Frage den Bau der gantzen Philosophie aufführen könne. In der Ontologie handelt man von den Dingen überhaupt und ihren allgemeinen Eigenschafften: wie wil ich mich da Trostes aus Entscheidung der Frage erhohlen / auf was für Art und Weise Leib und Seele in einander würcken? In der Physick untersuchet man die Ursachen von den Würckungen der cörperlichen Dinge: wer wil sie aber in der Art und Weise suchen / wie Leib und Seele in einander würcken / oder wer vermeynet sie darinnen zu finden? In dem Rechte der Natur entscheidet man / welche Handlungen der Menschen gut / und welche böse sind: wer will aber dieses dadurch ausmachen / wie Leib und Seele in einander würcken? Glaubet denn wohl jemand / daß die Handlungen der Menschen dadurch gut / oder böse werden / nach dem Leib und Seele auf diese oder eine andere Art in einander würcken? In der Moral zeiget man / wie der Mensch zur Tugend gebracht / und von Lastern abgebracht werden soll: was hilfft aber dazu / daß man weiß / wie Leib und Seele in einander würcken? Noch weniger

ret (x) / daß nach dieser Harmonie die Bewegungen des Leibes und Seelen (y) zugleich geschehen / ja nach derselben zugleich geschehen müssen / obgleich weder die Seele in den Leib / noch der Leib in die Seele würcket; ferner daß sowohl der Seelen als des

ger wird man davon Trost in der Politick haben / wo man erklären sol / wie ein Staat einzurichten / zu regieren / zu beschützen und zu bessern ist. Und obgleich in der Theologia naturali es angienge / daß sie sich auf dieses Systema als einen Haupt Grund erbauen liesse; so habe ich es doch nicht thun mögen / und also selbst öffentlich erinnert / daß ich nicht für rathsam gehalten / auf diesen Grund zu bauen (§. 768. Met.) Ja wer wil glauben / daß einer dasjenige / was in der Seele vorgehet / daraus erklären wil / wie sie und der Leib in einander würcken? Die Entscheidung einer einigen besonderen Frage kan nicht zur Entscheidung aller der übrigen dienen. Wie bestehet nun Herr Budde? Muß man nicht mit dem gemeinen Sprüchworte antworten: wie Butter in der Sonne? Es ist wunder / daß er nicht auch saget / meine gantze Mathematick sey auf das Systema Harmoniæ præstabilitæ gebauet. Es käme eines so klug heraus / als wie das andere.

(x) Wer erkläret dieses Systema anders als ich / wenn er es verstehet?

(y) Die Bewegungen der Seele sind mir nicht bekandt: ich weiß nicht wie in einer Substantia simplici, die keine Theile hat / dergleichen die Seele ist / Bewegungen statt finden können. Und also kan ich auch nicht zugeben /

 geben /

des Leibes Würckungen von dem nexu causarum auf eine mechanische Art dependiren (z); so kan es nicht anders seyn / als daß durch dieses Systema eine absolutè Nothwendigkeit eingeführet / der Mensch aller Freyheit beraubet / folglich alle Moralität und Religion aufgehoben wird (a). XIII. Wenn

geben / daß die Bewegungen des Leibes und der Seele zugleich geschehen / wenn ich von Bewegungen der Seele redete; so würde Herr Budde gleich mit seiner Consequentia hinter mir her seyn und schreyen / ich machte die Seele material, stiesse dadurch die Unsterblichkeit der Seele mit aller Moralität und Religion übern Hauffen. Wie würde ihm diese Consequentien-macherey gefallen? Vor mir hat er sich in diesem Stücke nicht zu fürchten: denn so lange mir GOtt meinen Verstand erhält / mag ich kein Narr seyn. Unterdessen bleibet doch wahr / daß unter allen seinen Consequentien, die er wider mich vorbringet / keine auf so gutem Grunde beruhet als diese / die ich wider ihn vorbringen könte.

(z) Würckungen der Seelen dependiren nicht à nexu causarum auf eine mechanische Art. Dieses können Leute verdauen / die in der Seele Bewegungen statuiren / wie Herr Budde: ich aber nach meinen Begriffen nicht. Wenn er doch nicht die Mißgeburthen seines verrückten Gehirnes / andern für ihre Meynungen aufbürden wolte.

(a) Ja dieses fliesset alles daraus in Herrn Buddens unordentlichem Gehirne. Er hat es vortrefflich erwiesen / wie wir oben gesehen / und also Ursache / daß

er

XIII. Wenn wir nun endlich auch seine Lehr-Sätze von denen (b) Monadibus oder simplicibus betrachten wollen / so würden gleichfalls viele Paradoxa heraus kommen / ja es würde sich zeigen / daß dieses Systema von dem Atheismo des Stratonis Lampsaceni nicht weit entfernet sey (c). Unterdessen

er es wiederhohlet. Wiewohl er hat es nöthig zu wiederhohlen: denn es kommet bey ihm auf blosses sagen an. Je mehr er es also saget / je mehr sollen es die Leute glauben. Ja glaubt es doch dem Manne: er sagt es ja noch einmahl / ja zum drittenmahl / er wird es auch bald zum vierdten mahl sagen. Es muß ja wohl wahr seyn / sonst würde es so ein grosser Mann wie Doctor **Budde** nicht so vielmahl sagen: So raisoniren die Einfältigen: aber was sagen die übrigen? Es muß nicht viel daran seyn / weil er den Beweiß schuldig bleibet und nur bald auf seinen Doctor-Hut trotzet / bald gar eines darzu schweret / wie wir es im vorgehenden gesehen.

(b) Die Monades müssen Herrn **Budden** noch gar Spanisch vorkommen; sonst würde er seinen Consequentien-Sack wohl ausgeschüttet haben. Es ist aber gut / daß er ihn zugemacht :/ er hat Ehre gnung von demjenigen / was er ausgeschüttet. Er kan sich damit bey der späten Nachwelt behelffen.

(c) Wo kommet Herr **Budden** so viel Bescheidenheit her. Ich solte meynen / es wäre besser gewesen / wenn er geschrieben hätte / es überträffe den Atheismum Stratonis.

sen wird man nicht unrecht thun / wenn man saget/ daß (d) die Haupt-Summa der Philosophiæ Leibnitio-Wolffianæ darauf hinaus lauffe / daß die gantze Welt ein Complexus solcher Monadum, die gradu repræsentationis von einander unterschieden sind/ und unter welche derjenige / bey welchem der deutlichste Grad der Repræsentation sich befindet / Gott hiesse. Im übrigen (e) könte auch eine jegliche Series der veränderlichen Dinge eine Welt genennet werden / in welcher propter nexum causarum alles nothwendig geschehen müsse/ wie auch solches in des Menschen Seele und Leib also geschehe / welche daß sie zugleich würcken/ nirgends anders als ex Harmonia præstabilita herkäme.

XIV. Ob nun zwar Herr Wolff sowohl in seiner so

(d) Meine Philosophie wäre in schlechte Gräntzen eingeschlossen / wenn dieses die Haupt-Summa wäre: sie reimete sich blut-schlecht zu der Definition, die ich davon gegeben. Ja sehe! Ich habe vergessen/ daß Herr Budde meine Philosophie ausrotten wil / da muß er die Leute überreden / es stehe wenig darinnen und nichts gutes. Ich weiß aber nicht/ warum er dieses die Haupt-Summa Philosophiæ Leibnitio-Wolffianæ nennet: denn ich habe mich in meiner Metaphysic erkläret/ auch oben erinnert/ daß ich zur Zeit die monades Leibnitianas noch nicht angenommen.

(e) Wir haben schon zur Gnüge gesehen/ was für ein wahrer Mann Hr. Budde ist/ wenn er diese Sprache redet.

(f) Herr

so genannten (f) Commentatione luculenta, als auch in dem Monito sich bemühet seine Meynung theils zu erklären / theils zu vertheidigen; so ist es doch alles so beschaffen / daß der gantzen Welt nur desto deutlicher vor Augen geleget werde / wie er nicht heraus kommen (g) / viel weniger auf das / was

(f) Herr **Budde** kan es nicht leiden / daß ich es Commentationem luculentam nenne. Es kan wohl seyn und ich wil es ihm nicht widerstreiten / daß er nicht alles darinnen verstehet; allein was kan ich davor / daß er in Metaphysicis so schlecht bewandert ist / wie wir beständig gesehen. Er gehe über die Mathematick / da wird ihm dunckel gnug seyn / was andern klar ist.

(g) Ja Herr **Budde** und sein treuer Führer Hr. **Lange** sind die rechten Leute dazu / daß sie einen in philosophicis und sonderlich in Metaphysicis so in die Enge treiben / daß man nicht heraus kommen kan. Sie müssen andere Leute als armseelige Consequentien-Macher seyn / die entweder à baculo ad angulum schliessen und dazu schweren / daß der Schluß richtig sey / wie wir es bey Herrn **Budden** gefunden / oder den Leuten die Worte verkehren und ihnen wider Willen Mißgeburthen ihres schwachen Verstandes / oder auch wohl gar ihres verrückten Gehirnes / als ihre Lehren aufdringen / damit die Consequentien einen bessern Schein erhalten. Ich habe mich allerhand Untersuchungen unterwerffen wollen / ja sie mit Mühe gesucht / aber nicht dazu gelangen können. Ich habe angehalten / daß mir in publico consessu eruditorum möch-

möchte ordentlich opponiret / und dazu auswärtige Gelehrten durch die Zeitungen invitiret werden. Wer hat aber das Licht gescheuet und krumme Wege gesucht? Gewiß! nicht ich. Meine Meynung ist immer gewesen: Wer Arges thut / der hasset das Licht. Ich bin auch noch bereit einen Kampff zu wagen / und fürchte mich nicht / daß ich nicht werde heraus kommen können. Herr D. Budde komme nach Marpurg: ich wil mich ihm publicè sistiren. Er bringe Gehülffen mit: Ich wil mich vor ihren Waffen nicht fürchten. Ich zweiffele nicht / es werden Gelehrte von verschiedenen Orten sich als Zuhörer einstellen / wenn es vorher bekandt gemacht wird / und die mögen denn urtheilen / ob ich nicht werde heraus kommen können. Mit Schmieren ist es nicht ausgerichtet / zumahl da nur immer das Alte wiederhohlet / und nicht auf die gemachte Exceptiones geantwortet / noch auf die gegebene Erklärungen reflectiret wird. Er darff sich nicht mit den Kosten entschuldigen; die sollen ihm gut gethan werden / auch wenn er nicht den Beyfall der Anwesenden erhält. Ich wolte ihn bitten / er solte seinen Führer / von dem er die Waffen wider mich entlehnet / mitbringen: allein der hat sich in Halle nicht einlassen wollen; also würde er wohl schwerlich reisen. Jedoch soll es ihm unverwehret seyn mit zukommen. Es ist das Colloquium Marpurgense bekandt: es mag auch eine Disputatio Marpurgensis dazu kommen. Und diese soll nicht einige Stunden währen; sondern gantze Tage fort hinter einander continuiret werden. Wer sich seiner Sachen gewiß weiß / und

was ihm vorgeworffen / etwas gründliches (h) antworten könne. Das Fürnehmste kommet darauf an / daß er den Vorwurff de totali necessitate von sich ablehnen will (i), als dahin fast alles ge-

rich-

dabey kein böses Gewissen hat / darff sich so leicht nicht scheuen / noch sich mit Intriguen zu helffen suchen.

(h) Herr Budde ist der Mann / der judiciren kan / was gründlich und was nicht gründlich ist. Gnung / daß er nichts dagegen vorbringen kan: dann sonst hätte er in seinem Bedencken nicht bloß die Einwürffe anders wiederhohlet. Ich sehe schon voraus / daß wenn er auch hier bey der Beantwortung der wiederhohleten Einwürffe erstummen wird / und seinen Mund nicht mehr aufthun können / dieses seine ganze Replic seyn wird / man habe auf seine Einwürffe nicht gründlich antworten können. Derowegen ist besser / er finde sich ad Publicum Colloquium, oder zu einer öffentlichen Disputation ein / da wollen wir sehen / wo der Grund zu suchen ist / und das Urtheil andern Unpartheyischen überlassen. Mit seiner Schmiererey mag ich weiter nichts zu thun haben.

(i) Ich hätte nicht nöthig gehabt / ihn abzulehnen / weil die unpartheyische Welt / der meine Schrifften vor Augen liegen / selbst siehet / daß ich von der fatali necessitate oder unvermeidlichen Nothwendigkeit weit entfernet bin. Mich dünckt aber / ich habe ihn so abgelehnet / daß Herr Budde verstummen muß / wenn er nicht entweder mir Recht geben / oder

sich

richtet/ was er in dem ersten Tractat oder der Com. Sect. I. von der differentia nexus rerum sapientis &c. und Sect. II. von einer Harmonia præstabilita weitläufftig disputiret. Ja in dem Monito will er die Welt bereden (k)/ als wenn sein Haupt-Scopus in

sich öffentlich zu den Socinianern bekennen/ und die præscientiam divinam negiren / hingegen decreta temporaria admittiren/ und in der Theologie den anthropomorphismum einführen will. Hier sehen wir die Ursache / warum er vorgeben muß/ ich könnte nicht heraus kommen / viel weniger auf das / was man mir vorwirfft / etwas gründliches antworten.

(k) Ich muß meine Intention am besten wissen: unterdessen beweiset sie auch der gantze Zusammhang meiner Schrifft. Eines seinen Glauben in Zweiffel ziehen/ und ihm wider Raison Betrügereyen Schuld geben/ stehet keinem honetten Manne zu. Mich dünckt aber / ich habe gnung Gelegenheit gefunden/ mit Grund der Wahrheit zu retorquiren. Und daher wird er sichs müssen gefallen lassen / daß ich mich meines Rechtes bedienet / und jure retorsionis ihn als einen Schalck am gehörigen Orte vorgestellet. Das befördert die Atheisterey / wenn Doctores und Professores Theologiæ, die noch darzu sich selbst vermessen/ daß sie fromm sind / und die andern verachten / sich so ungeartet aufführen/ und ihre böse Affecten so offenbar Meister über sich werden lassen. Aus der Harmonia præstabilita wird keine kommen: denn mit dieser kan keine Atheisterey bestehen. Ein Atheist

in seiner Philosophie gewesen/ fatalem necessitatem zu evertiren. §. 2. p. 4. Allein wenn man alles recht erweget (l) / so siehet man leicht / daß es nur ein Blendwerck ist. Er sagt / er rede de necessitate hypothetica, da posito hoc rerum ordine alles so geschehen müsse / weil aber eine andere Ordnung nirgend / als in seinem Gehirn zu finden (m) / so ist das so viel / als asserirete er necessita-

Atheist / wenn er nicht ein Materialist ist / sondern zwey substantias admittiret / muß schlechter Dings das Systema influxus physici annehmen. Könnte das von meinem gesaget werden / so öffnete ich gleich dem Atheismo Thor und Thüren.

(l) Auf gut Buddeanisch / da / wenn man es offt und reifflich erwogen / nichts davon verstehet.

(m) Also läugnet Herr Budde / daß eine andere Ordnung in der Natur möglich gewesen / als diese / und und also führet er eine unvermeidliche Nothwendigkeit ein / und wirfft den Grund über den Hauffen / daraus man die Contingentiam Universi, welche die Atheisten in Zweiffel ziehen / um ihre fatalem necessitatem zu behaupten / erweiset. Andere rerum ordines, die Thomas Aquinas und mit ihm auch Theologi unserer Kirche admittiret / sind nicht in meinem Gehirne / sondern im Verstande GOttes zu finden / der sie alle völlig begreifft. Man erwege doch aber die Einfalt und Boßheit des Mannes. Ich solle keine necessitatem hypotheticam, sondern absolutam asseriren / weil ich admittire / daß mehr als

tatem absolutam. Contradictorisch ist / wenn er saget: Ipse rerum Ordo in se nihil necessitatis habet, und dennoch statuiret / es müsse alles so geschehen / weil es diese Ordnung mit sich bringet (n). Wenn er auch hinzu füget / nec in se est immutabilis, verstehet er es / wenn GOTT eine andere Welt produciret / welches doch præsentem necessitatem nicht aufhebet (o). Wiederum

als ein ordo rerum möglich ist / und nicht mit ihm sage / es sey bloß dieser und kein anderer möglich. Ubi judicium!

(n) Verständige sehen hier keine Contradiction. Die Ordnung ist vor sich nicht nothwendig / weil sie auch nicht hätte existiren können / auch in Ansehung der Macht GOttes eine andere in ihre Stelle kommen: wenn es aber GOtt beliebet hat / diese zur Würcklichkeit zu bringen / so muß freylich in der Natur alles nach der Ordnung gehen / wie es GOtt hat haben wollen. Soll es denn anders gehen / als es die von GOtt eingerichtete Ordnung mit sich bringet? Ich sehe nicht / was der Mann mit seiner Contradiction haben will. Er wird ja nicht prætendiren / daß die cörperlichen Dinge eine Freyheit haben / und sich wie die Menschen zu ihren Würckungen determiniren können. Denn von ihnen ist hier bloß die Rede.

(o) Wie soll die Immutabilität anders verstanden werden? Die Ordnung der Natur / die GOTT gemacht / kan sich ja nicht von sich selbsten ändern. Will er aber keine necessitatem physicam admittiren

derum (p) heisset es: Tum & ad causam primam sive Deum necessariò ducit, tum ipsi in producendo universo omnem libertatem relinquit, so stehet nun zwar dahin/ wie er/ vermöge seiner andern Hypothesium, sonderlich da er das Wesen GOttes nur in distincta omnium mundorum repræsentatione setzet (q)/ sagen könne/ daß

ren / die sich inter causam & effectum befindet/ weil die cörperlichen Dinge ihrem Wesen gemäß / und nach dem Gesetze der Bewegung / daraus ich die Ordnung der Natur herleite/ würcken; so widerspricht er dem/ was bisher niemand geläugnet / und verwirfft die gantze Physick auf einmahl / da man nichts anders thut / als daß man diese necessitatem physicam, die sich zwischen den Ursachen und ihren Würckungen befindet/ erkläret. Herr Budde schwatzt in Tag hinein / nur daß er etwas will gesaget haben.

(p) Es wäre besser / wenn Herr Budde auf die vorgebrachte rationes ordentlich antwortete / als daß er hin und wieder ausser dem Zusammenhange Worte arripiret / und dagegen Consequentias machen will/ deren Ungrund sich gleich zeiget / wenn man meine Meynung gantz ansiehet.

(q) Ich habe mich schon erkläret / daß ich durch das Wort Wesen dasjenige verstehe/ was man zu erst in einer Sache accipiren muß/ und daraus sich Raison von dem übrigen geben lässet. Wenn wir nun dasjenige was wir nach Anleitung der Welt / die uns als ein Spiegel GOttes vorgestellet wird / von ihm erken-

daß er GOtt dem HErrn libertatem in producendo mundo lasse (r): es ist aber nicht gnung / daß GOtt libertatem in producendo mundo habe / sondern er hat dieselbe auch in gubernando mundo, und zwar

erkennen lernen / ordiniren und untersuchen / welches man am ersten concipiren muß / und daraus sich von den übrigen Göttlichen Eigenschafften Raison geben lässet/so ist es diese Würckung des Göttlichen Verstandes. Und in dieser Absicht habe ich es primum conceptum oder das Wesen GOttes genennet / in so weit wir es durch Betrachtung der sichtbaren Welt erkennen: Was soll doch wohl hierinnen gefährliches und der Freyheit GOttes zuwider lauffendes stecken? Unpartheyische erkennen auch aus dieser Probe / daß es leere Zunöthigungen sind.

(r) Daß GOtt Freyheit hat in Erschaffung der Welt/ wenn er sie auf diese Weise macht / da er sie anders hätte machen können/und insonderheit diesen Cörpern diese Gesetze der Bewegung vorschreibet / da er ihnen andere hätte vorschreiben können; wird wohl kein vernünfftiger Mensch zweiffeln. Denn warum soll er die Freyheit verlieren / wenn er es auf vielerley Weise machen kan / und nicht / wie Herr Budde mit Spinosa haben will / nur auf einerley Art. Er konte aber nicht glauben / daß ich die Absicht gehabt/ die Fatalität des Spinosæ und anderer zu widerlegen/ und nun siehet er / daß ich principia habe / die den Fatalisten als Contradictoria entgegen stehen / da er mit ihnen einerley annimmet.

(s) Ich

zwar also / daß die Vernünfftige Creaturen (s) ihre Libertät auch behalten (t) / welche per nexum necef-

(s) Ich habe nirgends GOtt die Freyheit in Regierung der Welt abgesprochen: nur läugne ich nicht mit den Socinianern die Præscientiam divinam, und verwerffe also cum Theologis orthodoxis die decreta temporaria. Warum soll GOtt keine Freyheit in Regierung der Welt behalten / wenn er von Ewigkeit her verordnet hat / was er in der Zeit thun will? auch von Ewigkeit her die Mittel verordnet / und darzu in der Welt die Einrichtung gemacht? Und warum soll es eine Fatalität werden / weil er von seinem ewigen Rathschluße in der Zeit nicht abgehet? Wollte GOtt / daß noch Musæi, Gerhardi, Bechmanni in Jena wären / so würde man an denen Principiis nicht zweiffeln / damit sie die Evangelische Wahrheit wider die Socinianer defendiret! Bey Theologis solte es nicht heissen: Tempora mutantur & nos mutamur in illis. Allein man siehet leider! daß auf der Jenaischen Catheder kein Musæus, kein Gerhardus, kein Bechmannus mehr stehet.

(t) Ich lasse der Seele so viel Freyheit / als man ihr jemahls zugeeignet / wie es aus meiner Metaphysick überflüßig zu ersehen / und ich oben zur Gnüge ausgeführet. Ich habe meine ganze Moral auf die Freyheit des Willens / nicht auf einen Zwang / der von Temperamenten entspringet / gebauet. Ich richte mich in meinen Actionibus nach meiner Frey-

necessarium causarum (u) & Harmoniam præstabilitam

heit / und hange nicht wie ein Sclave an den Affecten. Ich lasse mich diese nicht antreiben / die Wahrheit zu lästern / und mein Interesse zu befördern / andere zu verfolgen / und durch Intriguen unterzudrucken. Vielweniger lästere ich GOtt ins Angesicht und schreibe ihm zu / was ich durch meine Boßheit heimlich verübet. Ich verfechte nicht mit dem Munde / daß GOTT Ursache der Sünde sey / noch eigne ihm meine Schand-Thaten / derer ich mich vor der Welt schäme / als seine Handlungen zu.

(u) Was hat der Nexus causarum in der Natur wider die Freyheit des Menschen zu sagen? Wenn der Mensch gleich daher Anlaß nimmet / so wird er doch nicht dadurch zu seinen Handlungen genöthiget. Leugnet denn Herr Budde / daß ein nexus causarum sey / und der Mensch auch daher Anlaß zu seinen Handlungen nehme? Oder was will er sagen? Soll der nexus causarum keine hypotheticam seu physicam necessitatem haben? So muß das Feuer natürlicher Weise nicht brennen; das Eisen muß natürlicher Weise im Wasser nicht untersincken; die Speise muß natürlicher Weise nicht sättigen. Macht der Mann nicht ein Gewirre unter einander? Er will den Leuten bloß durch das Wort: nothwendig / welches er so offt wiederhohlet / ein Vorurtheil wider mich in Kopff bringen / als wenn ich eine unvermeydliche Nothwendigkeit in allen Dingen einführen wollte.

(x) Nach

litam (x) gantz aufgehoben wird. Er thut zwar hinzu: Tum denique Deo integrum est per concursum extraordinarium quidpiam immutare, quotiescunque visum fuerit. Allein wenn gleich GOtt per concursum extraordinarium etwas ändern kan / so hilfft doch solches der Freyheit der vernünfftigen Creaturen nichts / wenn ordinariè etwas secundum nexum & ordinem causarum geschehen muß (y). Wie-

(x) Nach Buddeanischem Urtheile / da man die determinatam veritatem contingentium particularium, welche unsere Theologi als einen Grund der Præscientiæ divinæ angegeben / und die æternitatem decreti circa contingentia particularia in Ansehung der Regierung der Welt nicht begreiffen kan / und mit den Socinianern einen GOtt dichtet / der erst lauret / was die Menschen thun werden / und wozu sie sich resolviren möchten / damit er die Einrichtung in der Welt darnach mache.

(y) Der Mensch kan auch durch seine Macht nicht ändern / was der Lauff der Natur mit sich bringet. Ich glaube / Herr Budde wird sich bald überreden / er könne Wetter machen / denn sonst hätte er keine Freyheit mehr. Was gehöret doch dieses zur Freyheit der Creatur? Dieser ist Herr seiner Handlungen / aber nicht über die Ordnung der Natur / und den nexum inter causam & effectum: sonst könte er Wunder thun / wann er wollte. Die Freyheit seiner Handlungen habe ich ihm niemahls abgesprochen. Ich habe Herrn Budden hieher nach Marburg in-

Wiewohl wieviel dazu nach dem Sinn des Autoris erfordert wird / wenn ein miraculum geschehen soll / bekandt gnung (z) / und oben bereits ausgeführet ist (a). Es will sich zwar der Autor auf den Thomam de Aquino, ja auch auf unsere Theologos beruffen (b): gleichwie aber jener uns wenig angehet (c), also ist bekandt gnung / wie sehr unter den

vitiret / und glaube / daß er seine Freyheit hat / zu kommen / oder es bleiben zu lassen. Unterdessen ist doch von Ewigkeit her GOtt bekandt gewesen / worzu er sich resolviren wird / und seine Resolution hat damahls schon ihre Gewißheit gehabt: GOtt darff nicht / wie wir Menschen erst darauf lauren.

(z) Aber Herrn Budde doch nicht: denn er hat sich / wie wir oben gesehen / schon einfältige Gedancken davon gemacht.

(a) Auf Buddeanische Art / das ist / ohne Verstand und mit Boßheit. Denn Dummheit und Boßheit sind zwey treue Gefährten / wie Verstand und Tugend sich zusammen gesellen.

(b) Und zwar von Rechts-wegen: denn diese waren keine Anthropomorphisten / auch keine heimliche Socinianer. Sie machten aus der necessitate physica die inter causam & effectum est, keine Fatalität; sie negirten nicht determinatam veritatem contingentium; sie zogen præscientiam GOttes nicht in Zweiffel; sie admittirten keine decreta temporaria; sie waren auch keine Pharisäer / etc.

(c) In den Materien / davon die Rede ist / gehet er uns mehr an / als Herr Budde: denn unsere Theologi

den Jesuiten und Dominicanern von dessen rechter Meynung in dergleichen Materie gestritten wird (d) und werden aufs wenigste die Jesuiten / die doch der Autor so hoch schätzet (e) / nicht zugeben (f)/

logi haben ihn darinnen werth gehalten / und sind ihm gefolget; Herr **Budde** aber würde unter ihnen wenig Anhänger finden / wenn sie wieder von Todten auferstünden. Seine verwirrte Concepte / darein er sich selbst nicht finden kan / würden ihnen so wenig anstehen / als seine Achselträgerey andern Lehrern unserer Kirchen gefället.

(d) In den Dingen / wo ich ihn angeführet / sind seine Worte so klar / daß niemand einen Streit darüber erregen kan.

(e) Ich habe die Jesuiten zu Paris gelobet / daß sie in Beurtheilung der Harmoniæ præstabilitæ und in Recensirung der Theodicée des Herrn von **Leibnitz** Verstand / Bescheidenheit und Aufrichtigkeit bewiesen / und der Deutsche Jesuit / der die Theodicée ins Lateinische übersetzet / ein gleiches gethan. Die Sache ist richtig / und liegt der unpartheyischen Welt vor Augen: Herr **Budde** kan es auch nicht leugnen. Allein es verdreußt ihn / daß ich sie in dieser Controvers bey gegebener Gelegenheit zum Exempel vorgestellet um Aufrichtigkeit und Bescheidenheit von ihnen zu lernen. Es mag ihn aber verdriessen / so sehr als er immermehr wil; so finde ich mich doch genöthiget ihm dieses Exempel gleichfalls zu recommendiren; denn er hat in dieser Läster-Schrifft überflüßig gewiesen / daß es ihm an beydem fehlet. Ich habe kein Vorurtheil

ben(f)/daß Thomas einer absolutæ necessitati oder absoluto decreto favorisire (g). Was unsere Theologos an-

wider eine Person: wo ich was gutes finde/ das lobe ich und stelle es mir und andern zum Exempel vor. Ich wolte/ daß sich Herr Budde verständig/ bescheiden und aufrichtig in dieser Sache aufgeführet hätte; so würde ich sein Exempel recommendiret haben. Man weiß aber gar wohl/ warum Herr Budde dem seel. Herrn von Leibnitz und dem/ was von ihm kommet/ so auffäßig ist. Wo ich nicht irre/ so wird sich der Grund dazu in einem Brieffe finden/ der in Helmstädt unter andern Sachen gedruckt worden. Gegen mich wird er nun gar Feuer speyen/ daß ich ihm die Wahrheit sagen muß wie sichs gebühret/ wie ungern ich es thue.

(f) Ich gebe es auch nicht zu/ habe auch nicht den Thomam Aquinatem und unsere Theologos zu dem Ende angeführet/ daß ich eine absolutam necessitatem erweisen wolte/ sondern nur um zu zeigen/ daß ich keine Principia habe/ als die in denen im Römischen Reiche établirten Religionen admittiret werden.

(g) Hier siehet man/ wo die gantze Beschuldigung hinaus läufft. Man meynet/ ich statuire ein absolutum decretum mit den Reformirten/ und weil man dieses nicht hat sagen dörffen/ als ich in Halle war/ so hat man Spinosisterey und Atheisterey daraus gemacht. Herr Budde ist also der Meynung/ daß die absoluta necessitas oder Fatalität Spinosæ und das absolutum decretum der Reformirten einerley sey/ folgends gehet

gehet auch alles auf sie / was er in puncto der Fatalität wider mich vorgebracht. Da nun aber die Hallenser sich mit dieser Schutz-Schrifft defendiren / und ihr Verfahren wider mich rechtfertigen wollen; so siehet auch die unpartheyische Welt hieraus / wie sie gegen die Reformirten gesinnet sind. Diese aber werden sich wider Herrn Budden und seine Mitbrüder schon selbst zu defendiren wissen / wenn sie es für nöthig erachten. Es ist aber seltsam / daß Herr Budde das absolutum decretum so scheel ansiehet und doch aus der Justitia arbitraria Puffendorffs so viel Wesens machet / und sie mit so grossem Eifer andern aufdringen wil: denn es ist ja eine bekandte Sache / daß sine absoluto decreto crasſiſſimè intellecto keine justitia arbitraria concipiret werden kan. Ja er ist wider die essentias necessarias, und streitet pro essentiis arbitrariis, welche sich abermahl sine absoluto decreto nicht concipiren lassen. Und eben deßwegen haben unsere Theologi mit Puffendorffs justitia arbitraria und den essentiis arbitrariis nichts wollen zu thun haben / weil sie kein absolutum decretum absonderlich in einem groben Verstande statuiren: Ich könte noch mehrers anführen / was Herr Budde eiffrig defendiret und sine absoluto decreto nicht concipiret werden kan: aber die beyden gegebenen Specimina sind gnug. Weil nun Herr Budde das absolutum decretum admittiren muß / und zwar in einem gantz gröbern Verstande als es die Reformirten haben / da er seine justitiam arbitrariam und seine essentias arbitrarias nicht wil fahren lassen; so verfället er NB. nach seiner Meynung / darinnen absoluta necessitas und

anlanget / ist bekandt / daß sie unanimiter einen Unterscheid machen inter voluntatem absolutam & ordinatam. Von jenem kan gesaget werden / daß / was GOtt wil / nothwendig geschehen müsse; von diesem aber / nach welchem GOtt ordinaire handelt / wird nach der Vernunfft (h) und Schrifft gelehret / daß GOtt nichts wolle (i) was mit der Freyheit ver-

absolutum decretum synonyma seyn sollen / selbst in den Fatalismum und gehöret vor ihn alles was er mir aufbürden wollen. Ich sage mit Fleiß nach seiner Meynung. Denn ich billige dergleichen Consequentien nicht.

(h) Herr Budde ist der rechte Mann zu sagen / was nach der Vernunfft gelehret wird. Er hat in dieser Läster-Schrifft herrliche Proben abgeleget / daß man ein gutes Vertrauen zu ihm fassen kan / zumahl da wir auch oben gesehen / wie er längst den Ruhm eines Sceptici wegen seiner Philosophie erhalten / weil er öffters nicht weiß / welche Meynung er erwehlen soll. So bekandt ist ihm / was nach der Vernunfft gelehret wird.

(i) Es ist 1. nicht die Frage / was GOtt secundum voluntatem ordinatam wolle; sondern ob GOtt die freye Handlungen der Menschen vorher gesehen und wenn er sie zuzulassen / und nicht zu hindern beschlossen / ob sie alsdenn nicht auch gewiß kommen; Und 2. ob um dieser Gewißheit willen eine unvermeidliche Nothwendigkeit zu admittiren sey. Hierüber hätte sich der Herr Budde erklären sollen. Ich sage zu dem ersten ja und beruffe mich in diesen Stücken auf unsere Theologos, und zwar mit allem Rechte; zu dem andern aber

vernünfftiger Creaturen streitet (k) / und also kan auch kein nexus causarum, wodurch die Freyheit vernünfftiger Creaturen gehemmet wird / nach derselben statt finden (l).

Die-

aber sage ich nein. Herr Budde wil mir um des ersten willen eine unvermeidliche Nothwendigkeit aufbürden und also muß er es leugnen. Derowegen gibt er nicht zu / daß GOtt die freye Handlungen der Menschen vorher gesehen; er leugnet / daß GOtt beschlossen / ob er sie zulassen oder hindern wil; er verwirfft / daß sie von Ewigkeit her ihre determinatam veritatem gehabt und gewiß gewesen / daß sie kommen werden. Also bekennet er sich zu den Socinianern. Deßwegen wil er sich auch nicht erklären; sondern fällt auf gantz was anders / als wovon er sein Bekändtniß ablegen solte.

(k) Ich habe auch nirgends gelehret / daß GOtt was wolle / was mit der Freyheit vernünfftiger Creatur streitet: ja nach dem Systemate harmoniæ præstabilitæ hat GOtt der Seele auch keinen Leib zugesellet / der ihrer Freyheit Eintrag thäte (denn dieses wäre was contradictorisches); sondern er hat ihr eben einen Leib gegeben / der ihre libera decreta exequiren kan / weil er diese von Ewigkeit her gewust und nichts gewolt / was der Freyheit der Seelen zu wieder läufft. Was wil denn der wunderliche Mann haben? Was er vorbringet / ist ja nicht wider mich / sondern vor mich. Aber so gehet es / wo einen die Affecten blind machen.

(l) Eben das Systema harmoniæ præstabilitæ erfordert einen nexum causarum, der mit der Freyheit der See-

Dieses sind die vornehmsten Lehr-Sätze des Autoris (m): denn ein mehrers davon anzuführen wird nicht

le übereinkommet / und es ist schlechterdinges nach denselben unmöglich / daß der nexus causarum in diesem Systemate die Freyheit der Seele hemmen kan: dieses gehet nur in dem Systemate influxus physici an und in Systemate causarum occasionalium. Es muß demnach Herr Budde / sonder Zweiffel nicht ohne Schickung Gottes noch selbst wider seinen Willen Gründe an die Hand geben / daraus klärlich erhellet / daß das Systema harmoniæ præstabilitæ das doch der einige Punct ist / damit er und seine Mitbrüder ihre Verleumdungen zu justificiren gedencken / der Freyheit keinen Eintrag thue und in demselben ein solcher nexus causarum erfordert wird / wie ihn nach seinem eigenen Geständniß unsere Theologi vermöge der Schrifft und der Vernunfft haben wollen. Worüber haben wir nun gestritten? Leider! um nichts. So gehet es mit der thörichten Consequentien-macherey / die durch schlimme Affecten ausgebrüttet wird. Ich zweiffele nicht im geringsten / daß / wenn sich Herr Budde in ein ordentliches Disputiren in Gegenwart gelehrter und verständiger Leute mit mir einzulassen resolviren solte / sich noch besser zeigen würde / wie er mit Unverstande für das väterliche Gesetze eiffert / dem ich in keiner Sache zuwieder bin. Hätte ich dieses von der Harmonia præstabilita nicht längst erkandt / so würde ich sie nicht einmahl anzuführen gewürdiget haben.

(m) Die Verdrehungen / Schmähungen und Lästerungen

nicht nöthig seyn (n). Was nun die Conclusiones anlanget / die daraus fliessen (o) / so siehet ein jeglicher / der nur ein wenig Verstand hat (p) / daß

1. dadurch dem Atheismo, der leyder! ohne dem überhand nimmt (q) / der Weg gebahnet wird (r) / indem der Autor die besten Argumenta pro demonstranda Dei existentia auf eine so insolente Art verwirfft (s) / ja das testimonium conscientiæ mit denen

gen Hn Langens in Halle sind vom Hn. Budde in Jena lediglich wiederhohlet und im vorhergehenden auf das gründlichste widerleget.

(n) Freylich ist es nicht nöthig. Denn Herr Budde hat schon so viele unnütze Worte gemacht / sich an seinem unschuldigen Nächsten versündiget / und grosse Aergerniß angerichtet / sich dabey aufs gröbste prostituiret.

(o) Die Imputationes welche er nach seiner falschberühmten Consequentien-macher-Kunst / als ein Schwartzmacher in seinem Gehirne ausgehecket.

(p) Ja wohl muß man nicht viel Verstand haben; sonst siehet man / daß es lauter Blendwerck ist / mit Vorsatze zu schaden verknüpfft. Ein Verständiger bringet heraus / was die Anmerckungen zeigen.

(q) Durch Herrn Buddens und seiner Mitbrüder unter dem Schein der Gottseligkeit ausgeübte Boßheit / insonderheit wenn sie dieselbe gar für Gottes Wort ausgeben.

(r) Auf dem rechten Wege begegnet wird.

(s) Auf demonstrativische Gewißheit zu bringen ihm angelegen seyn lässet.

nen gewöhnlichen Waffen der Atheisten zu Boden schläget (t).

2. Daß er denen / welche die Providence Gottes leugnen / durch seine Beschreibung von GOtt das Wort redet (u); und

3. dadurch den Grund aller Religion und Gottesdienst aufhebet (x).

4. Daß er alles Böse aus GOtt selbst herleitet / indem er meynet / GOtt habe die Welt / darinnen das Böse ist / nothwendig als das beste erwehlen müssen (y) /

5. Daß / indem er behauptet / daß ein Recht der Natur seyn könne / wenn man gleich glaubet / daß kein GOtt sey / er in der That alle göttliche Gesetze auf-

(t) Die Exceptiones der Atheisten wider das Testimonium conscientiæ gründlich wil widerleget wissen.

(u) GOtt so beschreibet / daß diejenigen / welche die Providence Gottes leugnen / selbst nach dem **Buddischen** Geständnisse die Beschreibung nicht annehmen können / und

(x) Dadurch den rechten Grund aller Religion und und Gottesdienst befestiget.

(y) Auf das deutlichste zeiget / wie GOtt bloß das Böse nach seiner Weißheit zugelassen / weil er es auch in derjenigen Ordnung der Dinge gefunden / wie seiner Haupt-Absicht / warum er die Welt gemacht / am gemässesten war / und darinnen das Werck der Erlösung durch Christum statt fand / dadurch er sich der Creatur am meisten geoffenbahret.

(z) Daß

aufhebet und lehret / auch lehren muß / daß die leges divinæ propriè sic dictæ leges seyn / (z) wodurch

6. Alle Moralität und die Grund-Sätze aller Religion umgestossen werden / so daß bey solchen Hypothesibus nicht einmahl eine heydnische vielweniger eine Christliche Religion bestehen kan (a) / welches auch

7. Geschiehet / indem er durch seine Lehre de nexu necessario causarum & harmonia præstabilita und anderen dem Menschen allerdings alle Freyheit nimmet / und dadurch den Grund aller Imputation, folglich alle Bestraffung und Belohnung umstosset. (b) Denn so wenig ich ein Uhrwerck oder andere

(z) Daß er mit den Theologis orthodoxis actiones per se honestas oder intrinsecam morum honestatem behauptet / damit er GOtt als einen Weisen und gütigen Gesetzgeber darstellen kan / auch nicht durch die justitiam arbitrariam mit Herr Budden den Atheisten zu ihrem ruchlosen Wandel das Wort redet / wodurch

(a) Die Moralität und die Grund-Sätze der Religion dergestalt befestiget werden / daß man gleich siehet / was unter dem Schaaf-Pelze stecket / und wie diejenigen / welche sich der Frömmigkeit halber über andere in der Christenheit erheben / noch nicht eine heydnische Tugend an sich haben / ja die Religion zum Deckmantel ihrer Schalckheit und Grausamkeit gebrauchen.

(b) Indem ich durch meine Lehre de nexu rerum sapienti

dere Machine straffen oder belohnen kan / so ungereimt würde es auch seyn / wenn GOtt die Menschen straffen oder belohnen wolte / die vor sich nichts thun / sondern nur müssen geschehen lassen / was der nexus causarum und harmonia præstabilita mit sich bringet. (c)

Daß dem Autori nicht unrecht geschiehet (d) / daß ihm diese und dergleichen Conclusiones (e) imputiret

pienti alle Fatalität auf eine demonstrativische Art vertreibe / und durch die Harmoniam præstabilitam den Menschen in den grösten Stand der Freyheit setze / wird von ihm der Grund der Imputation auf das stärckste befestiget und folglich die Bestraffung und Belohnung gründlich behauptet.

(c) Wer das leztere statuiret / mag sich gegen das erste verantworten. Ich sage / der Mensch thut alles vor sich; im Systemate harmoniæ præstabilitæ ist unmöglich / daß der nexus causarum der Freyheit Eintrag thut / wie längst Jaquelot und andere Gelehrten erkandt.

(d) Wer wollte sagen / daß es unrecht sey / wenn man einem Autori, der wider die Atheisterey die stärcksten Waffen in die Hand giebet / vorwirfft / er öffne den Atheisten Thor und Thüre? sprachen doch die Pharisäer und Schrifft-Gelehrten auch von Christo er habe den Teuffel / wenn er gleich den Teuffel austrieb / und kommen war / seine Wercke zu zerstöhren?

(e) Es ist ein Wunder / daß Herr Budde noch so viel Redlichkeit hat / und gestehet / daß seine Imputationes

tiret werden / wird ein jeglicher / der auf eine unpartheyische Art (f) die Sache erweget (g) / leicht ermessen (h); denn 1. fliesset alles entweder aus seinen

tiones nicht meine Sätze / sondern von ihm gemachte Conclusiones sind. Es scheinet / als wenn es nicht fruchtloß gewesen / daß ich in der Commentatione meinen Gegnern recommendiret / von den Jesuiten in dieser Controvers Aufrichtigkeit und Bescheidenheit zu lernen. Er stelle sich dieses Exempel weiter vor / so wird er auch an Bescheidenheit und an der Aufrichtigkeit mehr zunehmen / und seinen Stand zieren.

(f) Ja auf eine partheyische Art / und mit Affecten wider mich eingenommen / auch mit dem Vorsatze / gefährliche und wider die Religion lauffende Lehren aus meinen Schrifften zu erzwingen.

(g) So offt und reifflich / wie Hr. Budde / biß er nichts davon verstehet / sondern bloß / andern zu Liebe / nachplappert / was sie sagen / weil sie es benöthiget sind.

(h) Es braucht freylich keine grosse Uberlegung um zu sehen / daß Herr Budde ein Schalck ist / und ein Interesse darunter suchen muß / warum er mich anschwärtzet / weil er alle Beschuldigungen noch einmal wiederhohlet / und in Compendio zusammen ziehet / damit sie die Leute / welche nicht viel Zeit auf Streit-Schrifften wenden können oder wollen / sie allein lesen / und ihnen einbilden / es sey wahr / daß ich solche gefährliche Lehren behauptete; über dieses auch mit lauter Hefftigkeit schreibet / als wenn er seine bittere

nen eigenen Worten (i) / oder derselben richtigem Verstande (k); 2. Ist dieses alles seinem gantzen Systemati gemäß (l), so daß er dasjenige / was in seinen Worten enthalten / unmöglich anders erklären

ren

tere Galle wider mich auf einmahl ausschütten wollte; Insonderheit seine Imputationes als von mir geständige Sachen anführet.

(i) Wenn man sie verkehret / oder wie der Teuffel die Schrifft anführet.

(k) Ja: wenn der Verstand richtig ist / den ich nicht machen darff / sondern mir wider meinen Willen und alle Raison soll aufdringen lassen / indem die Regel nicht gelten muß: Quilibet verborum suorum optimus interpres, auch da ich mich erbiethe / daß ich auf eine demonstrativische Art ausführen will / es könne kein anderer Verstand / als ich angebe / statt finden / solches auch zum Theil schon gezeiget / wie dessen klare Proben in diesen Anmerckungen vorkommen. Die Regel gilt nur: wo man einen nicht unschuldig zu verketzern hat.

(l) Die gemachten Consequentien / die man mir wider Willen aufdringen wollen / sind nicht allein denen Thesibus, die ich mit ausdrücklichen Worten behaupte / zuwider / sondern können auch mit dem gantzen Zusammenhange meines Systematis nicht bestehen / sondern bringen kindische und lächerliche Contradictiones hinein: ja sie contradiciren denen von mir gegebenen definitionibus terminorum, daraus ich das alles herleitet.

(m) Ich

ren kan (m) / sondern solches nothwendig admittiren muß (n). 3. Und solches um so viel mehr/ weil das Haupt-Fundament ist / daß der Autor als ein Mathematicus alles auf eine mechanische Art erklären wollen / und ihm diese Conceptus stets anhangen. (o) Dannenhero 4. auch erhellet / daß ihm solches

(m) Ich habe es ja anders erkläret / und zwar den Verstand meiner Sätze aus den Definitionibus terminorum gezeiget / ja aus dem gantzen Zusammenhange der Sache / und der bey meiner Schrifft geführten Intention verificiret. Allein das soll Blendwerck heissen. Wenn man auf solche Art mit einem umgehen will / so kan man ihm imputiren / was man will / und ich weiß nicht / was ich aus Herrn Budden machen will: und zwar mit weit grösserm Scheine / wenn ich ihm bloß das Recht benehme / seine Worte zu erklären: denn da er keine Definitiones giebet / noch seine Sachen mit einander connectiren / und ein Systema Harmonicum ausmachen / sondern vielmehr einander contradiciren / wie wir bey der justitia arbitraria ein Exempel gehabt / so ist er nicht / wie ich / in dem Stande / daß er seine Erklärungen erweisen kan.

(n) Ja freylich: weil sie meinen Definitionibus, dem Zusammenhange meines gantzen Systematis und meiner Intention, aus der ich das Werck geschrieben / zuwider ist / Herr Budde aber es haben will / aus Furcht / es möchte für ihn nicht gut seyn / wenn die Leute zu gescheut würden.

(o) Als ein Mathematicus suche ich die Sache auf eine demonstrativische Art auszuführen / aber nicht auf eine mecha-

solches nicht ex imprudentia, oder præcipitantia entfallen (p)/ sondern daß er alles mit Bedacht und

mechanische. Der gute Hr. Budde darff mir nicht sagen/ wie weit der Mechanismus gehet/ und was für ein Unterscheid zwischen ihm und einer freyen Art zu handeln ist. Auf verständliche Art erklären/ heisset nicht/ die Sache mechanicè erklären/ wo man mit cörperlichen Dingen nicht mehr zu thun hat. Der vortreffliche Logicus confundiret Genus und Speciem mit einander. Der Unterscheid ist ihm eine alte abgedroschene Scholastische Grille (daß ich mich seiner herrlichen Redens-Arten bediene/) nach der wird sich der grosse Budde nicht richten. Ich habe GOtt Lob! gewiesen/ daß mir in Metaphysicis keine mathematische Conceptus anhangen/ auch die von andern in die Physick am unrechten Orte hineingetragene ausgemustert. Er will zeigen/ daß er dem Poiret am unrechten Orte nachlehren kan.

(p) Es ist hier eine offenbare Contradiction. Es soll mir/ weil ich mit der Mathematick umgehe/ ein Conceptus und besondere Art/ die Dinge zu erklären anhangen/ und dieser soll Schuld seyn/ daß ich res metaphysicas unrichtig evolviret/ und gleichwohl soll es nicht aus einer Ubereilung herkommen seyn/ noch aus einer imprudentia, daß ich seiner Meynung nach in Metaphysicis unrichtige Conceptus vorgebracht. Wenn ein Grammaticus, wie der Führer Hr. Buddens/ in der Grammatick gewohnet ist die Wörter zu analysiren/ und daraus den Kern und Safft zu pressen/

und gutem Willen geschrieben (q). Und ob man zwar zweiffeln möchte / ob er alle Conclusiones vorher gesehen / die man daraus ziehen möchte (r); so ist

sen / und nach diesem / wenn er im Discipline was erklären und beweisen soll / den Verstand durch die Grammaticas Analyses heraus bringen / und daher seine Rationes nehmen will: so sagt man / es hänge ihm dieses aus der Grammatick an / und hält es pro imprudentia & præcipitantia, daß er so am unrechten Orte verfähret. Ja ich habe niemahls gehöret / daß die Menschen mit Bedacht und nach der Klugheit handelten / wenn sie nach angenommenen Gewohnheiten handeln / die ihnen gleichsam eine andere Natur worden sind.

(q) Das muß freylich so seyn: Denn Herr Budde will beweisen / daß er mir seine gottlose Consequentien / die er in seinem Gehirne erdichtet / mit Recht imputiren kan. Also braucht er Principia. Da er nun will / daß seine Conclusion wahr seyn soll; so muß freylich auch das Principium, was er zum Beweise braucht / wahr seyn. Er statuiret ja ohne dem veritates arbitrarias; und so wird er ja auch durch seinen Willen Wahrheiten machen können. Deswegen soll auch überall der Beweiß seyn; Ich sage es / und sage es noch einmal / wie wir schon oben gesehen.

(r) Es ist freylich nicht daran zu zweiffeln / denn wie würde sonst Hr. Budde mit seinem Versprechen zu Rechte kommen / daß er zeigen wollte / die von ihm vorgebrachte / meinen gegebenen Definitionibus und dem Zusammenhange des Systematis, ja meiner ganzen Intention

ist doch solches von einem solchen scharffsinnigen Philosopho nicht zu vermuthen (s), wenn man auch gleich nach der Liebe urtheilen wollte (t). Wie denn

tention, zuwiderlauffende Consequentien könnten mir mit Recht imputiret werden / und ich müste dieselben annehmen; Herr Budde muß ja wohl mit Ehren bestehen / daß er die Wahrheit redet: es muß eher (wie er es oben prætendiret) die gantze Welt blind und des Verstandes beraubet seyn / ehe man ihn auf Unwahrheit solle ertappen lassen.

(s) Wenn ich die Wahrheit sehen soll / bin ich blind und des Verstandes beraubet / und trage mathematische Conceptus in Disciplinen hinein / wo sie nicht hingehören: Allein / wenn es darauf ankommet / daß ich den Leuten Blendwerck vormachen soll / da bin ich ein scharffsinniger Philosophus. Ich dancke Herr **Budden** für das gute Lob: ich habe ihm davor wieder sein gebührendes Lob gegeben / nur nicht auf eine heuchlerische Weise / die ich auf einer hohen Schule der Heucheley nicht lernen können / ob ich gleich viel Jahr daselbst gewesen.

(t) Es kan freylich kein Urtheil nach der Liebe statt finden / wo man einen verketzert / damit man ihn um sein Glücke bringen will / und GOtt selbst den Krieg ankündiget / wenn er seinen Beystand der gerechten Sache nicht entziehen will: Wo kan ein vernünfftiger Mensch ein Urtheil nach der Liebe prætendiren / da keine Liebe vorhanden ist / ja unmöglich Platz finden kan.

(u) Es

denn auch 6. ihm nicht mag zu statten kommen/ daß er sonst auch einige (u) Wahrheiten in seiner Philosophie mit angebracht/ weil er dieselbe/ so ferne sie seinem Haupt-Systemati nicht schaden (x)/ wohl

(u) Es hätten diese Wahrheiten sollen genennet werden / so würde man gesehen haben/ daß es die Contradictoriæ von denen Consequentien sind/ damit man mich wider alle Raison belästigen wil.

(x) Was attaquiret wird / ist nicht mein Haupt-Systema. Denn das Systema harmoniæ præstabilitæ habe ich nur incidenter erkläret und wider meinen Anfangs gefaßten Vorsatz/ ich habe auch nichts darauf gebauet/ wo ich es selbst hätte thun können/ auch dieses expresse erinnert. Und gleichwohl wird endlich alles/ was man zur Behauptung der Fatalität vorbringet/ daher genommen. Die Definitionem de Deo, darinnen nichts irriges anzutreffen ist/ sondern die man nur pro incompleta ausgiebet/ weil ich die übrigen attributa divina, die ich ausser derselben auf das nachdrücklichste erwiesen und ausführlich abgehandelt/ nicht mit hinein gesetzet/ habe ich nicht einmahl zum Grunde meines Systematis gesetzt/ sondern nur incidenter beygebracht. Und gleichwol wird ein Lermen gemacht/ als wenn die gantze Religion deßwegen zu Grunde gienge. Weil in derselben nicht expressis verbis, der Providence Gottes gedacht wird/ sondern dieselbe nur durch einen richtigen Schluß daraus gebracht wird;

wohl admittiren kan: Wobey dennoch die Irrthümer / die sein Haupt-Systema ausmachen/ wohl bestehen können. 7. Ob und wie weit der Autor mit Spinosa überein komme oder nicht / thut wenig zur Sache (y). Denn gleichwie es unterschiedene Ar-

wird; so können sie Leute aus Unbedacht und Unvorsichtigkeit annehmen / welche die Providence leugnen/ und also intendiret man/ daß alle Religion und Moralität über den Hauffen geworffen werden soll; und obgleich an andern Orten was zur Providence gehöret/ erwiesen wird/ so wird es doch nur beygebracht / weil es mit der Definitione gar wohl bestehen kan/ damit man den Leuten ein Blendwerck mache. Wer hat wol was unvernünfftigers / unbesonneners / unmenschlicheres jemahls gehöret / als dieses Buddeanische von einem Grammaticalischen Philosopho entlehnte Geschwätze. Es stehet in der Bibel auch nicht alles in einem Spruche bey einander/ und / wer einen annimmet/ und die andern weg lässet/ die sich in andern Stellen der Schrifft finden / dichtet Irrthümer daraus. Kan ich deßwegen der Bibel was zuschreiben?

(y) Freylich: Nun darff man nicht mehr darnach fragen. Denn diese Verleumdung hat man nun gebraucht/ wozu man sie erdichtet: jetzt kan sie keinen Vortheil mehr bringen. Nun mag die Spinosisterey ein absolutum decretum heissen. Was mag doch wohl darunter für ein Geheimniß stecken? als ein scharffsinniger Phi-

Arten des Atheismi giebet (z) / so daß einer wohl ein Atheist seyn kan / wenn er gleich kein Spinosa ist (a): Also kan einer wohl schädliche und zum Atheismo führende Lehr-Sätze haben / wenn er gleich in ein und anderm vom Spinosa differiret : So viel habe ich nach meinem Gewissen (b) von dieser Sache schreiben können (c). Jena den 3. Jan. 1724. (d)

---

Philosophus solte ich ja wohl die Consequentien voraus sehen? Allein ich bin blind und des Verstandes beraubet / und die Heucheley habe ich nicht studieret auf der hohen Schule derselben. Wie wil ich dieses sehen? Es gehörete eine Buddeanische Erleuchtung dazu.

(z) Neulich sagte mir ein guter Freund: es wäre eine Art der Atheisten/ darunter auch Herr Budde könte gerechnet werden.

(a) Ja wenn er auch gleich sich von aussen heilig stellet.

(b) Nach dem weiten Gewissen / darinnen nach dem gemeinen Sprüch-Worte ein Juder-Heu umkehren kan.

(c) Herrn Langen in Halle nachsagen können. Weil er nichts mehr gesagt ; so kan freylich Herr Budde nichts mehr nachsagen.

(d) Daß der dritte Jan. 1724. dabey stehet / hat auch was zu sagen. Denn obgleich Herr Budde sich für dem Principio rationis sufficientis fürchtet ; so glaube ich doch wohl/ daß etwas darunter steckt. Zumahl da es schon im Decembr. 1723. im MsC. herum gegangen. Wil er etwan haben / daß die Welt wissen

soll

soll/ bey welchem Alter er so reiffes Uberlegen gehabt/ wie er in seinem Bedencken bewiesen? Nein: das kan wohl nicht die Ursache seyn/ denn er schreibet ja anfangs/ er habe die Sache/ so bald ich meine Schrifften heraus gegeben/offt und reiflich erwogen. Es muß also ein ander Geheimniß darunter stecken. Ich weiß nicht/ ob die Schiffbeckischen Zeitungen vom vorigen Jahre darinnen ein Licht geben könten. Es wird wol vor mich zu hoch zu errathen/ und es ist auch höchstgefährlich/ denn man würde bald mit der Consequentia fertig seyn/ daß ich mich für einen Hertzens-kündiger ausgäbe/ und GOtt gleich achtete/folgends nach dem göttlichen Gesetze den Tod verdienet hätte. Man muß lernen auf Consequentien acht geben/ wenn man in Gefährlichkeit falscher Brüder gewesen.

Soviel habe ich Herrn **Budden** antworten sollen/ damit ich mein Amt/ darinnen ich stehe/ nicht lästern liesse. Inskünfftige werde ich mich an seine Calumnien nicht kehren.

**Marpurg den 7. Febr. 1724.**

Anhang

# Anhang.

DAmit ich mein Versprechen erfülle / so setze ich hieher die Fontes argumentorum Buddeanorum, wie sie neulich ein gelehrter Canonicus und Professor in Bayern *Eusebius Amort* in seinem Systemate Philosophiæ, und zwar in der Logick p. 34. aus des Hrn. *Clerici*, den Budde in Logicis gar hoch æstimiret/ Dissertatione de argumento Theologico ab invidia ducto in Compendio vorstellet. Sie heissen aber also:

1. Die Meynung / welche man oppugniren wil/ muß in einem schlimmen Verstande erkläret werden. 2. Man muß sie mit den Lehren verhaßter Personen vergleichen. 3. Man muß sie mit verhaßten Namen infamiren. 4. Man muß vorgeben / als wenn an der Sache / darüber gestritten wird / sehr viel gelegen wäre. 5. Man muß gute und ehrliche Leute verhaßt machen / weil sie nicht bey den gewöhnlichen Wörtern und Redens-Arten verbleiben. 6. Die Rationes, darauf sich die Meynung gründet / die man widerleget / muß man nicht erwehnen / sondern vielmehr mit Fleiß verheelen. 7. Die Schwierigkeiten/ welche sich bey der Meynung finden / die man defendiret / muß man verschweigen. 8. Man muß das

K zuerst

zu erst setzen / was den Haß erwecken kan. 9. Man muß aus der Meynung derer / die man angreifft / verhaßte Consequentien ziehen. 10. Man muß sie mit schlimmem Verdachte belästigen. 11. Man muß ihnen als ein Verbrechen Neuerungen vorwerffen. 12. Man muß sie durch den Beyfall derer / die mächtiger sind / unterdrucken. 13. Man muß vieles einmengen / was zur Sache nichts thut / sondern nur Haß zu erwecken geschickt ist. 14. Indifferente Dinge muß man übel deuten. 15. Man muß von Richtern / welche die Sache verstehen auf solche provociren / die keine Einsicht darein haben. 16. Man muß sie endlich als Ungehorsame und Halßstarrige bey der Obrigkeit infamiren.

Ich könte nun jedes Argumentum Herrn **Buddens** zu seinem gehörigen loco referiren / wo es seinen eigentlichen Satz hat: allein es würde für einen Anhang zu weitläufftig werden. Der Leser wird es selbst finden und daraus ersehen / daß Herr **Budde** aus der gantzen Logick nichts besser practiciren kan als das Argumentum ab invidia ductum. Denn ob er gleich alle seine Waffen von Hrn. **Langen** entlehnet / der sich also in dieser Praxi Logicæ gleichfalls sehr herrlich legitimiret; so ist doch nicht zu zweiffeln / daß er auch selbst dieses Argumentum wohl verstehe: denn wie hätte es ihm so sehr gefallen können / daß er alles so gar sorgfältig von Wort zu Wort wiederhohlet und nichts daran geändert hätte / als weil er es seinem ihm als in dieser Praxi geübtem Logico

stets

stets anhangenden Conceptui gantz conform gefunden. So viel habe ich nach meinem guten Begriffe von dem Sede Argumentorum Buddeanorum schreiben können und sollen / damit die Welt erkenne: es geschehe nichts neues unter der Sonne. Solte Herr Budde wider alles Vermuthen vermeynen / ich hätte den Sedem argumentorum nicht wohl errathen; so wil ich ihm den Beweiß nicht schuldig bleiben / sondern ihn entweder selbst geben / oder durch einen andern geben lassen.

Unterdessen damit ich diejenigen / welche meine Schrifften nicht gelesen haben / sehen / was ich für gefährliche Atheistische Lehren habe; so wil ich noch einen kurtzen Auszug davon aus meiner Metaphysick anführen.

Die Welt ist nicht nothwendig / sondern ein zufälliges Ding (§. 576.) und alle ihre Begebenheiten sind zufällig (§. 577.) indem die gantze Welt (§ 569) und alle ihre Begebenheiten auch anders hätten seyn können (§. 568.) Und demnach ist ein GOtt / der die Welt und unsere Seele gemacht und dem man solche Eigenschafften beylegen muß / daraus man verstehen kan / wie er die Welt und unsere Seele hat hervor bringen können (§. 945.) Er muß diesem zufolge selbstständig / ewig / der erste und der letzte / unverweßlich / nichts cörperliches / sondern ein einfaches Wesen seyn / das alles durch eigene Krafft und von allem independent ist / und nicht als das von jemanden etwas bedürffe (§. 947.) Er muß einen Verstand haben (§. 955.) dadurch er alles erkennet / was möglich ist (§. 953.) und alles Mögliche auf so vielerley Art und Weise mit einander verknüpffen kan / als möglich ist (§. 952.) Sein Verstand ist unermeßlich (§. 958.

er erkennet die ganze Welt im kleinesten Theile (§. 964.) und hat von allem eine anschauende Erkänntniß (§. 963.) Er ist der Allervollkommenste (§. 966.) / erkennet auch alles / was unter Bedingungen geschehen würde / die nicht erfüllet werden (§. 967.) / und weiß das Künfftige vorher (§. 968.) / macht aber dadurch keine Aenderung in den Dingen (§. 969.) / noch schadet der Zufälligkeit in der Natur und der Freyheit der Seele (§. 970.). GOTT ist allwissend (§. 972.) / er hat die allerhöchste Vernunfft (§. 964.) und von ihm kommet der Ursprung des Wesens aller Dinge (.975.). Von ihm ist alle Wahrheit (§. 976.) und alle Vollkommenheit / die in denen Dingen angetroffen wird (§. 977.) Er erkennet sich selbst (§. 979.) und hat einen freyen Willen (§. 989.) Er erwehlet dasjenige / was ihm am besten gefället und ihm gefället das Vollkommenere mehr als das Unvollkommenere (§. 981.). Sein Wille ist der Allervollkommenste (§. 985.) und bey seiner Freyheit treffen wir alles im höchsten Grade an: was wir bey der Freyheit unsers Willens anmercken (§. 984.). Alle Erfindungen kommen eigentlich von GOtt / nicht von den Menschen (§. 996.). Er hat von Ewigkeit beschlossen die Welt hervor zu bringen (§. 997.) und zwar alles auf einmahl / daß er nicht erst nöthig hat in der Zeit von neuem einen Rath zu fassen (§. 998. 999.). Sein Rathschluß ist unveränderlich (§. 1000.) und kan niemahls fehl schlagen (§. 1001.). Es kommet alles von GOtt: Glück und Unglück (§. 1003.). Er ist allmächtig (§. 1021.) und kan thun / was er wil (§. 1024.). Seine Macht ist die allergröste (§. 1025.). Er handelt überall nach Absichten (§. 1026.) und ist daher die ganze Natur voll

gött-

göttlicher Absichten (§. 1027.) / auch selbst was natürlicher Weise aus dem Wesen der Dinge erfolget / kan man als göttliche Absichten ansehen (§. 1028.) / wie nicht weniger allen Nutzen der Dinge (§. 1029.) / alle Glücks- und Unglücks-Fälle (§. 1030.) / ja allen Nutzen / den die Wercke der Kunst haben (§. 1031.) massen er sich selbst des Wesens und der Natur der Dinge als Mittel gebraucht / seine Absichten zu erreichen (§. 1032.). Er ist weise (§. 1036.) und die Welt ist ein Werck seiner Weißheit (§. 1037.) / in seiner blossen Macht (§. 1038.) Er hat die Welt gemacht um seine Herrlichkeit dadurch zu offenbahren (§. 1045.) und sind daher die Creaturen Spiegel seiner göttlichen Vollkommenheiten (§. 1046.). Seine Weißheit ist die allervollkommenste (§. 1048.). Er hat die Welt nicht allein erschaffen (§. 1053.) / sondern erhält sie noch (§. 1054) und kan keine Creatur ohne ihn fortdauren (§. 1055.). Er träget aber nichts bey zur Unvollkommenheit / zum Ubel und zum Bösen (§. 1056.) / sondern lässet nur das Böse zu (§. 1057.) / wenn er sonst das Gute selbst hindern würde / woferne er es nicht zu lassen wolte (§ 1058.) / weil er der Creatur ihre Freyheit lässet (§. 1059.) und das Böse zum Guten dirigiren kan (§. 1060.). GOtt erzeiget der Creatur viel Gutes (§. 1062.) und seine Güte ist die allergröste (§. 1064.). Er hat Vergnügen im höchsten Grade (§. 1065.) und sein Vergnügen ist beständig (§. 1066.). Er ist unendlich (§. 1072.) / unveränderlich (§. 1073.) / ausser der Zeit (§. 1074.). Es ist nur ein Gott (§. 1080.) und derselbe ist der vollkommenste Geist (§. 1083.). Er ist der Allergerechteste (§. 1084.) und besitzet die gröste Seeligkeit (§. 1087.) / die keiner Creatur mitgetheilet

werden kan (§. 1088.). In ihm ist beständiges Vergnügen und Zufriedenheit (§. 1089.)

Ich weiß nicht / daß die Christen einen andern GOtt als diesen kennen. Denn unerachtet noch vieles in der Schrifft von GOtt gelehret wird / was darunter nicht enthalten; so kan man doch nicht verlangen / daß ich alles aus der Vernunfft demonstriren soll / was uns in der Schrifft von GOtt geoffenbahret wird. Wer aber etwas aus der Vernunfft nicht demonstriret / oder auch gestehet / daß er es daraus nicht demonstriren kan / der leugnet es ja nicht. Die göttliche Offenbahrung als ein höheres Licht muß ja mehr von GOtt uns weisen als die Vernunfft. Hätte auch jemand an meinen Beweißthümern etwas zu desideriren; so kan er ja nicht sagen / daß ich die Sätze leugne / er müste nur sagen / der Beweiß erwiese es nicht / was er erweisen solte. Und da käme es bloß auf eine Logicalische Strittigkeit an / denn nach deren Regeln muß entschieden werden / ob ein Beweiß richtig ist / oder nicht. Solte man Herrn **Budden** beschuldigen / daß er alles leugne / was er entweder gar nicht beweiset / oder was er schlecht erweiset; so würde er gar vieles leugnen / was er in seinen Büchern geschrieben hat. Wer kan sich aber nun einbilden / daß ich gefährliche Lehren in der Theologia naturali habe / wodurch alle Religion über den Hauffen geworffen wird / und daß ich dem Atheismo Thür und Thor eröffne? Verdienet nicht mehr Glauben / was ich sage / daß durch meine Lehren Leute aus der Atheisterey heraus gerissen worden / indem ich dasjenige / was wir von GOtt aus dem Lichte der Vernunfft erkennen können / auf eine demonstrativische Art in einer beständigen Verknüpffung mit einan-

der

der ausführe? Gewiß! man solte sich schämen Leuten so ein Blendwerck zu machen / welche das Buch nicht gesehen / noch gelesen.

Wil man sagen / ja die Zufälligkeit der Welt werde auf eine solche Art erkläret / daß eine Nothwendigkeit daraus folge: so habe ich schon erinnert / daß / wenn dieses wahr wäre / wie man es doch nimmermehr erweisen wird / weiter nichts folgte / als daß ich in meinem Vorhaben gefehlet hätte. Und dann solte man den Fehler verbessern / und den Satz besser erweisen. So machen es Leute / die Verstand / Aufrichtigkeit / Bescheidenheit und Liebe zur Warheit haben. Die aber weiter gehen / verrathen sich daß sie Zäncker sind und andere schlimme Absichten dabey haben. Wenn auch aus einem Satze / den einer behauptet / in der That schlimme Consequentien fliessen; so wird ein Verständiger und Bescheidener dieselben bloß anführen / um daraus die Unrichtigkeit des Satzes zu zeigen / keinesweges aber dieselben dem andern als von ihm behauptete Lehren imputiren. Ich weiß gewiß / daß ich in diesem allem Beyfall finden werde. Ja wer aus Liebe zur Warheit Consequentien vorbringet / der protestiret wohl dargegen / daß er sie dem andern nicht imputiren wil / damit nicht andere es so annehmen möchten. So unverschämet aber wird es nicht leicht einer machen / wie Herr Budde / daß er einem Schuld giebet / man hätte die Consequentien gar wohl vorher gesehen / dieselbe als seine Haupt-Lehren intendiret / und das Gegentheil davon bloß behauptet um ein Blendwerck zu machen. Unverschämter kan keiner seinem Gegner begegnen. Ja es wird auch schon eine Injurie daraus / indem man einen nicht mehr bloß eines Irrthums beschuldiget / sondern

dern Betrügerey Schuld giebet. Man hat es Cartesio auch so gemacht: er hat aber auch wider das Letztere gebührend geeiffert. Und dieses ist eben die Ursache / warum ich wider meine Gewonheit bey Herr **Budden** den sonst gewöhnlichen Glimpff bey Seite setzen müssen / zwar mit meinem höchsten Unwillen / aber doch mit Approbation rechtschaffener Gemüther / die sich an Herr **Buddens** Bedencken nicht wenig geärgert.

Damit man aber auch sehe / was ich von der Freyheit lehre; so wil ich es auch anführen.

Ich suche die Freyheit der Seele in dem Vermögen sich zu determiniren / wo sie ihrer Natur nach nicht determiniret ist und erfordere demnach / daß wir dasjenige / was wir wollen verstehen / oder einige Erkänntniß von ihm haben (§. 514.); daß dasjenige / was wir wollen nicht schlechterdinges nothwendig / sondern das Gegentheil sowohl als dasselbe geschehen kan (§. 515.); daß sich die Seele zwar nach der Regel richtet / welche man in der Philosophie beständig inculciret / *quicquid appetitur, illud appetitur sub ratione boni, & quicquid aversatur, illud aversatur sub ratione mali*, das ist / was wir wollen / das wollen wir / insoweit wir es als gut ansehen; was wir aber nicht wollen / mögen wir deßwegen nicht haben / weil wir es für böse ansehen (§. 506.) und also die Vorstellungen des Guten und Bösen als Motiva ihrer Handlungen brauchet (§. 496.) / durch diese aber doch nicht gezwungen wird / indem sie davon abgehen kan (§. 526.); daß endlich die Seele sich durch ihr eigenes Willkühr zu demjenigen neiget / was ihr am besten gefället (§. 518.) und der Wille sich keinesweges zwingen lässet (§. 522.). Wenn die Seele sich zu etwas de-

determiniret / so sey gewiß / daß sie dieses oder jenes vollbringen werde / woferne nicht / ehe solches geschiehet / was darzwischen kommet / daß sie ihre Meynung ändert und was anders vor besser hält (§. 517.) und da sie solchergestalt auch bey dem judicio decretorio, oder dem End-Urtheile noch indifferent verbleibet ihrer Natur nach dieses zuthun oder zulassen / wie denn auch öffters würcklich geschiehet / daß sie davon abgehet / welches nicht möglich wäre / wenn das End-Urtheil die Seele nöthigte: man die *necessitatem moralem* der Alten nicht weiter als dahin deuten könne / daß es nicht geschehen könne / daß ein vernünfftiges Wesen das / was es für schlimmer hält / dem besseren vorziehe. Ich zeige ins besondere auch von GOtt / daß ihm dieses alles zukomme / was ich hier von der Freyheit angeführet (§. 954.). Ich kan für meine Person nicht sehen / daß ich hierinnen à recepta philosophia abgangen / geschweige denn die Freyheit des Menschen geleugnet habe. Nun ist wohl leicht zu vermuthen / daß man sich auf das Systema harmoniæ præstabilitæ beruffen wird / wodurch das alles über den Hauffen geworffen würde. Allein hierbey finde ich verschiedenes zu erinnern. 1. Was ich hier von der Freyheit der Seele angeführet / dasselbe sind lauter gewisse Dinge / die aus der Erfahrung angenommen worden / und die Gründe / darauf ich nicht allein alles in der Moral baue / wie es die Citationes daselbst ausweisen / sondern deren ich mich auch bediene / wo ich von der Freyheit etwas zu erweisen habe / wie wir erst das Exempel von der Freyheit Gottes gehabt (§. 954.). Die Harmonia præstabilita ist eine Hypothesis philosophica, dadurch erkläret wird / wie dasjenige möglich ist / was man in der Seele

aus der Erfahrung feste gestellet. Wenn nun einer eine Hypothesin vorbringet / um etwas zu erklären / was er aus der Erfahrung angenommen / daß es geschiehet / und sie thut der Sache kein Gnügen / sondern man findet / daß sie gar durch einiges evertiret wird; so folget daraus / der Autor habe sich übereilet / er habe nicht die rechte Hypothesin ergriffen und man hat Ursache sie als eine unächte zu verwerffen: Allein man kan deßwegen nicht sagen / daß er dasjenige leugnet / was er aus der Erfahrung angenommen. Wer wolte sagen / es leugne einer die Phænomena motuum cœlestium, weil er eine Hypothesin sie zu erklären annimmet / der einige davon entgegen stehen? So würde kein Physicus seyn / der nicht vieles leugnen müste / was alle Tage geschähe. Und wolte ich Herr Budden nach Anleitung seiner Physick auf diesen Fuß tractiren; so würde er sehen / was man ihm imputiren müste / daß er leugnete. 2. Ist nicht einmahl an dem / daß das Systema harmoniæ præstabilitæ dazu erdacht worden / damit man erklären kan / wie die Dinge in der Seele aus einander gehen / am allerwenigsten aber / wie sich dieselbe zu ihren freyen Handlungen determiniret. Es soll dadurch bloß die Frage entschieden werden / wie es doch wohl möglich ist / und aus der Natur der Seele und des Cörpers Vermöge derer Begriffe / die wir davon haben / auf eine verständliche Art nach dem Geschmack der neueren Philosophie sich erklären lässet / daß die Bewegungen des Leibes dem Willen unserer Seele unterworffen sind und sie von ihr determiniret werden / wie es aus der Erfahrung als was ungezweiffeltes angenommen (§. 535. Met.) und zum Grunde in der Moral und Politick auch von mir feste gestellet

wird.

wird. Also muß in der Seele alles schon vorhergegangen seyn / was den appetitum determiniret / und dieser muß schon würcklich vorhanden seyn / ehe man fraget / wie nun die Bewegung im Cörper erfolget. Das Systema harmoniæ præstabilitæ erkläret nur die Dependentiam loco motivæ ab animæ decreto, nicht aber den actum decernendi. Und dahero habe ich auch 3. gewiesen / daß es der libertati in decernendo und exequendo keinen Eintrag thut (§. 883.) und zwar das Letztere propter determinatam veritatem contingentium, wie ich im Monito ausgeführet / und auch schon in der Metaphysick (§. 884. 885.) gezeiget. Deßwegen habe ich 4. in der Comment. sect. 2. erinnert / es komme der gantze Streit darauf an / ob vermöge dessen / was wir de determinata veritate contingentium, von der Præscientz Gottes / von seiner Allwissenheit / unendlichen Weißheit und Allmacht lehren / und ich selbst erwiesen / GOtt einen solchen Leib der Seele zu gesellen können / der aus einer ihm mitgetheilten Krafft dasjenige exequiren kan / was die Seele vermöge ihrer Freyheit decerniret. *Bayle* hielt es für etwas Unmögliches. *Fontenelle* für eine Sache / die uns zu begreiffen wohl immer zu hoch seyn würde. *Jaquelot* ein Theologus gibt es vor möglich aus. Ich habe es für etwas wahrscheinliches angegeben und daher aus dem Begriffe der Seele und des Cörpers zu erklären gesucht: Denn demonstrativisch auszuführen / was in diesem Stücke der Allwissenheit / Weißheit und Allmacht Gottes gemäß sey / habe ich mich nicht unterfangen : mir ist gnug gewesen / daß es ihnen nicht zuwieder ist / sondern die Begriffe von diesen göttlichen Eigenschafften erhöhet / worzu ich

ich es auch in meinem Buche von den Absichten angewandt um allem Mißbrauch vorzukommen. Ich wolte/ daß Herr Budde sein Bedencken auf eine einem gelehrten/ verständigen und bescheidenen Theologo geziemende Weise aufgesetzet hätte; so würde ich in aller Liebe und Sanfftmuth mit ihm aus der Sache haben reden können/ und vielleicht hätte es zu manchem guten Gedancken Anlaß gegeben/ davor ich und andere/ die dieses lesen werden/ ihm würden gedanckt haben/ allein bey so gar harten und doch ganz ungegründeten Beschuldigungen/ und da er seine Autorität zu meinem Schaden mißbrauchen wil; habe ich thun müssen/ wozu ich niemahls einige Lust gehabt/ und aus Zuversicht der Gerechtigkeit meiner Sache das Kind mit seinem Namen nennen: Wiewohl ich gewiß bin/ daß andere bey dergleichen besonderen Umständen nicht so säuberlich mit ihm würden verfahren seyn/ sondern ihn mit gleicher Müntze bezahlet haben. Ich habe keinen Haß gegen meine Feinde/ vielweniger einen Vorsatz ihnen zu schaden/ und bin gewiß/ daß meine Philosophie die sichersten Gründe an die Hand giebet die Religion zu vertheidigen.

ENDE.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wolff, Christian von, / Buddeus, Johann Franz, / Buddeus, Johann Franz,

Herrn D. Joh. Francisci Buddei S.S. Theol. P.P.O. zu Jena Bedencken über die Wolffianische Philosophie

Francckfurt am Mayn 1724

Biogr. 331#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10062932-8
VD18 15239640-001